

Mittheilungen

über

B. Kamnitz

aus alter und neuer Zeit.

Bearbeitet

von

Josef Fleck.

Mit 12 Abbildungen, einem Anhang mit dem
Verzeichniss der Häuser und Hausbesitzer.

Druck und Verlag von Josef Fleck, B. Kamnitz.



Handwritten text, possibly a date or reference number.

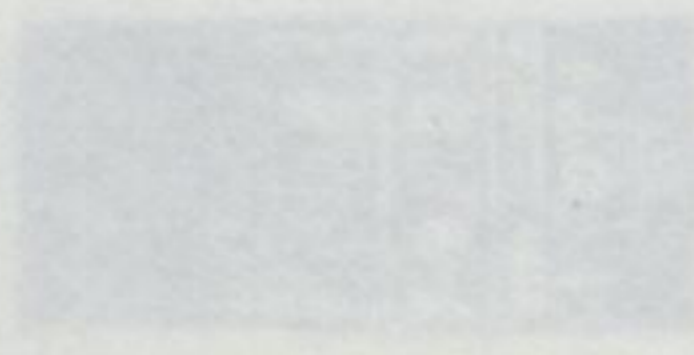


Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text, possibly a date or reference number.

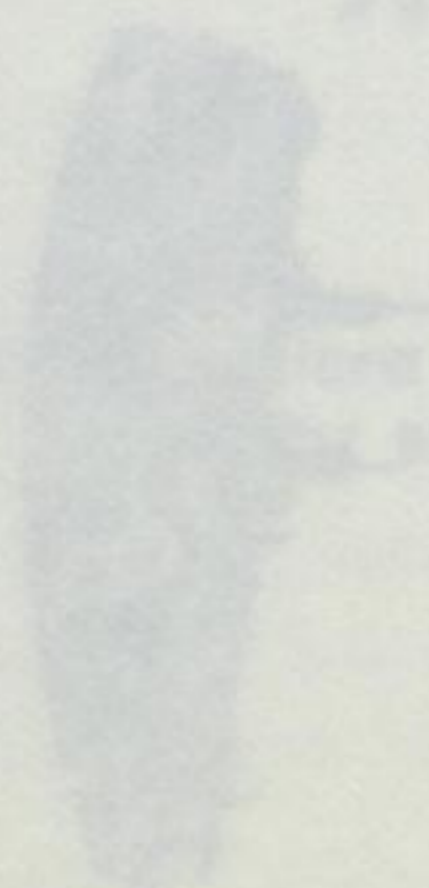


Vertical handwritten text on the left margin.



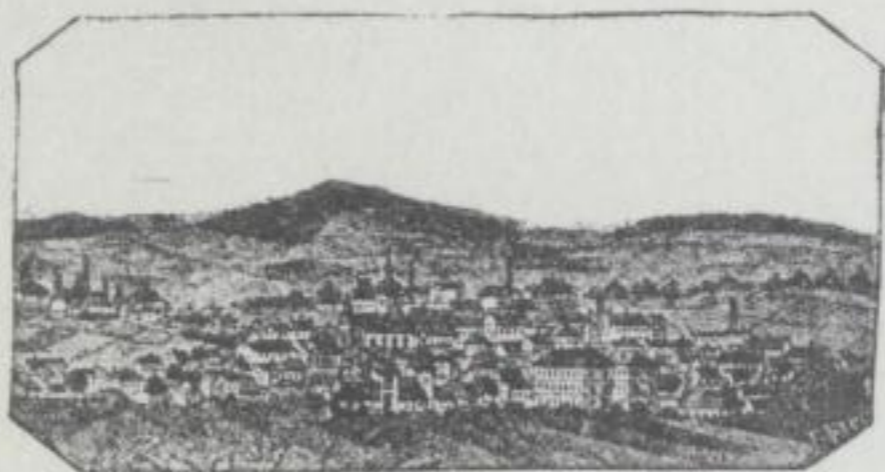
Vertical handwritten text in the center of the page.

Vertical handwritten text on the left margin.



Horizontal handwritten text in the lower middle section.

Horizontal handwritten text at the bottom of the page.



Nordostseite der Stadt B. Bamberg.



Marienkapelle.



Stadthaus.



Volks- u. Bürgerschule.

Mittheilungen

über

B. Kamnitz

aus alter und neuer Zeit.

Bearbeitet

von

Josef Fleck. 512

Mit 12 Abbildungen, einem Anhang mit dem Verzeichniss der
Häuser und Hausbesitzer.

Druck und Verlag von Josef Fleck in B. Kamnitz.

Alle Rechte vorbehalten.

SWB Boh 274/XX

Christian-Weise-Bibliothek
Zittau

wiss. Altbestand

274	95
-----	----

Es gewährt ohne Zweifel ein hohes Interesse, sich in die Vergangenheit zurückzuversetzen, Sitten, Gebräuche und Zustände kennen zu lernen, wie sie vor Jahrhunderten in unserer Heimat herrschten, Ereignisse zurückzurufen, die unsere Vorfahren entweder erfreuten oder betäubten, den Ursprung von Bauwerken, von Einrichtungen nachzuweisen, die jetzt noch bestehen — kurz ein so viel als möglich deutliches Bild unserer Heimat und des Lebens und Treibens unserer Vorfahren aus früherer Zeit vor uns zu sehen.

In der vorliegenden Broschüre veruche ich, aus den von meinen Vorältern hinterlassenen und in meinem Besitze befindlichen alten Denkschriften, Journalen, Urkunden, Briefen und aus einer Abschrift der „Sammlung merkwürdigster Acten der Stadt Böh. Kamnitzer Bräubürgerschaft“, sog. Stadtbuch, aus welchen Belegen ich bereits den größten Theil geschichtlicher Aufsätze und Urkunden im Jahre 1869 und in den folgenden Jahrgängen des „Böhm. Kamnitzer Anzeiger“ sowie im „B. Kamnitzer Wochenblatt“ veröffentlichte, ferner einzelne Daten aus der 1881 als Separatdruck aus den Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen erschienenen „Geschichte der Stadt B. Kamnitz und ihres Gerichtsbezirkes im Mittelalter“ v. Professor Karl Linke (geb. 31. Mai 1852 in B. Kamnitz, † 23. Dezember 1887 in Görz) und aus den seit meiner Jugend gemachten Aufzeichnungen über mehrere in meiner Vaterstadt vorgekommenen Ereignisse die „Mittheilungen über B. Kamnitz aus alter und neuer Zeit“ in einfacher

und schlichter Form möglichst chronologisch geordnet zusammenzustellen in der Absicht, die vereinzelt herumliegenden alten, mitunter historisch Wichtiges enthaltenden Schriften, ehe sie in Verlust gerathen, gesammelt in Druck zu geben, um dieselben im Selbstverlage wozumöglich örtlich zu verbreiten.

Allen, welche sich für die Schicksale unserer Heimat interessieren, wird diese Broschüre gewiß willkommen sein; sie enthält mehrere hundert Gedenktage und dürfte sich eignen, bei Gesprächen über Vorfälle aus vergangenen Zeiten zur Ermittlung des Tages oder Jahres u. s. w. zeitweise Auskunft zu geben.

Von den beigehefteten Abbildungen sind das „Rathhaus“ und die „Mädchenschule“ nach den von meinem Onkel Herrn Josef August Kochlik (geb. 16. April 1800, † 30. Oktober 1850 in B. Kamnitz) mittelst Camera obscura aufgenommenen Zeichnungen in verkleinertem Maßstab erzeugt.

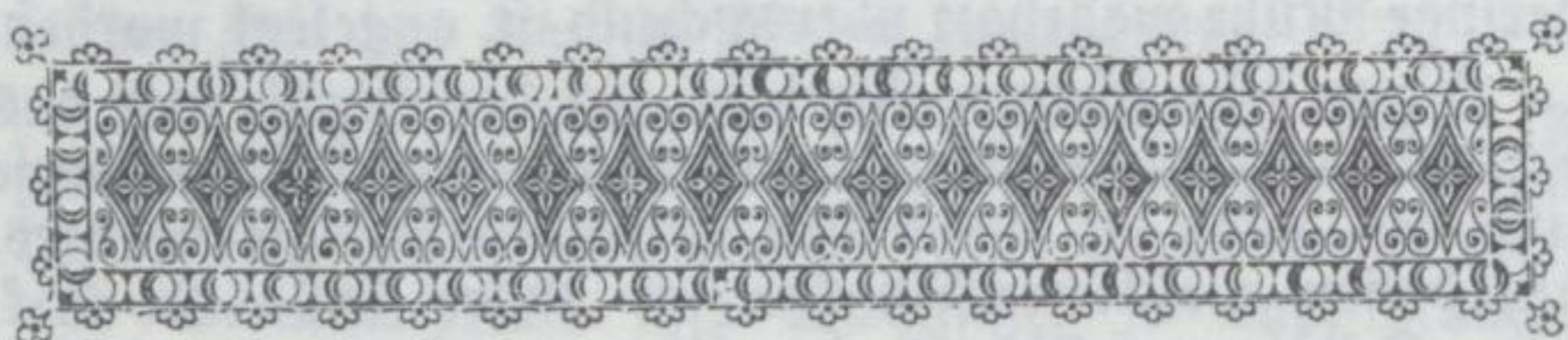
Im Anhange füge ich ein Verzeichniß der Häuser und Hausbesitzer der Stadt B. Kamnitz bei.

Jenen geehrten Herren, welche mir zur Sicherstellung einzelner chronologischer und statistischer Daten die erbetenen Auskünfte in freundlichster Weise ertheilten, spreche ich hiermit meinen verbindlichsten Dank aus.

Schließlich bitte ich um nachsichtsvolle Beurtheilung gegenwärtiger, ungeschminkter Darstellung.

B. Kamnitz, am 31. December 1896.

Josef Fleck.



Im nördlichen Böhmen liegt in einem anmuthigen Thale an beiden Seiten des Kamnitzbaches, welcher aus dem 1 Stunde nordöstlich von Falkenau mitten im Walde befindlichen Waldsteinteiche entspringt, die industriereiche Stadt Böhm. Kamnitz an der Böhm. Nordbahn unter $32^{\circ} 5'$ östlicher Länge und $50^{\circ} 48'$ nördlicher Breite, 292 m (Marktplatz) hoch über der Nordsee. Blumige Gärten, Wiesen und Hügel, bewaldete Anhöhen und Berge mit Basaltkuppen umgeben die in Kreuzform erbaute Stadt, an die östlich Oberkarnitz und westlich Niederkarnitz grenzen. Der Vorort Höllegrund und ein Theil von Henne, ersterer nördlich, letzterer südlich, je eine Viertelstunde entfernt von der Stadt, gehören zu derselben.

Verhältnißmäßig nahe gelegene, sehr lohnende Aussichtspunkte sind der Schloßberg, die Molde, der Sattelsberg, der Fabelsberg und der Hacheberg; entfernter das wüste Schloß und der Schieferberg.

Südöstlich der Stadt erhebt sich der Schloßberg (544 m) mit der Burgruine auf dem Basaltfelsen und auf der Westseite der Ruine der vom Anpflanzungs- u. Verschönerungs-Vereine im Jahre 1880 errichtete Aussichtsthurm; nordöstlich der Stadt der fast schroff aufsteigende, malerische Basaltfelsen, die Molde (477 m) und südwestlich der Sattelsberg mit der einem Sattel ähnlichen Basaltkuppe. Auf Anregung des Anpflanzungs- und Verschönerungs-Vereines, sowie des Gebirgsvereines sind bequeme und markirte Wege zum Aufstieg des früher etwas schwer zugängigen

Roïdenfelsens und Schloßberges, welche Aussichtspunkte den Besuchern eine Rundsicht gewähren, die für die geringe Mühe wahrhaft überraschend ist, angelegt worden.

Einen sehr schönen Ausblick auf die Stadt und das Kamnitzbachtal gewähren die Anhöhen beim Schützenhause und des nahe bei demselben liegenden Jungfernberges, auf dessen westlicher Anhöhe im Jahre 1894 die k. k. priv. Schützengesellschaft eine Camera obscura errichten ließ; ferner die Aussichtspunkte der nordöstlich eine Viertelstunde von der Stadt entfernten Brandfelsen. Gut gebahnte Wege führen zu dem sogenannten „Brand“, aus dessen Waldung die mächtigen und hübsch geformten Sandsteinfelsen hervorragen.

An der Südseite von B. Kamnitz, Nieder- und Oberkarnitz führt die Böhm. Nordbahn vorbei und grenzt der Stationsplatz derselben unmittelbar an die Südwestseite der Stadt.

Die Urgeschichte von B. Kamnitz ist in sagenhaftes Dunkel gehüllt. Unsere heimatliche Gegend, die jetzt so schön angebaut und so reich bevölkert ist, mag wohl um die Zeit vor Christi ein ununterbrochener Urwald gewesen sein.

Es wird unerforscht bleiben, welches Volk sich zuerst im Kamnitzbachtale niederließ. Ob die Bojen, jener keltische Volksstamm, der etwa 300 Jahre vor Christi Geburt nach Böhmen kam, auch in unserer Gegend wohnten, ist unbekannt, ebenso, ob die deutschen Markomannen, welche um die Zeit von Christi Geburt in Böhmen einrückten, bis in unsere Gegend vordrangen. Aber unzweifelhaft ist es, daß die um das Jahr 500 in Böhmen, wo sie gewiß noch deutsche Bewohner vorfanden, einziehenden Slaven sich in den langgezogenen Thälern des Kamnitz- und Kreibitzbaches niederließen. Allein diese slavischen Einwanderer können nicht zahlreich gewesen sein, denn sie sind bald unter den entweder vorhandenen, oder allmählich in größerer Zahl einwandernden Deutschen spurlos verschwunden, so daß von ihnen nichts anderes übrig geblieben ist, als einige Namen ihrer Niederlassungen.

Die deutschen Namen der Berge und der zahlreichen Dörfer beweisen, daß in unserer Gegend schon in sehr früher Zeit das deutsche Wesen vorwaltete.

Die ersten Ansiedler im Rannitzbachthale haben sich zweifellos in Hütten, Erd- oder Sandsteinhöhlen aufgehalten und später aus dem in Fülle vorhandenen Holz- und Steinmaterial ihre Wohnsitze, so auch Rannitz (Kemnitz) erbaut.

Wie vor fünf und mehr Jahrhunderten die Bauart der Häuser und die innere Einrichtung der letzteren beschaffen war, darüber wissen wir nur sehr wenig.

In die Räume der Häuser kam wohl erst einige Behaglichkeit durch die Einführung der Fensterverglasung und des Kachelofens. Früher versezte man die Fensteröffnungen nachts oder bei ungünstigem Wetter mit Fensterläden oder verhängte die Oeffnung mit Tuch oder anderen Stoffen. Erst im 15. und 16. Jahrhundert gelangte man zu Glasfenstern, meist kleine in Fensterblei eingesezte 4, 6 oder mehr eckige Scheiben, einzelne mit Malerein versehen. Vor Einführung der Kachelofen bestanden in den Häusern plumpe aus Stein aufgemauerte Herde, auf denen offen das Feuer brannte, über denselben hingen an einem am Rauchfang befestigten Kesselhaken Kochkessel, um denselben standen auf eisernen Dreifüßen große oder kleine Töpfe zum Kochen. Die Holzscheite wurden auf Feuerböcken hohl gelegt, um besser zu brennen, ein Blasebalg, mitunter auch nur ein Blaserohr war zum Feueranfachen vorhanden. Als nothwendiges Erfordernis lag ein Bratspieß daneben. Das Feuerzeug bestand von früheren Jahrhunderten bis fast um Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts aus Stahl und Stein, sowie der Zunderbüchse oder Schale mit dem Zunder, in der die Funken aufgefangen wurden. Daran wurden früher Zunderholz, später Schwefelfäden oder Schwefelhölzer, die jedoch um das 4 oder mehrfach größer waren als unsere gegenwärtigen Zündhölzchen, entzündet, an diesen Spähne, dann Kienholz, trockenes Holz oder Reisig, endlich gespaltenes Holz und die großen Holzscheite. Zur Zeit als die Kachelöfen eingeführt wurden, fiel auch der lästige Rauch weg, den der Kamin nur zu häufig entwickelte und der die Kachel und Zimmer schwarz färbte,

wozu auch die elenden Beleuchtungsmittel, der Rien- oder Buchspan, die Fackel, oder in vornehmern Häusern die Oellampe, das Talg- und Wachlicht beitrugen. Noch manche der geehrten Leser werden sich an die Fackelbeleuchtung, wozu man in den Zimmern und anderen Räumen an den Wänden oder an eigens hiezu verfertigten Holzgestellen Zwingen, sogenannten Gähnsaffen, mundartlich „Gahnoffen“ zum Festklemmen der Fackeln angebracht hatte, sowie an das „Feuerpiinken“ mit dem Stahl und Feuerstein erinnern. Fangschwamm, Feuerstein und Stahl, letzterer auch an der Rückseite der Taschenmesser befindlich, wurden vielfach in der Tasche getragen. Mit der Erfindung der Zündhölzchen entfiel auch dieses umständliche Feuerzeug.

Das Meublement der mittelalterlichen Zimmer war sehr einfach. Tische, Truhen, Wand- und Ofenbänke bildeten fast die ganze Ausstattung der Wohnzimmer. Große Schränke befanden sich gewöhnlich in besonderen Zimmern oder auf der Hausflur. Stühle fehlten fast ganz. Man saß, wie noch heute vielfach in Bauernstuben, auf Bänken, vor die gewöhnlich in einer Zimmerecke der Tisch gestellt wurde. In früherer Zeit schloß man meist auf Strohsäcken oder auf einer ausgebreiteten Schütte Stroh, auch Moos zc., nur in besseren Häusern kannte man bereits sehr vollkommene Betten und Bettstätte.

Bäder waren im Mittelalter sehr beliebt. Die ehemals für die Kamnitzer Bevölkerung im Hause No. 58 am Topfmarkte zur Benützung eingerichtete Badstube bestand wohl schon lange vor dem Jahre 1394.

Auch für reines Trinkwasser hatte man frühzeitig Sorge getragen, ausgiebige Wasserleitungen gelegt und öffentliche Brunnen errichtet.

Die Pflasterungen des Roßmarktes und Topfmarktes, sowie der Gassen sind größtentheils im gegenwärtigen Jahrhundert vorgenommen worden. Vor vielen Häusern bestanden früher Gärten; der deutsche Giebel war an den meisten Häusern vorherrschend; die Hausthüre zweitheilig, bestehend in einem Ober- und Unterflügel, ohne Schloß und nur an der Innenseite mittelst hölzernen Klinken und Querriegeln abzusperren.

Auf dem Marktplatz waren früher mehrere „Marktsteine“ eingesezt, welche die Grenze andeuteten, bis wohin bei Jahr- und Viehmärkten das Vieh aufgestellt werden durfte. Ein solcher Marktstein von gelblicher Farbe, der einem großen Hufeisen ähnelt, den der Dichter Raimund Klaus am Schlusse der Erzählung „Rühn Suschen“ erwähnt, befindet sich bisher noch auf dem westlichen Theile des Marktplazes. Bei Umpflasterungen des Plazes ist derselbe wieder genau an der Stelle, wo er früher eingepflastert war, eingesezt worden. Der Stein ist leicht auffindbar und liegt etwa 24 Schritte östlich von der Hausthüre des Hauses N. C. 270 am Marktplatz entfernt.

Noch vor beiläufig 200 Jahren soll sich, nach den Erzählungen unserer Vorfahren, auf der Mitte des Marktplazes ein Teich zum Viehtränken und Schwemmen befunden haben, der auf dem Grunde gepflastert gewesen sei.

Weit zurück liegt die Zeit, um welche die Felswarte Kämpnitz (wüste Schloß) und wahrscheinlich auch die bereits erwähnte Burg auf dem Schloßberge gegründet wurde; vielleicht unter Wladislaw II. (1140 — 1174.)

Wann Kämpnitz zur Stadt erhoben ward, ist urkundlich nicht nachzuweisen; muthmaßlich erhielt es unter Přemysl Ottokar II., der von 1253 — 1278 regierte, sehr viele Städte gründete (so in unserer Nähe Muffig und Brüy) und die Deutschen zur Einwanderung in diese neuen Städte durch Freibriefe ermunterte, das Stadtrecht. Kämpnitz war Krongut, konnte daher um so leichter zur Stadt erhoben werden.

König Wenzel II. (1278 — 1305) beauftragte in einer Urkunde seine Bürger in Kämpnitz (Kämpnitz), die Stadt außerhalb ihrer Mauern auf königliche Kosten noch mit Wall und Graben zu befestigen.

Derselbe König schenkte Scharfenstein und Kämpnitz 1282 Johann von Michelsberg zum Lohne seiner Ergebenheit. Allein schon im folgenden Jahre löste er diese Güter wieder gegen andere ein, und Scharfenstein sowie Kämpnitz waren wieder Krongut. Endlich verließ Wenzel III. 1305 Tetichen mit Scharfenstein und Kämpnitz

den Brüdern Johann und Benzel von Wartenberg als erbliches Eigenthum. Trotzdem erschienen Scharfenstein und Kamnik in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts urkundlich im Besitze des Johann von Michelsberg. Das Gebiet umfaßte die Gerichtsbezirke Benjen, Kamnik und Kreibitz.

Eine vom Stadtschreiber Mathias Zeibig im Anfang des 17. Jahrhunderts angelegte, im Stadtarchiv aufbewahrte Urkundensammlung gibt uns vom Jahre 1380 an über die Entwicklungsgeschichte unserer Stadt verläßliche Nachrichten.

Jan v. Michelsberg, Besitzer der Herrschaft vom Jahre 1368 — 1406 bestätigte im Jahre 1380 auf Begehren der Bürgerschaft zu Kamnik in deutscher Sprache ein Stadtbuch, auf dessen Innenseite des vordern Einbanddeckels sich folgende Urkunde befindet:

„Anno domini MCCCLXXX liber iste compilatus est roboratus per dominum Jahn de Michilsberg cum consensu et consilio suorum fidelium videlicet Conradi de Kepeller, tunc temporibus cabitaneo suorum bonorum et Genichz de Odicz als (?) de Lomericz. Wir Jan von Michelsberg bekennen allen, di dicz buch zeen, horen, lezen, daz wir mit wolbedochten mute und mit guten willen und mit rahte unser getruwen Conrad Kepeller, unsers heuptmans czu den gecziten und Genichs von Odicz und herrn Bycczen von Cythaw den burgern czur Kempnicz, unsern liben getruwen, und den andern landlwten, di dorczu in di foytey gehoren und di sin mit willen begern, dicz buch czu bestetegen, daz, daz dorin geschreben wert, daz daz alle kraft und macht haben zal, und do weder nimand wederrede zulle weder mit Worten noch mit werken bi unsern hulden. Geschreben noch Christes geburt tusund iar, dornoch drihundert iar, dornoch in deme achezegesten iare.“

An der Spitze der Bürgerschaft stand, abgesehen von dem Erbvogte Niklas Hockacker, als Bürgermeister Michel Gans. Das Schöffengericht besetzten Ditherich Peuffer, Mathei Schuwart, Peter Tulczing, Nitsche Rudel, Gentschel Kreczmer, Benzel Wohner, Kunel Dpecz, Gentschel Mulacker, Petir Pauer.

Das erste, ebenfalls in deutscher Sprache zu Kamnitz verfaßte, von dem Grundherrn gegebene Stadtprivileg, datirt vom 21. Jänner 1383, hat folgenden Wortlaut:

„Wir Jahn von Michelsberg bekennen öffentlich zu einen ewigen Gedächtniss an diesen offenen Briefe allen denen, die ihn sehen, oder hören lesen, dass wir gnädiglich betracht, und bedacht haben, Nutz frommen, und bestes unserer ehrbaren Bürger, und gantzer Gemeine, der zur Kemnitz, und auch unser Lieben getreuen armen Leuthen, die da gesessen sind zur Kreibitz, und in den andern unsern Dörfern, die da umlegen sind, die da in die Voytey, und in das Gerichte zur Kempnitz, und gegen Kreibitz inn gehören, dass die gemeinetlich an ihren Nutzen, und Güttern zu nehmen, und sich bessern mögen, und haben mit Wohlbedachten Muthe, mit Rathe unserer getreuen Diener, von unsern freyen Willen, Sie, ihre Erben, und Nachkömmlinge begnad, und begnaden sie mit Kraft, und laut dieses Briefs mit der Gnade, die hernach beschrieben steht, der die Vorgenannten, unser lieben Getreuen, ihre Erben, und Nachkömmlinge Nutzen, und immermehr gebrauchen, und die ewiglichen haben sollen. Also bescheidenlich: Welch Mann, oder Weib in den ehegenannten Städten, und unsern Dörffern stirbet, mehr in zukünftigen Zeiten ohne Erben, so soll das selbige abgestorben Gutt, welcherley das sey, fahrende oder unfahrende gefallen an den nächsten Freund, der da auf unsern Güttern besessen sey. Auch stürbe ein Mann, und Kinder liesse, und sich die Frau nach den Rechten von den Kindern gesönderte, als das haben die ehegenannten unser Leuthe, sich sonderte, oder abreichte, so soll das übrige Gutt von einen Kinde an das andere sterben. Stürben aber die Kinder gar, so soll es aber an der Kinder nächst Freund gefallen, gar. Wären aber der Freunde da nicht, so soll dasselbige Gutt erst an uns, unsere Erben gefallen. Und dass ihren Erben, und Nachkömmlingen dieselbige Gnade, die wir ihnen gethan, und gegeben haben, in alle dermassen, als oben geschrieben stehet, ganz feste und unverrückt vor uns, unseren Erben, und Nachkömmlingen ewiglichen bleibe, das haben wir von

unsern guten Wissen an diesen Brief mit unsern anhängenden Insiegel lassen geben, und zu einer mehrer Sicherheit, und zu einen wahren Bekänntniss der vorgeschriebenen Rede, haben wir gebethen die gestrengen und unsere Liebe getreuen Herrn Heinrich von Liebenitz, und Genysch von Oditz, unseren Hauptmann zu dememahl, die dabey gewesst sind, mit ander viel bederben leuthen, dass sie auch ihre Insiegel mit dem unsern zu vordersten an diesen Brief haben lassen hengen, der da gegeben ist zur Kempnitz, Nach Christi Geburt, Dreizehn Hundert Jahr, darnach in den dritten und Achtzigsten Jahre an dem Tage, und Feste St. Agnessen der heiligen Jungfrauen.“

Im Jahre 1394 verkaufte Jan v. Michelsberg an die Bürger die Zölle von der Bräupfanne, der Badstube u. s. w. Die diesbezügliche Urkunde war in lateinischer Sprache verfaßt, hat sich jedoch nur in deutscher Uebersetzung erhalten und lautet:

„Wir Jahn von Michelsberg, ein Herre daselbst bekennen in diesen offenen Briffe, allen denen, die ihn sehen, hören oder lesen, dass wir mit guten Willen, und mit wohlbedachten Rathe unsern getreuen Verkauffen und Verkaufte haben, den Vorsichtigen Männern unseren Bürgern zu Kemnitz, den Zoll daselbst, der hernach geschrieben stehet, als da ist, die Bräupfanne, mit der Badstuben, und mit andern gewöhnlichen Zöllen, und wir haben sie ihnen gegeben unsern getreuen, und lieben Bürgern, umb Siebenzig Schock groschen. Welches Geld sie uns gegeben haben, und gegolten ganz und gar zu einer ewigen Messe daselbst zur Kemnitz, zu dem Altar des heiligen St. Peters, welche Zölle die Vorgenannten Bürger nehmen sollen von einen jetzlichen Gebräu bies zweene weisse groschen und von Scheffel Salz, ein Achtel Salz, und von der Badstuben ein Schock groschen, und wenn Markt ist, da soll von einen jetzlichen Kramer ein Heller, und von jetzlichen Schuster ein Heller, und ob jemand führende würde sein Pferd, Kühe, oder Schweine von jetzlichen soll man geben zweene Heller, und von dreyen Scheffeln Hoppen einen Heller, und von Hundert jungen Lämmern

soll man geben fünf Groschen und Leuthe von fremden Herrn Gütter, die da führende seind Tuchgewand, dieselben von jetzlichen Tuchgewands zweene Heller und von jetzlichen Stein-Wolle zweene Heller; und ob jemand führende würde sein Hausrath, als Küsten, Geräthe oder Bettgewand, von demselbigen soll man geben fünf Groschen, und ob jemand würde Bier führende seyn, von einen jetzlichen Viertl Biers Sechs Heller, und von jetzlichen Viertl Wein Sechs Heller, und von jetzlichen Viertl Meethe Sechs Heller daselbst zur Kemnitz und von denselbigen Zoll die Vorgenannten Bürger zur Kemnitz sollen geben dem Altar Herrn daselbst Jährlichen Sieben schock groschen, und das getheilt in zwey Theil, zu St. Geörgen Tag Viertelhalbschock groschen, zu St. Galli Tag Viertelhalbschock groschen und von den andern Ueberlauf des Geldes sollen sie besseren die Baadestube, und die Bräupfanne und alles, das oben geschrieben stehet, geloben wir Jahn von Michelsberg mit gantzen treuen mit unsern Erben, und Nachkömmlingen ewiglich zu halten, den Vorgescriebenen Bürgern zu Kemnitz. Und ob jemand unsere Vorgescriebenen Punkte, Artickl Breche, das seye er thuende wider sein Gewissenschafft, und Ehre. Und das zu einer grossen Sicherheit, und Vorsichtigkeit haben wir Jahn von Michelsberg von unsern gutten Willen, und mit Rathe unsere getreuen, unser eigen Sigill an diesen gegenwärtigen Briff lassen hengen, der da gegeben ist, nach Christi Geburt MCCC und darnach Vier und Neunzigsten Jahre, am Tage des heiligen Sanct Vincenty.“

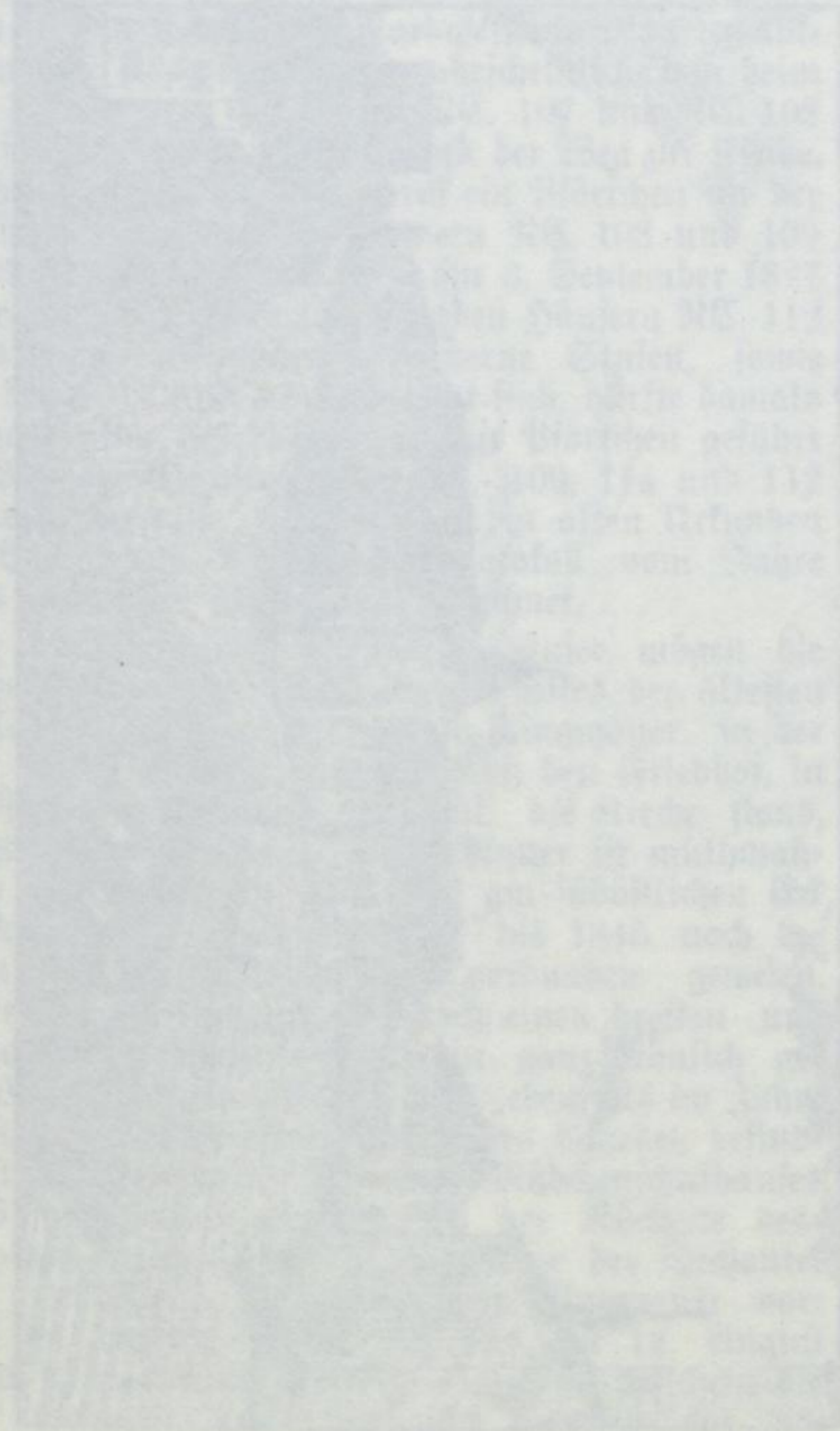
Die Besitzer der 67 bräuberechtigten Häuser waren als Vollbürger persönlich frei und hatten dem Gutsherrn keine Robot zu leisten.

Die damalige Stadtgrenze läßt sich noch heute annähernd nach den Bräubürgerhäusern feststellen; an ungeschützten Stellen war die Stadt mit Wall und Mauer ring geschützt. Gegen Norden zu war die Stadt durch den Wildbach gesichert. Die Ausgänge waren mittelst Thore und Pörtchen abzusperren. Erstere befanden sich in aus Stein massiv gebauten, von Thürmen überragten sog. Thorhäusern. Das nördliche Thorhaus an der

Brücke des Kurersdorfer Weges (gegenwärtig Kapellen-
gasse) stand zwischen den Häusern N.C. 221 und 252.
Dasselbe stürzte am 16. Juli 1577 abends gegen
 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr bei einem in Folge eines Wolkenbruches
entstandenen Hochwasser ein und wurde bis auf
die Grundmauern fortgeschwemmt. Die später aus
Sandstein neu erbaute Brücke ist beim Ufermauerbau
in den Tagen vom 20. bis 24. September 1888 abge-
tragen und durch eine in Eisenkonstruktion ausgeführte
ersetzt worden. Von dem Wiederaufbau des zerstörten
Thorhauses ist in Urkunden, Rechnungen oder Denk-
schriften keine Erwähnung mehr. Die Spitalgasse war
beim Hause N.C. 262 mit dem Kühlhause (gegenwärtig
Haus N.C. 293), an das sich südwestlich die Büttelei
(Stockhaus) angeschlossen, durch ein Pfortchen verbunden.

Das westliche Thorhaus der Stadt überbrückte die
niedere (Tetschner) Gasse von der Büttelei (Stockhaus)
gegenwärtig Haus N.C. 278 zum Hause N.C. 53 und
war sehr massiv und hoch gebaut. Innerhalb desselben
befand sich an der Nordseite der Eingang zur Büttelei,
an der Westseite das Thor und an der Südseite ein
großes Cruzifix, zu beiden Seiten desselben je eine
Heiligenfigur „Maria und Magdalena.“ Dieses Thorhaus
wurde am 9. Juni 1828 abgetragen und sind die Steine
hievon zu Bauten von dem damaligen Besitzer des Gast-
hauses „zum goldenen Stern“ N.C. 55 in der Tetschner
Gasse käuflich übernommen worden. Zwischen dem
Hause N.C. 54 und dem Thorhause bestand ein Pfortchen,
welches bei dem am 8. April 1890 erfolgten Umbau
des Hauses N.C. 54 abgetragen und verbaut wurde.
Von der Rückseite dieses Hauses zog sich die Stadtmauer
südlich zum Hause N.C. 61, wendete sich dann hinter
den Häusern N.C. 63, 64, 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72
östlich, sodann in südlicher Richtung hinter den Häusern
N.C. 73 und 74, an welche letzteres sich, sowie an das
demselben gegenüber liegende Haus N.C. 107 das südliche
sogenannte Schloßthor (damals bestand das gegenwärtige
Schloßgebäude noch nicht) in der nunmehrigen Bahn-
hofstraße anschließt. Am nordöstlichen Eck des Hauses
N.C. 107 führten noch um Mitte des gegenwärtigen
Jahrhunderts zwei durch eine schmale Mauer getrennte

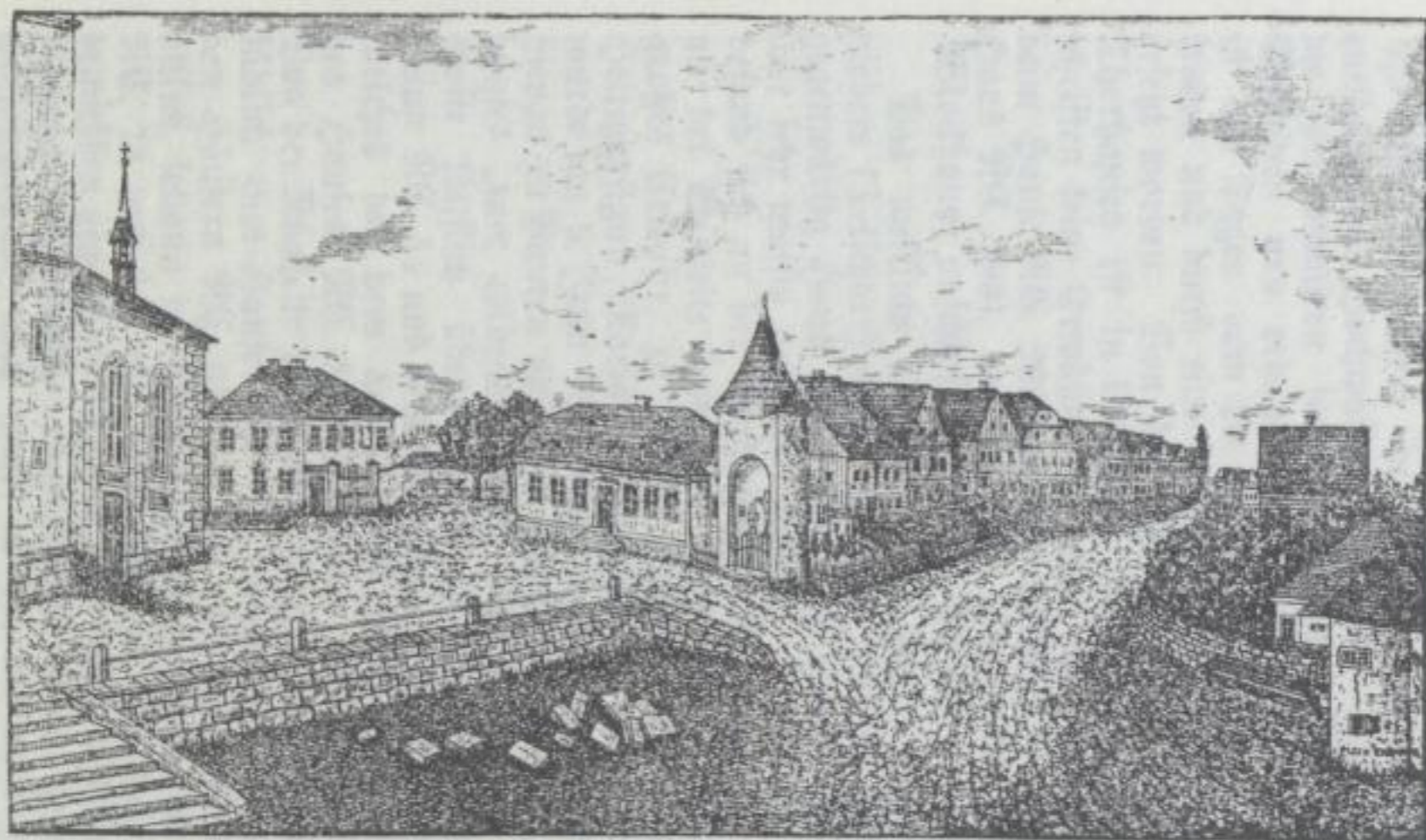
Einige wenige von denen die hier zu sein scheinen
sind folgende. Man hat gesehen, daß die Stadt
in dem Jahre 1801 durch einen großen Brand
verwüstet wurde.



Die Stadt ist durch einen großen Brand
verwüstet worden. Die Stadt ist
jetzt wieder aufgebaut worden.
Die Stadt ist jetzt wieder
ein blühendes Leben.
Die Stadt ist jetzt wieder
ein blühendes Leben.

n=
2.
en
es
uf
is
u
e=
te
en
if=
ar
ig
lei

ie
3)
id
en
ei,
in
ne
s
ne
it=
er
m
n,
u
de.
er
er
72
rn
as
he
ge
n=
es
en
te



Mädchenschule und Todtenkapelle im Jahre 1838 in B. Bamberg.

Stadtkirche.

Dechantei.

Mädchenschule und Todtenkapelle.
(Wartthurm.)

Neue Gasse.

Wartthurm beim Schloß.

(Nach einer Camera obscura-Aufnahme.)

steinerne Treppen, von denen die knapp an das erwähnte Haus angebaute, schon sehr verfallen war, von der Gasse zu dem beiläufig drei Meter höher gelegenen Kirchhof-
 plätze, an dessen West- und Nordwestseite Mauern auf-
 geführt waren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß beim
 Bau der Stadtmauer die Häuser N.C. 107 und N.C. 108
 durch dieselbe verbunden waren und der Weg zur Kirche,
 um welche der Friedhof lag, durch ein Pfortchen an der
 Treppe führte; zwischen den Häusern N.C. 108 und 109
 bestand ebenfalls ein solches, das am 6. September 1827
 abgetragen wurde. Auch zwischen den Häusern N.C. 112
 und 114, wo gegenwärtig steinerne Stufen, sowie
 zwischen N.C. 108 und 109, angelegt sind, dürfte damals
 der Eingang zum Friedhof durch ein Pfortchen geführt
 haben. Auf den Häusern N.C. 107, 109, 114 und 112
 haftet das Braurecht; N.C. 108 ist in alten Urkunden
 und noch in dem Vermessungsprotokoll vom Jahre
 1785 als städtisches Schulhaus bezeichnet.

Diese am Friedhofe gelegenen Häuser mögen die
 eigentliche Grenze des südöstlichen Theiles der ältesten
 Stadtanlage gebildet haben. Eine Ringmauer, in der
 sich zwei Wartthürme befanden, schloß den Friedhof, in
 dessen Mitte, wie bereits erwähnt, die Kirche stand,
 sowie das Pfarrhaus ein. Diese Mauer ist muthmaß-
 lich vom Hause N.C. 74 mit dem am südöstlichen Eck
 des gegenwärtigen Schloßgebäudes bis 1846 noch be-
 standenen runden Wartthurm verbunden gewesen.
 Demselben östlich gegenüber, durch einen breiten und
 tiefen Hohlweg getrennt, stand ein ganz ähnlich ge-
 gebauter Wartthurm am Friedhofe, der ebenfalls im Jahre
 Jahre 1846 — 1847 beim Umbau des daneben befind-
 lichen, im Jahre 1802 erbauten Mädchenschulhauses
 N.C. 113 abgetragen wurde. An der Rückseite des-
 selben, sowie östlich gegen die Hofmauer der Dechantei
 zu sind noch Reste der ehemaligen Ringmauer vor-
 handen. An dieselbe schloß sich das am 12. August
 1836 durch Feuerbrunst zerstörte Haus, in welchem die
 Kapläne wohnten, an. Vielleicht war es vor 500
 bis 600 Jahren das Pfarrhaus. Von diesem führte
 muthmaßlich die Ringmauer in nördlicher Richtung
 zum Hause N.C. 112 und dann weiter bis zum Hause

№. 129 in der gegenwärtigen Stein Schönauer (oberen) Gasse. In dieser Gasse soll zwischen den gegenüberliegenden Häusern №. 129 und №. 204 (letzteres wurde im Jahre 1895 behufs Neubau abgetragen und das zwischen diesem und dem Hause №. 202 bestandene Gäßchen verbaut) das östliche Thorhaus der Stadt bis zum Jahre 1605 gestanden haben, um welche Zeit das neue Thor beim Hause №. 135 am Roßmarkte erbaut wurde, zu welchem Bau Sigmund von Wartenberg den dritten Pfennig vom Weinzoll bewilligte.

In letzterem Thorhause befand sich die dem Besitzer des Hauses №. 135 gehörende Schmiede und zwischen den Häusern №. 134 und 135 ein Pfortchen sowie ein Gäßchen.

Zur Zeit des Straßenbaues am Roßmarkte, um 1819, wurde das mehrerwähnte Thorhaus abgetragen, das zum Hause №. 134 gehörende Pfortchen und Gäßchen von dem Besitzer des Hauses №. 135 käuflich übernommen und der dadurch gewonnene Grund zum Einbau der Schmiede verwendet.

Wie bereits früher bemerkt, war die Stadt an der Nordseite durch den Wildbach und die Bräubürgerhäuser gesichert.

Die Besitzer der Häuser außerhalb der Thore und zwar in der oberen Gasse von №. 129 und 204 zum Roßmarkte, an dem Runersdorfer Wege (Kapellengasse) und der Gasse unterhalb des niederen (Tetschner) Thores hießen Gärtner und Häusler, sie waren vom Braurechte ausgeschlossen, hatten jedoch einen gewissen Einfluß auf die Stadtverwaltung.

An der Südseite der Ringmauern, außerhalb des sog. Schloßthores bestanden bis Ende des Jahres 1658 keine Häuser.

Außerhalb der Stadtmauern von Rannitz siedelten sich neue Ankömmlinge an; schon um 1390 erscheint urkundlich das obere und niedere Dorf und eine Hofstatt am Wege gegen Runersdorf. Auch bestand im 15. Jahrhundert eine kleine Kirche zur heiligen Barbara auf der sogenannten Barbarahöhe.

Auf folgenden, innerhalb der Thore und Ringmauern stehenden Gebäuden: Kirche, Pfarrhaus, Schule, Bräu-

haus, Kühlhaus, Binderei, Badstube und Büttelei haftete kein Braurecht. Die Uebertragung des Braurechtes von einem innerhalb des Stadtrayons gelegenen Hause auf ein außerhalb der Ringmauer stehendes Haus scheint vorgenommen worden zu sein.

Nach einem Rechnungsausweis vom 27. März 1493 war zu jener Zeit der Bau des Rathhauses am Marktplatz bereits in Angriff genommen, um welche Zeit auch das Braurecht von dem früheren an dessen Stelle bestandenen Hause auf das außerhalb der Ringmauer an dem Runersdorfer Wege (Kapellengasse) befindliche Haus N.C. 251 (vormals Bogtei) verlegt worden sein mag.

Die Urkunde lautet:

„Erbauung des Rathhauses im Jahre 1493 zu Remnik.

Demnach ein Rath und Gemeinde bewilliget, zu Hülffe, zu Erbauung des Rathhaus, auf 50 Thaler Werth, eine Hilfe zu thun.

Darauf haben sie bekommen wie folget: 180 Fäsel Kalk, den Kalkbrennern geben von ein Fäsel 6 groschen und 2 Schock Erlaßen, so er pfelet von ein Ofen zu geben thut alles 20 Schock

Das Holz, so auch zum Rathhaus kommen und von Förster und Forstschreiber, gewürdigt als:

100 Stam Sparn und Bauholz zu	3 groschen	} Summa 15 Schock 14 gr.
43 Stam Balkenholz	8 gr.	
4 " Brett Tannenholz	15 gr.	
3 " Unterzugholz 20 "		

Was ausgezeichnet in Schieferberge gehauen wird nicht gerechnet.

1 Schock Bretter, die breiter sind als die Bretter zum Verkaufe umb	3 Schock
10 Schock Schindeln zu 5 groschen thut	50 gr.
Verfallene Bürgschaft	5 Schock

= 44 Schock 4 gr.

Auf den Betrag von 44 Schock 4 groschen empfangen Bleiben 5 Schock 56 gr.

Solche 5 Schock 56 gr. mag Ein Rath an den ersten Termin des Holzgeldes innehalten.

Soviel die Ziegeln anlangt, Wollen die Herrn Ihrer Obrigkeit wie verbleiben, andere dafür gewarten, umb die 30 Fäsel Kalck so die Obrigkeit zur Büttelei geliehen hat, soll sich Ein Rath, auch mit den Herrn Ihrer Obrigkeit darumb vertragen. Städtel Rämniß den 27. März 1493."

Bis zum Jahre 1800 bestand das Bräuhaus in dem nunmehrigen Wohnhause N. C. 277 in der Tetschner Gasse, das Kühlhaus auf dem Platze, den gegenwärtig das Haus N. C. 293 in der Spitalgasse einnimmt, die Binderei in dem Hause N. C. 274, rechts am Eingange vom Topfmarkte zur Tetschner Gasse; ferner befand sich die Badstube im Hause N. C. 58 am Topfmarkt und die Büttelei in dem gegenwärtigen Hause N. C. 278 der Tetschner Gasse. Die Bräubürger benützten anfangs dieses Jahrhunderts das Haus N. C. 115 am Roßmarkt als Malzhaus; dasselbe wurde das städtische Malzhaus benannt, indem mehrere Besitzer von Bräubürgerhäusern das Recht hatten, mälzen zu dürfen, so auch jener des Hauses N. C. 255, rechts am Eingange vom Marktplatz in die Spitalgasse. Die Bauart dieses Hauses gibt Zeugnis, daß dasselbe vollständig zum Mälzen eingebaut war. Der ebenerdige Theil desselben enthält von der Mitte des vorderen bis zur Frontmauer des rückwärtigen, an den Wildbach grenzenden Gebäudes aus Sandstein massiv gebaute, nunmehr durch vier Zwischenwände getheilte geräumige Gewölbe in einer Gesamtlage von 30 m. Im rückwärtigen Gebäude befanden sich zwei nebeneinander befindliche, in der Länge durch eine Zwischenmauer getrennte große Kreuzgewölbe, die zum Mälzen dienten. Das westlich gelegene wurde im Jahre 1892 theilweise umgebaut und auf Traversen gewölbt. Oberhalb dieser Gewölbe bestanden vormals in zwei Etagen große Schüttböden, von welchen die daselbst ausgebreitete Gerste durch viereckige hölzerne Rohre, welche noch gegen Ende der achtzehnhundertsechziger Jahre bestanden, zur ebenerdigen Malzdörre hinabgeschüttet wurden. In dem östlichen Gewölbe stieß man im Jahre 1847 bei Anlegung

einer kleinen Kalkgrube nach dem Aufheben einiger Sandsteinplatten beim Ausgraben des Schuttes auf ein Ziegelgewölbe und gelangte nach dem Durchschlagen desselben in einen mehrere Kubikmeter großen Raum, der jedenfalls als Mälzofen gedient hatte. In der Mitte desselben stand eine thönerne Schüssel, in welcher ein in Kanzleioktav zusammengefalteter Brief dto. Rämmitz den 23. Juny 1651 von Sigmund Pakenhauer verwahrt lag, dessen Wortlaut ich auf einer anderen Seite dieser Brochüre veröffentlichen werde.

Noch sei bemerkt, daß in diesem großen Gewölbe im Jahre 1862 der B. Rämmitzer Turnverein gegründet und daselbst vom 9. März desselben Jahres bis 10. Mai 1875, um welche Zeit dasselbe als Arbeitslokal meiner Buch- und Steindruckerei eingerichtet worden ist, geturnt und manche Turnkneipe abgehalten wurde.

Die Conscriptions-Nummern der 67 Häuser, auf denen das Braurecht haftet und welche Häuser sicher seit der Gründung der Stadt Rämmitz bestehen, sind folgende: 54, 55, 56, 57, 60, 61, 63, 64, 65, 66, 67, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 107, 109, 112, 114, 116, 118, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 218, 220, 221, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 275, 276.

Zur Zeit der Entstehung des Ortes wird auch der Mühlgraben durch denselben angelegt und die Mittelmühle (nunmehr Fabrik N.C. 147 am Mittleren Mühlgraben) von den Ansiedlern erbaut worden sein. Die Niedermühle N.C. 39 am Mühlplatze wird urkundlich im Jahre 1389 erwähnt.

Unter Jan von Michelsberg errichteten die Bürger im Jahre 1394 in ihrer Kirche einen Altar zum heiligen Petrus.

Nach dem Tode Jan von Michelsberg kamen im Jahre 1406 die Herrschaften Bensen, Rämmitz und Kreibitz durch Erbschaft an Hinko Berka von Duba, dem Herrn

auf Hohenstein, der mit der Tochter Johann's „Gicze“ vermählt war. Derselbe mag im Jahre 1419 gestorben sein. Von seinen Söhnen Hinko und Heinrich dürfte letzterer Kamnik und Kreibitz geerbt haben. In ihre Zeit fällt der Ausbruch des Hussitenkrieges.

Ziska mit seinen Mordbrennerhorden näherte sich im Jahre 1421 den deutschen Städten im nördlichen Böhmen. Leitmeritz fiel in die Hände der Prager. Bei Brüx wurden die Hussiten von den vereinigten Scharen der Herzöge Friedrich und Wilhelm von Sachsen, dann einiger böhmischen Herren, darunter Sigmund von Wartenberg auf Tetschen, geschlagen. Letzterer eroberte darauf in Verbindung mit den Meißnern die Burg Panna und belagerte den Kelch, welchen Ziska besetzt hielt, zog sich aber vor den anrückenden Pragern zurück. Sigmund von Wartenberg hatte sodann einen Rachezug der Hussiten zu erwarten. Diese hatten die Absicht, Tetschen und Kamnik einzunehmen. Schon gegen Ende Mai 1423 erschienen die Hussiten vor Tetschen, brannten die Stadt nieder und bestürmten die Burg. Kamnik blieb vor dem Einfall der Hussiten verschont. Von den Hussiten arg bedroht, wandte sich Sigmund von Wartenberg an den Herzog Friedrich von Sachsen und an die Sechsstädte um schleunige Hilfe. Der Herzog schlug ihm dieselbe ab und die Sechsstädte beriethen und zögerten so lange mit der Ausrüstung und Absendung des Hilfsheeres bis es zu spät war. Durch diese Verzögerung gerieth Sigmund von Wartenberg in die größte Gefahr, seine Macht und seinen Besitz zu verlieren; weshalb er mit den Hussiten einen billigen Frieden schloß, und später an seinen säumigen Bundesgenossen, die ihn im entscheidenden Augenblicke im Stiche gelassen hatten, Rache nahm.

Am 14. Juni 1426 wird Scharfenstein und Kamnik von Sigmund von Wartenberg mit Gewalt der Waffen erobert.

Zwischen Sigmund von Wartenberg und dem Herzog Friedrich von Sachsen, sowie den Städten der Oberlausitz entspann sich eine furchtbare Fehde. Erst am 8. Oktober 1428 schloß er mit dem Herzog Frieden, mit den Sechsstädten jedoch dauerte die Fehde unter schreck-

lichen Verwüstungen fort. Dazu kamen im Jahre 1426 die mord- und raubgierigen Husiten wieder in das nördliche Böhmen und in die Lausitz: sie erstürmten Weißwasser, Niemes und am 19. Mai Leipa. Wahrscheinlich war in diesem Jahre der Sohn Sigmund's von Wartenberg, Johann der jüngere, Besitzer von Ramnitz.

Aus dem Jahre 1426 datirt die Zechordnung der vereinigten Wagner, Schmiede und Schlosser.

Während der Kriegswirren waren Sigmund von Wartenberg und seine Söhne zu Raubrittern herabgejunken, die, ohne die Fehde angefangt zu haben, mit ihren Räuberhorden in der Lausitz plünderten, Orte niederbrannten, das Vieh wegtrieben, die Kaufleute mit ihren Waarenzügen auf der Straße auslauerten und die Gefangenen nur gegen hohes Lösegeld aus ihren Burgverließern entließen.

Sigmund von Wartenberg, vom Verdachte der Verrätherei gegen seinen König Albrecht I. von Habsburg auf einem Kriegszuge gegen Pstischek von Birkstein getroffen, wurde bei Tabor gefangen genommen und Meinhard von Neuhaus übergeben, in dessen Burgverließ der so rachsüchtige Mann eines elenden Todes starb — er verhungerte.

Seine Söhne Johann auf Ramnitz und Heinrich auf Letzchen setzten die Raubzüge in die Lausitz fort.

Nach einem Einfalle des Wartenbergers setzten die Görlitzer mit 60 Pferden und 200 Mann Fußvolk ihm nach, rückten vor das Raubnest (wüste Schloß) am Ramnitzbache und zerstörten dasselbe am 9. Mai 1440. Die Wartenberger bauten die Burg wieder auf; aber schon im Oktober 1442 lagen die Lausitzer wieder vor der „neuen Beste bei der Ramitz“ und die Einnahme scheint ihnen auch damals gelungen zu sein.

Im Jahre 1444 trafen die Sechsstädte: Zittau, Bautzen, Ramenz, Löbau, Lauban und Görlitz große Vorbereitungen zu einem entscheidenden Rachezug gegen ihre raubsüchtigen Bedrücker. Der Ausmarsch erfolgte um Pfingsten desselben Jahres. Ein Heer von 9000 Mann, ausgerüstet mit vielen kleinen Büchsen und drei großen Geschützen, rückte in Böhmen ein. Ein Raubschloß nach dem andern wurde erobert und zerstört;

auch die Stadt Kamnitz fiel dem Kriege zum Opfer. Bei der Belagerung ging die Kirche und Stadt in Flammen auf. Furchtbar verwüstet war auch die Umgebung und die umliegenden Ortschaften, und das noch unreife Getreide niedergemäht. Das Raubnest (wüste Schloß) am Kamnitzbache, sowie die mehrere hundert Schritte östlich von demselben gelegene Mahl-Mühle (unter dem Namen „Teufelsmühle“ bekannt, wovon noch heute hinter dem Bahnwächterhause N.C. 19 a. d. „B. N. B.“ der Hügel mit dem Ablaufgraben sichtbar ist), scheint nicht mehr aufgebaut worden zu sein.

Johann von Wartenberg schloß hierauf mit den Sechsstädten Frieden und verkaufte 1450 Kamnitz an seinen Neffen, Johann II. von Wartenberg, Sohn des um dieselbe Zeit verstorbenen Heinrich von Wartenberg auf Tetschen, und den Bewohnern des Kamnitzer Bezirkes war es gegönnt, sich von den Drangsalen, welche die feindlichen Einfälle und Fehden herbeiführten, zu erholen.

Johann II. von Wartenberg war einer der vorzüglichsten Männer, Landvogt der Sechsstädte und der Oberlausitz, welche Stelle er seit 1459 bekleidete. Er starb im Jahre 1464 zu Bauzen, wo er in der Kirche bei den Franziskanern beigesetzt wurde.

Nach seinem Tode übernahm seine zweite Gemahlin Katharina von Kunstat († 9. Feber 1488) nun für ihre Söhne Christoph und Sigmund die Verwaltung des väterlichen Erbes, das einen bedeutenden Umfang hatte. Die Städte Tetschen, Sandau, Bensen, Kamnitz, Kreibitz und Schluskenau, sowie das umliegende Gebiet gehörte größtentheils dazu. Während die Witwe die Verwaltung führte, herrschte Ruhe und Ordnung im Kamnitzer Bezirke. Nur hatte die Stadt im März 1470 durch die Einlagerung von 200 Wartenbergischen Söldnern zu leiden.

Ungünstige Vermögens-Verhältnisse nöthigten die Wartenberger, Theile ihres Besitzes zu verkaufen.

Nach erfolgter Großjährigkeit übernahm Christoph von Wartenberg auf Tetschen, Kamnitz und Tollenstein. Im Jahre 1471 am 3. Dezember verkaufte er die Feste Tollenstein an den Herzog Albrecht von Sachsen und am 22 Mai 1476 in Kamnitz das „Vorwerk“ unter dem

Schlosse", die nordwestliche Lehne vom Schloßberge gegen die Stadt zu, an Kamnitzer Bürger.

Christoph von Wartenberg mag um 1489 gestorben und sein Bruder Sigismund II. von Wartenberg schon früher in den Allein-Besitz von Kamnitz gekommen sein. Er verlieh im Jahre 1483 als Herr von Tetschen, Bensen und Kämnicz der Kamnitzer Bäckerzunft die Privilegien, welche von Jan von Wartenberg auf Kämnicz, Neuschloß und Leippe Montag nach Georgy 1612 bestätigt wurden. Diese, auf Pergament geschriebene Originalurkunde befindet sich bei der hiesigen Bäckergenossenschaft in Verwahrung.

Die Zunft der Fleischer erhielt gegen Ende des 15. Jahrhunderts ihre Zechordnung.

Sigmund II. von Wartenberg war von 1490—1505 und dann von 1508—1511 Landvogt der Oberlausitz.

Wenige Jahre hierauf als er Besitzer von Kamnitz war, begann der Bau des Rathhauses No. 219 am Marktplatz. (Der hierauf bezughabende Rechnungsausweis vom Jahre 1493 ist bereits auf Seite 13 enthalten.)

Sigmund von Wartenberg belehnte am 25. Juni 1497 den Erbrichter Mathes Petschke in Dittersbach. Derselbe erhielt das Recht, frei zu mälzen, zu brauen, zu schenken, zu schlachten und zu backen.

Sigmund war ein leutseliger Herr, der öfters den Bürgern im Wirthshause die Zechen bezahlte. Zerrüttete Geldverhältnisse nöthigten ihn, die Herrschaften Kamnitz, Tetschen, Bensen und Kreibitz im Jahre 1511 an Niklas Treczka von Lipe und Lichtenberg zu verkaufen. Dieser bestätigte schon am 19. August 1511 für Kamnitz ein neues Privileg, worin er die beiden Urkunden von Johann von Michelsberg für rechtskräftig erklärte.

Niklas Treczka von Lipe, dem die schlechten Wege und die vielen Deutschen nicht gefielen, verkaufte Kamnitz, Tetschen und Bensen an die aus Meißen eingewanderten Brüder Hans, Wolf und Friedrich von Sahlhausen im Jahre 1515. Niklas Treczka starb am 3. April 1516 in Jungbunzlau.

Die Sahlhausen erfreuten sich der größten Beliebtheit. Sie erbauten in Kamnitz das unterhalb der Tetschner Gasse an der gegenwärtigen Sahlhausenstraße

befindliche Schloß, in welchem im Jahr 1871 nach vorgenommenen Adaptierungsarbeiten ein Spital eingerichtet wurde. An diesem Gebäude soll heute noch die Jahreszahl 1521 und darunter „Renovirt 1693“ ersichtlich sein. In dem Schloße befand sich dem Eingange gegenüber eine Hauskapelle.

Hans von Sahlhausen kaufte im Jahre 1521 von Michel Hülle einen Hof sammt Grundstücken am Runersdorfer Wege, von welchem der Nutzen dem Hospital und dem Gotteshause zur heiligen Dreifaltigkeit zufallen sollte.

Am 30. September 1522 theilten die Sahlhausen ihre Herrschaften. Herr Wolf übernahm Gulan, Hans behielt Tetichen, Prießen, Schwaden, Friedrich Bensen, Rannitz und Sandau.

Die Familie von Sahlhausen trat zum Protestantismus über und um 1529 war Rannitz und Umgebung protestantisch. Als erster Pfarrer wird Johann Weinhart genannt.

Prokop von Wartenberg, Gemal der Anna von Sahlhausen, der wahrscheinlich einen Theil der Rannitzer Herrschaft als Heiratsgut erhielt, brachte in Gemeinschaft mit seinem Bruder Christoph, Herr auf Zeipe, die ganze Herrschaft an sich. Er führte in Rannitz den Protestantismus ein, der 1628 in unserer Gegend mit Gewalt unterdrückt wurde.

Nach dem im Jahre 1537 am Tage St. Martin erfolgten Tode Christoph von Wartenberg, der in der Familiengruft in der Stadtkirche begraben liegt und dessen künstlerisch in Stein ausgeführtes Grabmonument sich früher hinter dem Seitenaltar bei der Sakristei befand, seit 1888 aber bei der inneren Renovirung der Kirche in der südwestlichen Kirchenwand unter dem Schloßchor eingemauert ist, übernahm sein Bruder Prokop die Herrschaft Rannitz allein.

Derjelbe verlieh den Schuhmachern unter dem Bürgermeister Beir Schuster die Privilegien. Datirt sind dieselben: Rannitz im Jahre 1538 am Sonntag invocavit in der heiligen Faste. Die auf Pergament geschriebene Original-Urkunde mit anhängendem, in einer Holzkapsel verwahrten Siegel befindet sich sammt einer Abschrift

bei der hiesigen Schuhmacher=Genossenschaft in Ver= wahrung.

Prokop von Wartenberg starb 1541 und liegt in der Stadtkirche neben dem linken Seitenaltar begraben.

Seine Witwe, geborene Anna von Sahlhausen war sodann Besitzerin von Kammitz bis zu ihrem im Jahre 1556 erfolgten Tode.

Unter Anna, verwitwete von Wartenberg wurden im Jahre 1548 Bauten an der Büttelei und im Jahre 1552 am Kirchthurme vorgenommen. Ueber die Bau= auslagen für letzteren gibt folgender Rechnungsausweis Nachricht :

„Unkosten was der Stadt Kammitzer Kirchen Thurm zu bauen kostet.

Rechnung belanget die Gelder, so der Kirchen oder einem ganzen Kirchspiel von einem Ehrbaren Rath zur Erbauung des Thurmes fürgerichtet worden.

Erstlich. Hundert und fünfzehn und ein halb schock, denen Kirchenvätern fürgerichtet zur Kirchen, Im Jahre 1552 beim Burgermeister Thomas Langhans, laut den Kirchenväter Register.

Zum Andern. Die Kirchenväter von wegen eines Ehr= baren Rath bey Christoph Becker empfangen, Vier und dreyßig Schock, im Jahre 1553 laut den Kirchenväter Register.

Zum dritten. Zum Thurm fürgerichtet Zwen Hundert Sieben und Achtzig schock. Leigeisch, beim Burger= meister Antonio Pakenhauer, laut des ausge= schnittenen Bettels im Jahre 1555.

Item. Neunte halb Schock, Mathes Mitteln geben, vor Eissen zum Thurm laut des Antony Pakenhauer Register im Jahre 1555.

Item. Dreyßig schock und 1 Hojentuch, dem Schmiede von Tezichen gegeben, vom Gegitter auf den Thurm im Jahre 1555 laut des ausgeschnittenen Bettel.

Item. Acht und zwanzig schock zum Thurm ausgeben. beim Burgermeister George Hinel 1558.

Item. Vier schock den Kirchenvätern geliehen in Jahr 1558 laut ihre Register.

Thuet die Summa Fünfhundert und Sieben Schock acht und zwanzig groschen,

Hievon abgezogen Vierzig Schock, Philippe Hieherfahrtgeld, die mit Vorwissen und Befehl der Geehrten Frauen zu diesen Bau genommen. Bleibet hinter-selben Vier hundert Schock und sechs und Sechszig, fünf und vierzig groschen.

Mehr laut der zwey Register Peter P. Nemeschs und Clemens Peschen wegen des Begräbniß ausgegeben Sechs und Siebenzig schock weniger 1 groschen; darauf hat ein ehrbarer Rath dies vorgegangene 1568 Jahre, wiederumb von den Kirchenvätern empfangen Zwanzig Schock, bleiben also Sechs und fünfzig Schock weniger 1 groschen.

Thut also die ganze Summa, die ein ganz Kirchspiel einen Ehrbaren Rath hinterlegt, fünf hundertzwei und zwanzig schock.

Solche Gelder seint angefangen im 1569 Jahr einem Ehrbaren Rath mit 20 Schock auf gechehenen Vortrag, und folgend als jeweiligen zu anfangen.

Anno 1600 Montag nach Jutida ist aus den Registern aufgesucht und berechnet, daß diese Gelder der Kirchen, welche nun bezahlt sind, bis auf 32 Schock 44 groschen."

Nach dem Tode der Anna Sahlhausen, verwitweten Wartenberg, übernahmen ihre Söhne Heinrich, Abraham und Johann von Wartenberg gemeinschaftlich Rannitz und Zwiretitz. Unter Heinrich soll das „neue Schloß“ (das westliche hohe Gebäude im gegenwärtigen Schloßhofe) in der Stadt gebaut und das alte auf dem Schloßberge renovirt worden sein.

Im Jahre 1562 ist auch das ehemalige Knabenschulhaus (N.C. 111 nächst dem Dechanteigebäude am Kirchplatz) gebaut worden.

Vom Jahre 1565 bis 1628 werden folgende Pastore, die an der hiesigen Kirche wirkten, genannt: Laurentius Dresserus, Samuel Kilber, Simon Münch, Ludwig Profelt, Johann Hoffmann.

Die Brüder Heinrich, Abraham und Johann von Wartenberg gaben am 1. Jänner 1568 den ausschließlichen Verkauf des Salzes den Bürgern.

Heinrich von Wartenberg verlieh im Jahre 1568 an St. Valentin den schon vorher bestandenen Armbrustschützen die Privilegien. Die Originalurkunde, auf Pergament geschrieben, ist noch vorhanden und wird von der hiesigen Schützengesellschaft aufbewahrt.

Der Wortlaut dieses Privilegiums ist im Anhang dieser Broschüre enthalten.

Unter dem damals lebenden Pastor Laurentius Dreßerus, gebürtig aus Görkau und dem Bürgermeister Stefan Pakenhauer soll das ehemalige Pfarrhaus 1570 gebaut worden sein. Diese Jahreszahl und die beiden Namen befanden sich über der Hausthüre. Das Haus stand südlich von dem heutigen Dechanteigebäude N. O. 110 etwa 25 Schritte hievon entfernt und ist, wie schon früher erwähnt, im Jahre 1836 niedergebrannt. Das jetzige Dechanteigebäude trägt die Jahreszahl 1711.

Behufs Herstellung eines Stadtbrunnens am Marktplatz schloß der Stadtrath mit dem Steinmeßer Matthes Zimmermann aus Zittau im Jahre 1574 folgenden Contract:

„Anno 1574. Sonntag Exaudi, zwischen einen Ehrbaren und Weisen Rath der Stadt Böhmischen Kemnitz an einen, und Matthes Zimmermann Steinmetzer und Mitburger der Stadt Zittau andern theils, ist ein endlicher aufrichtiger Contract und Vereinigung geschehen und aufgerichtet worden, wegen eines steinern Röhren Kasten von Sechs Örtern, und zwischen zweyen Örtern eine taive, sampt einen steinern ständer, auch rings herumb steinern Stufen Tritt, mit einem Abgang des Wasser vom Kasten an, bis an die Bach; dann auch ein Ehrbarer Rath gedachten Meister Mathes Zimmermann denselben mit allem Handwerk und Grundnotdürftig und standhaftig auszuschlagen, zuversetzen und zu verfertigen, geben soll und will, in Summa Ein hundred und fünfzehn schock und zwey viertel Bier, Daneben soll und will ein Ehrbarer Rath verschaffen, Röhre, Eissenwerck, Leinen, Hebezug, und was mehr

zur Kiste vonnöten sein wird, Item Stein und Bley beides zum Ausgang und Grund des Röhrkasten, und ihm bey solcher Arbeit, solange er diese bedarf, zwene Tagelöhner und Handtlöhner, die den Grund graben, und den Mäuern zuführen sollen, in Hebung und Vorsetzung des Röhrkasten, soviel ihm Gehilfen geben als vonnöten sein würden; und ist solches stets und fest zu halten, auch desselben eine standthafte gewehr zu gestehen, auch in mangel dass dieselbe zuveranlassen, auf zwene Zettel, eines lautes und einer Handschrift gebracht, der ein Ehrbaren Rath einem, Meister Mathes Zimmermann den andern behalten. Actum Böhmisch Kemnitz in Monath Juny 1574.

Rath alda.“

Uiber die im Jahre 1582 am Rathhause vorgenommene Bauarbeiten liegt mir ein zwischen dem Stadtrathe und dem Nikolaus Jännek, Mauermeister aus Zittau abgeschlossener Contract in Abschrift vor, an dessen linker Seite vier unregelmäßige breite Zacken durch Zeichnung angedeutet und mit den Worten: „Auschnitt des Zettels“ beschrieben sind, welchen Auschnitt einer der Contrahenten zur Deckung erhielt.

Der Contract lautet:

„Anno 1582. Dinstag nach Exaudi hat sich ein Ehrbarer Rath zu Böhmisch Kemnitz freundlich verglichen mit Meister Nikolaus Jännek Mauerer zu Zittau, wegen etlicher Arbeit, so er am Rathhause zu Kemnitz wie hirnach folget, verfertigen soll und will, nemlich in die Küche und Stube zwey Herde an die untern Stiegen eine Lehne. Die Stiegen wie angefangen, soll bis in obern Boden gemacht werden. Desgleichen zwey Essen zum Dache hinaus wie man sie zu führen pflegt, welche er auch, inwendig und auswendig mit Kalck bewerfen soll.

Die Gibeln gegen den Wasser mit Fenster gemacht, und mit neuen Kalck bewerfen werden von oben an, bis ans Wasser, gleichfalls soll er auch die Mauern vom Seckret bis an Gleissbergs Ecken vollenden, überdiess soll er alles was in diesen Baun, in Stuben, Gewölbern, Treppen, obern und untern Boden zu bewerfen; reinlich austuhen, und fertig machen, davon

sie ihm geben sollen und wollen in Summa fünfzig Schock, und nach der vollbrachten Arbeit ein viertel Bier. Dessen zu wichtiger Folge und stetfester Haltung sind dieser Zettel zwey eines lautes und einer Handschrift auseinander geschnitten, deren ein Ehrbarer Rath einen, Meister Nickolaus Jäneck den anderen behalten. Actum Kämnitz Ut Supra.

Auf diese Arbeit und Gedinge hat Meister Nickolaus Jäneck den Freytag vor Pfingsten empfangen Vier Schock. Item Sechs und Vierzig Schock hat Meister Nickolaus Jäneck den 11ten September in 1582 Jahr empfangen, damit diess Ausgeding vergnüget.

Mehr hat ein Ehrbarer Rath ihm verdinget den vorderen Gibel des Rathaus nach der Visirung ganz und gar, von oben bis unten aufs Pflaster und zubeissen, auch innwendig zu thun, davor sie ihm geben sollen und wollen Vier und zwanzig Schock. Actum Kämnitz den 25ten August 1582.

Rath alda.“

Der Tischler-Zunft verliehen die Brüder Heinrich und Abraham von Wartenberg, Herren auf Kämnitz und Zweretik im Jahre 1583 am 12. März Zunft-Privilegien, wovon eine Abschrift von der hiesigen Tischlergenossenschaft aufbewahrt wird. Ferner hat dieselbe Genossenschaft die Original-Privilegien mit anhängendem Siegel, welche Jahn von Wartenberg, Herr auf Kämnitz, Neuschloß und Zeipe am 18. März 1610 der „Büttner- und Glaser-Zunft“ verlieh, in Verwahrung.

Im Hochsommer und Herbst des Jahres 1584 wurde Kämnitz, sowie die umliegenden Ortschaften von der Pest heimgesucht.

Nach dem am 15. Juli 1587 erfolgten Tode des Abraham von Wartenberg (Johann mag wohl früher gestorben sein) kamen dessen Söhne Sigmund und der minderjährige Johann in den Mitbesitz von Kämnitz und Zweretik.

Das der Stadt Kämnitz verliehene Wappen, ein in der Mitte der Höhe nach getheiltes Schild, bestehend in einem goldenen und einem schwarzen Felde, umgeben

von einem Lindwurm und auf dem den Schild oben überragenden Helme eine im Kahn sitzende Jungfrau mit dem Ruder in den Händen, befindet sich, künstlerisch in Stein gearbeitet, oberhalb des Einganges des Rathhauses am Marktplatz N. O. 219 und enthält folgende Umschrift:

INRICH ARTENBERG
HE. HER. V. W. HER. A. KEM. V. T. Z. W.
DES. KONIG. REICH BOE ERBSCHENK.
1591.
P. P.

Im Jahre 1592, Montag nach Laetare bestätigten die Besitzer von Kamnik, Heinrich, Sigmund und der minderjährige Johann von Wartenberg den Bürgern der Stadt nach wiederholter Bitte ihre früheren Freiheiten und erweiterten dieselben. Das Privilegium enthält 35 Artikel. Im 1. derselben wurde bestimmt, „daß drei Bürgermeister neben einander sein und bleiben sollen, von denen einer nach dem anderen allzeit 1 Jahre regieren, und nach Ausgang des Jahres der Gemeinde innerhalb Monatsfrist ordentlich Rechnung trage.“

1594 am 7. Mai sind laut Malefizbuch am Richtplatze des Galgens auf dem Galgenberge 8 Verbrecher und zwar 5 mittelst des Stranges und 3 mittelst des Schwertes hingerichtet worden.

1604 am 7. Mai starb Heinrich von Wartenberg, worauf Sigismund von Wartenberg Kamnik und sein Bruder Johann Zwiretik übernahm.

Die Bürger von Kamnik wendeten sich mit einem Bittgesuch im Feber 1605 an ihren Grundherrn um Ergänzung der ihnen im Jahre 1592 verliehenen Privilegien, in welchen ihre Freiheiten nicht voll bestätigt worden waren und führten Beschwerde über Verletzungen einiger ihrer Rechte, wurden aber wiederholt abgewiesen. Erst nach dem am 3. Feber 1608 erfolgten Ableben des Sigmund von Wartenberg (er starb in Leipa, liegt aber in Kamnik begraben), erhielt die Stadt unter dem damaligen Bürgermeister und Baumeister Peter Bazen-

hauer (derselbe starb am 23. Juni 1611 im 69. Lebensjahre) von Sigmunds Bruder, Johann von Wartenberg, der durch Erbschaft in den Besitz von Rannitz und Benzen gelangte, nach längeren Unterhandlungen am 16. October 1608 neue, 38 Artikel enthaltende Privilegien, in denen ihr größere Rechte eingeräumt und die Freiheiten von 1383, 1394 und von 1592 bestätigt wurden, selbstverständlich nicht ohne Gegenleistung, die stets in Geld und zumeist in hohen Beträgen bestand.

Johann von Wartenberg war schuldenhalber genöthigt, die Herrschaft Rannitz und Benzen zu verkaufen. Radislaus von Whynitz und Tettau übernahm dieselben im Jahre 1614 Mittwoch nach Medardi um den Betrag von 176.000 Schock. Dieser Grundherr bestätigte den Bürgern am 31. October 1614 die Privilegien.

Radislaus von Whynitz und Tettau starb 1619 in Prag. Die Herrschaft ging sodann an seinen Neffen Freiherrn Wilhelm Whynsky über. Er stellte am 4. September 1618 einen Revers aus, womit er der Bürgerchaft von Rannitz versprach, ihre früher erworbenen Freiheiten zu schützen und ihr dieselben zu belassen; aber schon im Jahre 1622 entzog er den Bürgern die Dorfschänken in den Erbgedingsdörfern zum Ausverkauf des Bieres.

Im Jahre 1628 erhielt er auf Verwendung des Generalissimus Albrecht von Wallenstein die Grafenwürde, nahm den Namen Kinsky an und schrieb sich Graf Kinsky von Whynitz und Tettau. Er war Oberst und Vertrauter des Herzogs von Friedland, wurde am 25. Feber 1634 in Eger bei einem Gastmahl ermordet, weil er Wallensteins Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Feuquières geführt und deshalb den Verdacht des Verrathes auf sich gelenkt hatte. Der größte Theil der Kinsky'schen Güter fiel dem Fiskus anheim.

Sein Neffe, Freiherr Johann Octavian von Whynitz und Tettau (geb. 1612) erhielt Anfang des Jahres 1635 vom Kaiser die Herrschaft Rannitz zu erblichem Besitz geschenkt.

Dieser Grundherr stellte am 30. März 1635 und dessen Gemalin Margaretha, geb. Gräfin Porzia am 13. Mai 1639 den üblichen Revers aus, den Bürgern

ihre früher erworbenen Freiheiten zu belassen und zu schützen. Nicht lange nachher erlaubte sich die Herrschaft die Rechte der Bürgerchaft von Kamniz zu schmälern, wodurch sich die letztere mit der Obrigkeit in einen langwierigen Prozeß wegen den Brauen und Ausverkauf des Bieres in die Ortschaften verwickelte. Während des Prozeßes sind über die Bürgermeister und Rathspersonen wiederholt Freiheitsstrafen verhängt worden.

Auch von den schrecklichen Verwüstungen im dreißigjährigen Kriege blieb unsere Stadt nicht verschont.

1630 und 1634 plünderten die in Folge dieses Krieges in Kamniz lagernden Kroaten die Stadt und setzten dieselbe auch in Brand. Viele Bürger, welche der protestantischen Kirche nicht entsagten, wanderten aus und ließen sich meist in Schandau, Pirna, Sebnitz und Bittau nieder.

Kamn hatte sich die hiesige Gegend etwas erholt, so wurde sie im Jahre 1644 durch das Eindringen der Schweden neuerdings in Noth und Elend versetzt. Viele Güter lagen dann wüst und öde. Der Sage nach soll das Dorf „Budensdorf“ beim Budensdorfer Berge unter dem Rudolfssteine bei Dittersbach von den Schweden zerstört worden sein.

Während des dreißigjährigen Krieges (1618—1648) waren ganze Gegenden zur Brandstätte und Einöde geworden, die Einwohnerzahl war überall auf einen kleinen Bruchtheil herabgesunken, der Wohlstand war vernichtet, Handel und Gewerbe wenigstens für geraume Zeit gelähmt, die sittliche Verderbnis auf einen entsetzlichen Grad gestiegen.

Zu jener unsicheren Zeit war die Bürgerchaft von Kamniz darauf bedacht, wichtige Dokumente vor Vernichtung zu bewahren. Einen hierauf bezughabenden Originalbrief, wovon bereits auf Seite 15 Erwähnung geschah, fand im Jahre 1847 Herr Anton Fleck, damals Besitzer des Hauses No. 255 in B. Kamniz, beim Aufdecken des unter dem Gewölbe befindlichen Ofenraumes der ehemaligen Malzdörre. Dieser Brief lautet:

„Die weil in den besorglichen Kriegsläufen undt

aus andern großen Bedenken diese Briefe nicht haben auf dem Rathhaus derselben getraut werden, seind selbige mit Guttachten Hr. Matthes Beybichs Bürgermeister undt George Kemmich dem Sigmund Kinen den Eltern Rathsverwandten in seinem Hause aufgehoben, undt ferner Anno Christi 1628 in Sigmundt Pazenhauers damals Stadtschreibers Behausung, mit rath undt Bewußt obbemelter Rathsverwandten verwahret bliebe. Als aber Anno 1630 die Stadt Rannitz von zweyen Compagnien von Balthasars Kriegsvolk zu Roß undt Fuß unversehens überfallen undt eingenommen undt nicht wenig Beuthe veringet undt iederman Vernom wurden nicht allein die Häuser geplündert, sondern auch ganz in Brand gesteckt worden, seind diese Briefe, derer sich ein ieder, aus sonder Vermuthunge undt Besorge, bey sich zu haben gefürchtet, auf angeben undt Geheiß George Kemmichs der sie in seinem Hauß nicht hat wießen noch Verwahren, desgleichen gedachter Matthes Beybich ganz nichts damit zu schaffen haben wollen / wegen Feuersgefahr in die Erde verscharret worden, darin sie die Feuchtigkeit an sich gezogen, undt Schaden gelitten, dannen, als Anno 1634 die Churfürstlichen Völker eingefallen, die Stadt geplündert, in Brandt gesteckt, das Volk verringert, auch nebens der Kaiserlichen Commissario Herr Hans Ulrich Medeneß etliche gefangen mitgenommen, durch solche Feuersbrunst 23 Häuser in der Bürgerschaft aufgangen, undt gedachtes Hauß zu beiden Seiten, gleichjam wie Witten im Feuer gestanden, seind die Briefe nebens andern Mobilien in Keller getragen worden, undt man sich wegen der Soldaten mit selbigen nicht hatt dürffen merken lassen, da ihnen die Feuchtigkeit auch schädlich gewesen. Weiter seind sie in unterschiedenen vielen Plünderungen durch Kaiserliche undt Schwedische Völker, welche alle Häuser, wie nicht weniger das Rathhaus durchsuchet ganz ausgeplündert auch die geheime Behältnis vieler Leute gefunden undt geöffnet haben, dennoch mit Gottes Hülffe erhalten, undt unentwandet verblieben. Ferner ist Anno 1644 ein sehr geschwinde undt heftige Feuersbrunst entstanden dadurch vier Bürgerhäuser niedergebrannt, undt mehrbemeltes Haus, darin diese Briefe gewesen, schon auch

angebrannt, undt in höchster Gefahr gestanden, sind sie endlich an diese Orth gelegt worden.

Actum Rännitz, den 23. Juny Anno 1651.

Sigmund Bazenhauer m. p."

Diesem Briefe sind bei der Auffindung desselben leider weiter keine Documente beigelegt.

Das Gasthaus „zur Sonne“ (Stammhaus der Familie Fleck) am Eck des Marktplazes und des Topfmarktes N^o. 273 in B. Rännitz ist entweder im Jahre 1444 bei der Belagerung von den Sechsstädtern, oder während des dreißigjährigen Krieges im Jahre 1634 niedergebrannt.

Nach dem Brande ist nur die östlich gegen den Marktplatz gelegene Hälfte des langen, 1 Stock hohen Gebäudes wieder aufgebaut und die westliche Hälfte als Hofraum verwendet worden. Das Gebäude nahm vormals den ganzen Raum vom Marktplatz bis hinab zum Hause N^o. 274 am Eingange der Tetschner Gasse ein. Die ganze nördliche Hauptmauer des früheren Hauses war noch vor wenigen Jahren so weit erhalten, daß man an den Wänden derselben, sowie an der östlichen Außenseite des Hauses N^o. 274 die Zimmermalerei deutlich erkannte. Im 1. Stock der erwähnten Hauptmauer bestanden noch aus Sandstein schön gearbeitete große Fensteröffnungen. Ebenerdige Fensteröffnungen waren bereits mit Steinen ausgefüllt. Das Eingangsthor zum Hause befand sich früher an der Frontseite gegen den Marktplatz und ist bei einem Umbau des Hauses in den vierziger Jahren an die Seitenfront gegen den Topfmarkt, jedoch nicht in der vormaligen Größe, verlegt worden. Ein Theil des oberen Bogens wurde als Ueberstreich dazu benützt und enthält noch die en relief gearbeiteten Verzierungen.

Nebenbei sei erwähnt, daß seit mehreren Jahrhunderten der Name des Besitzers dieses Hauses nicht wechselte, denn es blieb bis heutigen Tages erblich in der Familie Fleck.

1658 am 21. November verkaufte Johann Octavian Rinsky, Herr v. Whynitz u. Tettau, auf Chlumez und von

Böhm. Kamnitz 63 Baustellen, unter welchen auch jene zum Bau der Häuser in der späteren neuen Gasse (gegenwärtig Bahnhofstraße) an Unterthanen.

Die Urkunde lautet:

Uibergabe der neuen Gasse, und anderer Baustellen.
Anno 1658.

„Ich Johann Octavian Kinsky von Chmitz und Tettau auf Chlumetz und Böhm. Kamnitz etc. thue kund hiemit, dass unterschiedliche, meine lieben Unterthanen der Herrschaft Böhm. Kamnitz von mir ihnen käuflich hingelassen Sechzig drey Baustellen, nemblich in den alten Frauengarten Vierzehn, so der Ausmessung nach betragen 1039 „Ellen. In den alten Lustgarten auf Vierzehn, so in sich halten 2314 „Ellen, In dem Bleichgarten Sechs, welche haben 533 „Ellen, und Neun und Zwanzig hinter dem Dörrhäussel, und Ziegelscheuern, so betragen 4814 „Ellen, und zur völliger Summa, vermög ordentlicher Ausmessung, und kommender Bereynigung in die Läng und Breithe, so thun alle Sechzig drey Stellen 8700 Ellen [:dergestalt angenommen, damit solche Stellen und Häusel, so darauf erbaut werden, dann auch diejenigen Personen, so viel deren aus der Stadt, und der Dorfunterthanen der Herrschaft Böhm. Kamnitz auf diese ausgemessene Baustellen ankauffen, samt ihren Weibern deren so wircklich verheürathet seind, und künftige Kinder à dato dieses anzurechnen, ebenmässig in das Stadtgeschoss gehörig, und aller der Stadt gleich, andern in dem Geschoss befindlichen Häusslern Privilegien:] gegen einen ganz billigen Erbzinss, so auf die Häussel zu schlagen kommet, nemblich: Es solle alle Sechzig drey Baustellen, oder Häussel die grossen Ein Schock Meissen und die kleinen Ein halb Schock mir Jährlich Zinsen, und künftig Gallj des 1659 Jahres erstenmahls darmit anfangen. Geschoss belangend. betrifft ingleichen zu allen Sechzig drey Baustellen Besitzer jährlichen Georgj Vier Groschen, dann Michaelj Vier Groschen, sammt Leistung der andern auf die Häussler des Geschosses fallenden Schuldigkeiten, fäh- und theilhaftig seyn sollen, mich auch, dass ich ihnen dieses schriftlich zu versichern geruhen wollte, gehorsamst angelangt.

Weilen dann solche Erweiter- und Erbauung neuer Häusser zu des gemeinen Stadtgeschosses mercklichen Aufnehmen, und mehrer Besserung der sich einkauffenden Unterthanen gerichtet; Als habe ihnen einen jeden sein Aufnehmen wohl vergunnet, hiermit willfahren, und schriftlichen Consens oder Aufnahmsversicherung in das Stadtgeschoss, und Marktrecht einzulassen wohlbedächtig ertheilen wollen; Dennenhero kraft dieses, ich nicht allein solche mehrbesagte Sechzig drey Baustellen, und Häussel, so darauf erbauet werden, sondern auch diejenigen mit Namen nachgesetzte Dorfunterthanen, welche solche Baustellen erkaufft, sambt deren Weibern, so wirklich verheürathet, und von diesen Dato an künftige Kinder, als

Aus der Stadt Kämnitz.

Martin Heller jun.	Sigmund Patzenhauer.
Elias Friedrich.	Wenzel Langhanss.
Georg Knächtel.	Caspar Thomas.
Christoph Illing jun.	Christoph Leschner.
Von Bauern obig der Stadt Kämnitz.	Von Dorff Stein-Schönau.
Matthes Vater.	Christoph Knachtel.
Stephan Hicksch.	Andreas Knachtel.
Christoph Limpächer.	Tobias Lorenz.
Von Kreibitz.	Von Johnsbach.
Daniel Friedrich.	Georg Krausse.
Von Kunnersdorf.	Von Preschka.
Matthes Bixe.	Christoph Bischoff.
Von Gersdorff	Cristoph Vater.
Christoph Süssig.	Von Windischkamnitz.
Georg Praschel.	Jonss Kreibich.
	Georg Richter.
	Thomas Fiedler.

Auch gleichergestalt diejenigen, so noch erkauffer werden das Stadtgeschoss, Marktrecht, und alle Freyheiten sie betreffende Articul, Chausulen, und Punckten so ihnen gleich in Geschoss befindlichen Häusslern competiren können, fähig, und theilhaftig, und vollkommener Obrigkeitlicher Gewalt, dergestalt mache, dass solche Theilhaftigmachung des Stadtgeschosses weder

ich, meine Erben, oder künftige Herrschaften durch einigen Protext, oder erfindliche Exception, massen ich mich deren allen, als ob Sie hier Specificirter gesetzt wären, per expressum begeben, umbzustossen, zu wider treiben, oder mit Recht, noch Gewalt darwider zu handeln, auf keinerlei befugt, sonder darüber zu halten, und abgesetzte ausgewiesene Stellen, darauf erbaute Häussel vorgenannte, und auf die noch Dato unersetzte Baustellen sich einkauffende Unterthanen bei diesen mit reiffen Vorbedacht beschehenen Aufnahm, in das Stadtgeschoss, und hierinnen geriserten Recht, und Freiheiten in allen unperturbirten verbleiben zu lassen, verbunden seyn sollen. Zu dessen mehrer Urkund habe ich mich eigenhändig unterschrieben, und mein gewöhnliches Pettschaft vordrucken lassen.

So geschehen Prag den 21. Novembrj Anno 1658.

L. S. J. O. Kinssky.

Die Pfarre in Kamnitz ist am 5 August 1662 zum Decanat erhoben worden.

Im Jahre 1663 am 20. März entstand in Folge der Arretirung des Bürgermeisters und anderer Bürger ein Tumult in der Stadt.

Ueber die Ursache, den Verlauf und das Ende des Bauernaufstandes unter Kaiser Leopold I. im Jahre 1680, an welchem auch die Bewohner unserer Gegend sich betheiligten, berichtet ein gewisser Georg Kreibich in Stein Schönau, der an dem Auszuge der Landleute selbst theilnahm, also ein Augenzeuge alles dessen war, was vorging. Der Inhalt der Schrift ist folgender:

„Anno 1679 ist der grosse Kometstern gewesen. Er ist aber das erstemal erschienen 1678 am heiligen Christtagabend, als wir aus der Kirche gingen um 8—9 Uhr Abends, denn es wurde die Komödie: die Geburt Christi agirt, darum waren wir so lange in der Kirche; und als wir herauskamen, so steht oder stund der Stern gleich über dem Oberforst ganz niedrig, aber der Schweif reichte bis mitten am Himmel, und gab einen lichten Schein, heller als wenn der Mond erscheint, und hat 40 Nächte gestanden; aber man hat ihn etliche

Nächte nicht gesehen, auch hat er etliche Nächte heller geschienen, als die andern. Auch ist noch ein Komet gegen Mitternacht, gegen Schweden, erschienen, als dieser grosse schon gestanden hatte, aber nicht so gross als der erste. Es war der Schweif ohngefähr anzusehen, als wenn er 5 oder 6 Ellen lang, und der Stern war auch ganz klein und auch nicht so hell, und verlor sich auf etliche Nächte, und liess sich wieder sehen, und nach diess ward der Bauerkrieg in Böhmen, die Pest in Prag und Böhmen, und der Türke kam bald darnach.

Erstlich aber kam die Pest aus der Türkei in Ungarn, und von da in Oesterreich, und flüchtete der Kaiser von Wien, und kam nach Prag, aber er war auch nicht lange hier, so kam die Pest von Wien auch nach Prag. Weilen aber dermalen die Herrschaften so scharf und so streng mit den Unterthanen verfahren und die Beamten so viel Erneuerung aufbrachten, was zuvor nicht gewesen, als: Düngerfahren, mehr Klötzerfuhre, Bretfuhre, alles was auf dem Hofefelde wachsen thäte, als Krauthäupel, Ruben, Aepfel, Birne wurden auf die Dorfschaften ausgetheilet, und auf theuersten Preis angeschlagen. Mussten auch zur Herbstzeit Wachholderbeeren und Buchäcker klauben, und der Obrigkeit einhändigen, und auch mehr Steuern und Gaben aufgebracht worden.

Weilen nun der Kaiser zu Prag, und weilen ein Rede ausgesprenget, als hätte der Kaiser ausrufen lassen: wer etwas zu klagen, der sollte sich melden, es sollte einem jeden Recht verschafft werden, so dachten die Bauern, nun hatten sie die beste Gelegenheit an der Hand, es könnte ihnen nicht fehlen (aber es hat weit gefehlet). So haben sie sich in Gottes Namen zusammenbegeben, nicht dass sie hätten wollen wider ihre Herrschaft aufstehen und rebelliren, sondern nur von jeder Herrschaft ein paar Bauern nach Prag zum Kaiser zu schicken, und ihre Noth zu klagen; denn in den Häusern haben sie sich nicht getraut vor der Herrschaft, und von den Beamten in den Arrest gezogen zu werden. —

Und sind der Sage nach dermalen in dem elbogner

Kreis die ersten gewesen, die zusammengetreten, dernach ist es immer weiter kommen, dernach auf der Lemberger Herrschaft, auf der Neuschlosser Herrschaft, auf der Liebicher Herrschaft, auf der Tetschner Herrschaft, und hernach auf unserer Herrschaft, und ist geschehen Anno 1680, zwei oder drei Wochen in der Fasten, und es hat sich so erhoben.

Den andern oder dritten Sonntag in der Fasten kamen zwei Männer von Gersdorf herüber, (die Namen weiss ich nicht) zu den unserigen Bauern zu etlichen, und sagen, was sie nur machen, alle Bauern im Lande wären aufgestanden, und hätten sich zusammen begeben und wollten beim Kaiser klagen, und Hilfe suchen wegen der Obrigkeit, der Kaiser wollte es ja haben, ob sie denn nicht wollten, es wäre ja itzt die beste Zeit und Gelegenheit, sie sollten nur machen, so wollten sie gleich beitreten, und gehen wieder nach Haus.

Und das war an dem Sonntag frühe. Als wir aber nachmittag aus der Vesper gehen, so sehen wir junge Burschen (ich war damals noch in der Lehre bei meinem Schwager Schultoffel, sonst Christof Heide genannt, und hatte noch ein Jahr zu lernen auf das Glas-mahlen) so sehen wir, dass bald da bald dort 3—4 6 Personen im Pfarrgarten beisammenstehen, und reden im Geheim mit einander. So stehen wir etliche Burschen, und schauen von Ferne zu, was das bedeuten soll. Endlich treten sie alle zusammen, und gehen mit einander durch schwarzen Christens Hof auf die Gemeine, wo itz Jons Sabin Häusel steht; da blieben sie stehen. Und wir sind hintrein gegangen, da war der alte Simm Helzels George, und Schwarzen Christen die ersten, die schikten die andern fort, dass sie andere Bauern und Häusler, welche nicht da waren, und auch den Schulmeister sollten herbeiholen; welche nicht gutwillig wollten kommen, sollten sie mit Gewalt zwingen. Mein Vater und Richters Matz waren damalen nicht zu Haus. Aber es hatte nicht lange Anstand, so war ein ganzer Haufen beisammen von Häuslern und Bauern und es gemahnte mich gleich, als wenn es ganz still, und entsteht so gehlich ein Sturmwetter; denn Vormittag wusste kein Mensch nichts, und Nachmittag eine

Stunde vor Sonnenuntergang waren schon bis anderthalb hundert Mann beisammen mit Spiessen und Stangen, mit Flinten und Büchsen, mit Säbeln und Heugabeln und Sensen. Der Schelten und Parchen musste auch herbei. Dann haben sie von Janel Martin einen Stecken gebracht, nämlich Gregors Martin, der trug den Stecken, der war $3\frac{1}{2}$ Elle lang, und darzu mussten sie alle schwören anstatt der Fahne. Der Schulmeister aber, der wollte nicht kommen, den bolten sie mit Gewalt. Der sagte zu ihnen, sie sollten sich bedenken, wie sie thäten, und sollten nicht eilen, denn es würde kein Gut thun. — Der hatte übel geredet, dem wollten sie Schläge geben. Mein Meister der bath sich aus, dass er mich wollte an seiner Stelle schicken. Dess waren sie wohl zufrieden, und ich auch, denn er versprach mir das letzte Lehrjahr zu schenken.

Alsdann zogen sie fort auf den Schelten und nach Ober-Preschkau, da blieben sie über Nacht. Am Morgen zogen sie auf Nieder-Preschkau und durch Oberkamnitz und nahmen die Bauern mit und zogen zu der Vogelstange, da kamen die Gersdorfer auch hin. Darnach schickten sie auf alle Dörfer und und liessen sie abholen. Welche nicht gutwillig wollten, wurden mit Gewalt dazu getrieben. Auch sogar die Richter wurden aus der ganzen Herrschaft mit Gewalt herzugeholt, aber sie hatten im Lager ganz allein ihr Quartier.

Dieser Aufstand wird aber dem Kaiser berichtet und vorgebracht, aber ganz auf eine andere Art. Denn die Herrschaften hatten vorgebracht, die Bauern wären rebellisch geworden, und wollten über den Kaiser. Da sind ein Regiment Caris-Reiter ausgeschickt worden mit kaiserlichem Patent, um die Leute wieder zu stillen und in ihre Häuser zu gehen, und mit Vertrösten, sie sollten nur klagen, es soll ihnen schon recht wiederfahren.

Als aber die Bauern von jeder Herrschaft sich liessen Supliken machen und mit zwei Männern nach Prag schickten, so habe die Herren Stände schon in allen Thoren anbefohlen, dass keiner in die Stadt soll eingelassen werden, es habe ihn denn die Wacht examiniret, und ausgekuntschaftet, wer er sei, und wess

seine Verrichtung sei, und auch zu visitiren, ob sie Brief haben, und wann sie bei einem Brief fänden, sollen sie gleich ins Altstädter Rathhaus in Arrest gesetzt werden. Also wurden alle aufgefangen, und kam kein einziger vor den Keiser, und mussten auch ein ganzes Jahr sitzen, bis der Kaiser wiederum nach Wien war.

Nun stunden wir da bei der Vogelstange bis 3 Wochen. Da kam ein Rittmeister mit einer Kompagnie Kürassier-Reiter nach Kamnitz und machte das Quatier in den Gärten gegen der Vogelstange, aber die Pferde haben sie Tag und Nacht nicht abgesattelt aus Furcht. Darnach ist der Rittmeister mit der Kompagnie bis zu der Vogelstange herausgeruckt, wir sind aber ganz an der Nolde am Busch gestanden. So ist der Rittmeister sammt dem Trompeter und Fourier und der damalige Verwalter, Herr Christien Theigel, und der Fourier las die Patente vor, und die Patente lauteten: Die Bauern sollten wiederum nach Hause gehen, und der Obrigkeit Gehorsam leisten, es sollte ihnen, wenn sie klagbar einkämen, schon Satisfaktion geschehen; aber sie wollten nicht trauen. Denn auf der Tetschner Herrschaft hatten sie die Bauern mit Gewalt überfallen und wiederum eingetrieben, aber auf uns trauten sie sich nichts zu schaffen, den wir waren bis 1700 Mann beisammen, und stunden auf einem vortheilhaften Orte hart an der Nolde im Wald.

Als aber sie die Schrift, die Patente vom Kaiser vorlasen, so wurden etliche Männer dahingeschickt solche anzuhören. So sagte der alte Korschel, oder Christoph Pilz: Wenn er in Prag in der kaiserlichen Kanzlei einen halben Thaler gibt, so könnte er auch solchen Brief bekommen. Um dieses Wort sollte er gehenket werden, und wäre auch gehenket worden, wenn sich sein Sohn nicht erbothen hätte, vor ihn zu sterben. Aber auf dieses hat er Gnade bekommen, ist schon auf der Leiter gewesen.

Nachdem sie aber sahen, dass sie nichts ausrichteten mit ihrem Vorlesen, auch mit Gewalt nichts würden können schaffen, weil wir zu stark, und an einem vortheilhaften Ort stunden, so haben sie sich wiederum

zurückgezogen, und sind wieder nach der Stadt zu, und von da sind sie auf die Liebich. Da haben sie die Bauern, welche sich auf das kahle Bergel bei der Niederliebich retirirt haben, überfallen und etliche niedergeschossen, auch viel blessirt, und auf der Neuschlosser haben sie es eben so gemacht. Da war die Courage hin, da gingen wir wieder heim, da war der Bauernkrieg zu Ende. In acht Tagen kam der General Harandt mit dem Grafen mit seinem Regiment, Da ging das Henken an, da mussten die Bauern dem Grafen auf's neue huldigen, und die Soldaten waren ins Dorf einquartiert, und da mussten die Bauern schaffen, was sie verlangten, das beste Fleisch, Wein und Bier und Branntwein, und wie sie marschiert, noch Geld dazu geben. Das hatten sie von ihren Kriegen und Klagen. Darum lasse sich das ein jeder Bauer eine Warnung sein und hütthe sich vor solchem Aufstehen gegen die Oberkeit oder die Herrschaft, es thut kein gut, und sie erhalten immer nichts. Die Ungarn habens auch erfahren mit ihrem Schaden.“

Mit dem Thurmglöckner wurde am 24. April 1683 folgender Vertrag abgeschlossen:

„Heut unten gesetzten dato, ist Meister Christian Staudenrauss von Einen Ehrbaren Rath, vor Einen Thürmer und Glöckner auf und angenommen worden, hat zur Jahrlichen Besoldung beim Regierenden Burgermeister zu erheben 30 Schock Meissnisch oder 35 fr. — und auf den Thurm freye Herberge, dagegen soll er verrichten wie folget:

Die Schlaguhr recht stellen, und des Nachts jede Stunde, wenn es geschlagen, dass Zeichen mit dem Nachschlagen fleissig verrichten, desgleichen an Sonn- und Feyertagen, so auch am Wochenmarkte beim Tage, Item an Sonu- und Feyertagen Soll er zum Gottesdienst läuten, über obige Besoldung hat er Accidentien zugewartten, von jeder Hochzeit ist ihme der Bräutigam 35 kr. zu geben schuldig, Item von Leichen zu Grabe läuten hat er das geordnete Einkommen von 6 gute groschen oder $22\frac{3}{4}$ kr.

Desgleichen aus der Gemeinde Jährl. 5 Klftr. weiches Brennholz, mehr hat er von denen Prozessionen und Jahrmarkt läuten jährl. 3 fr. — desgleichen wenn er bey einem Innstehenden Gewitter läuten thuet, hat er von jeden Burger, welcher damahls am Bierschank ist, Eine Binte Bier einzufordern. So geschehen in Regierenden Bürgermeisteramte des Hr. Johann Christoph Michel. Kämnitz den 24ten April, Anno 1683.“

1708 am 19. April wurde in der Stadtkirche ein Kirchenraub verübt.

Als im Jahre 1713 Bewohner von Oberkämnitz mit der Pest befallen wurden, sind von Ende August bis 20. November 68 Personen von dieser damals herrschenden Krankheit getödtet worden.

Nach den Erzählungen unserer Vorältern soll ein Mann, namens Blümel, der zu jener Zeit in Oberkämnitz N. C. 13 ansässig war, am Tage nach der Rückkehr von seiner Reise aus Prag während des Auspackens der Waare von der Pest befallen worden sein und so hat sich dieses Uebel in Oberkämnitz weiter ausgebreitet. Jeder Verkehr mit den Bewohnern außerhalb des Stadthores am Roßmarkt war, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern, den Stadtbewohnern untersagt und das erwähnte Thor abgesperrt. Durch eine Oeffnung desselben, unter welcher eine mit Eßig gefüllte Schüssel stand, wurden die verlangten Lebensmittel nach dem vorher von außen in die besagte Schüssel geworfenen Geldbetrag hinausgereicht.

Die meisten Bewohner der Häuser an der alten Straße und in der Frauengasse sind damals der Pestkrankheit erlegen. Die entseelten Körper sind seitwärts der Stadt an der Grenze der sogenannten Kaplanei-Felder auf einen eigens hiezu verfertigten kleinen Wagen nach dem Friedhose an dem Runersdorfer Wege (nunmehr bei der Marienkapelle) zur Beerdigung gefahren worden.

Jener Raum des Friedhofes, auf welchem man die an der Pest Verstorbenen zur Erde bestattete, befindet sich unmittelbar neben der Haupteinfahrt des Gottesackers links. Diese Begräbnisstellen waren allgemein unter den Namen „Pestgruben“ bekannt und sind erst

nach beiläufig 150 Jahren wieder geöffnet und zu Grabstätten benützt worden.

Der damalige Stadtdechant Herr P. Heinrich Teigel (1706—1735) führte, nachdem die Seuche erloschen war, einen Gelöbnistag ein, der seitdem alljährlich an Mariaopferung (21. November) gefeiert und durch acht Tage und zwar vom 20. bis 27. November gegen den Abend auf dem „Thurmfranze“ der Stadtkirche von Choradvantanten unter Musikbegleitung das Salve Regina, nach Endigung dessen das von dem genannten Dechant verfaßte Lied (Himmelsstern Maria wende . . .) gesungen wird.

In Böhmen sind vom 22. August 1713 bis Ende März 1714 über 20.000 Personen an der Pest gestorben.

Im Jahre 1730 rückte die Kamniker Schützengesellschaft am Frohnleichnamstage zum erstenmal mit „Ober- und Untergewehr“ aus.

Den Bau der Marienkapelle, wozu im Jahre 1736 an dem Runersdorfer Wege der Grundstein gelegt wurde, begann der Baumeister und Polier Jakob Schwarz aus Auffsig und Johann Georg Ratschinka, Maurermeister in Kamnik, beendete denselben im Jahre 1763. Am 12. October 1738 wurde bereits der Knopf und das eiserne Kreuz, welches 72 Pfund W. G. wog, von dem damaligen Brettschneider und Zimmermeister aus Windischkamnik auf die Kapelle aufgesetzt und am 1. September 1739 das Bildnis Mariens aus der vormals auf dem Friedhose gestandenen kleinen Kapelle in die neue übertragen.

Die Einweihung der neuerbauten Kapelle fand am 5. September 1739 statt. Die feierliche Weihe nahm der Kreisdechant und Dechant Herr P. J. A. Sperling aus B. Leipa vor und las hierauf in diesem Gotteshause die erste heil. Messe. Die Predigt und das Hochamt wurde daselbst am folgenden Tage, 6. September, abgehalten.

Der in der Mitte der Kapelle befindliche vierfache Altar ist erst im Jahre 1746 von dem Bildhauer Josef Klein in Prag erzeugt und aufgestellt worden.

Die in der Kapelle befindliche Orgel baute im Jahre 1763 als Meisterstück der Orgelbauer Benedikt Matzke im Hause N^o. 255 in B. Kamnik. Bis zum Jahre 1885, in welchem die Renovirung der Kapelle und der Orgel vorgenommen wurde, befand sich ein zu dieser gehörendes, schön verziertes Positiv vorn in der Mitte des Musikchor = Geländers.

Die Einweihung des um die Marienkapelle bis 1769 erbauten Kreuzganges mit dem Glockenthurme erfolgte am 28. October desselben Jahres.

Im Jahre 1820 hat die Handelsmannswitwe Frau Azollonio Langhans, damals Besitzerin des Hauses N^o. 54 in B. Kamnik, den Predigtstuhl in der Marienkapelle auf ihre Kosten erbauen lassen und Herr P. Rudolf Wazek, Kaplan in Kamnik, hielt am 8. September desselben Jahres die erste Predigt auf dieser Kanzel.

In Folge des „Verpachtungs-Mandat“ vom 19. Feber 1752, mittelst welchem von der Kaiserin Maria Theresia befohlen wurde, daß „bei den königlichen und landesfürstlichen Städten in allen deutschen Erbländern außer denen Steuern und Bergwerken, alles und jedes Gefälle die Bräuhäuser, oder Landes = Wirtzschaften und andere dergleichen Corpora licitando verpachtet werden sollen,“ entspann sich ein hartnäckiger Prozeß zwischen der Bürgerschaft und der Herrschaft in Kamnik wegen Verpachtung des Bräuwesens, der sich durch 42 Jahre hinzog.

Während dieser Zeit hatten die Stadtväter und viele andere angesehenene Bürger schwer zu leiden. Die Stadt weigerte sich nämlich, den behördlichen Anordnungen bezüglich der licitatorischen Verpachtung des Bräuwesens, welche immer auf sechs Jahre erfolgen sollte, nachzukommen, sowie die von ihr verlangten Rechnungsabschlüsse vorzulegen und einige Deputirte zu der auf den 29. Juni 1753 in Prag angeordneten Licitation des B. Kamniker Bräuwesens abzusenden.

Nun erhielt der Magistrat der Stadt Kamnik vom Kreishauptmann J. C. v. Bieschin in Leitmeritz den vom 22. Juni 1753 datirten Befehl, bis 25. Juni desselben Jahres nachbenannte Bürger und zwar: Elias Michel, Christian Matzke, Josef Luna, Lorenz Helfer,

Johann Georg Raabe, Josef Knappe, Jakob Hacker, Anton Horn, Georg Heinrich Weidmann und Tobias Elster um so gewisser nach Leitmeritz abzusenden, widrigen Falles man dieselben durch Militär und auf ihre eigenen Kosten abholen lassen werde.

Die genannten zehn Bürger gingen nach Leitmeritz ab, wurden aber sodann, wie die „Urkundenammlung“ besagt, nach Prag abgeführt und dort durch 46 Tage im Spinnhaus in Haft behalten.

Die Bürgerchaft erhielt nochmals die behördliche Aufforderung, Deputirte mit Vollmacht bis 24. September 1753 nach Prag zu senden. Nachdem die Abgesandten jedoch ohne Vollmacht daselbst erschienen, wurde der sechsjährige Pachtkontrakt von dem Bevollmächtigten des Fürsten Franz Ulrich Kinsky unterschrieben und am 5. November desselben Jahres ohne Unterschrift der Bürgerchaft von Kamnitz, welche den Pachtkontrakt anzuerkennen und zu unterschreiben sich weigerte, von der Repräsentation und Kammer in Prag bestätigt.

Der Pacht war vom 1. November 1753 bis Ende Oktober 1759 abgeschlossen.

Hierauf sind, wie die „Urkundenammlung“ weiter erwähnt, am 16. November 1753 zwei Compagnien von dem Wenzel Wallis'schen Infanterieregiment, 193 Mann stark, in die Stadt Kamnitz eingerückt. Die der Bürgerchaft eigenthümlich gehörende Bräupfanne wurde gewaltsam aus dem Mauerwerk des Bräuofens gerissen und nebst vielem Braugesäß in das herrschaftliche Schloß transportirt.

Von den 193 Mann Infanterie blieben 111 Mann als Execution bis 4. April 1754 in den Bürgerhäusern der Stadt bequartiert. Außer der Verpflegung mußten in dem Zeitraume vom 16. November 1753 bis 4. April 1754 noch 15197 Portionen Brod, 151 $\frac{1}{8}$ Pfund Lichter und 37 $\frac{5}{8}$ Klaftern Holz geliefert werden.

Mehrere Bürger, welche sich weigerten, den Pachtkontrakt anzuerkennen und zu unterschreiben, hatten die Stadt verlassen und hielten sich in anderen Orten auf. Mittels freisämtlichen Befehles vom 7. Jänner 1754 erging an sie die Aufforderung, binnen 14 Tagen in die Stadt zurückzukehren, widrigens man sie als „Emigranten

und renitente Unterthanen mit aller Schärfe ansehen würde."

Die Herrschaft ließ am 16. Feber 1754 an die Häuser nachbenannter Bürger Subhastationszettel anschlagen und zwar bei: Johann Georg Raabe, Johann Heinrich Weidmann, Johann Joseph Luna, Johann Jakob Zähnel, Mathes Blumtritt, Ferdinand Otto, Christian Makke, Heinrich Elster und Jakob Fleck.

Unterm 7. November 1754 erhielt der Kreishauptmann den Befehl, jene Bürger, die sich am hartnäckigsten weigerten, den mit ihrer Obrigkeit wegen des Bräu-
Urbar abgeschlossenen Pachtkontrakt zu unterschreiben, bekanntlich Christoph Niehl, Tobias Hauffert, Georg Makke, dann die Anna Marie Nieseni mit aller Behutsamkeit, und zu gleicher Zeit aufzuheben, sofort in Eisen und Banden wohlverwahrt nach Prag einzuliefern, um selbe sodann nach dem Spielberg zur Festungsarbeit ab-
schicken zu können. Die genannten bräuberechtigten Bürger wurden zugleich nochmals nachdrücklich ermahnt und in a. h. Namen bedroht, daß, sofern sie sich den a. h. Verordnungen nicht unterziehen „und den das Bräu-
Urbar halber mit ihrer fürstlichen Obrigkeit geschlossenen Pachtkontrakt innerhalb 14 Tagen zu unterschreiben sich weigerten, all' ihr Hab und Gut an den Meistbietenden verkauft und die Widerspenstigen auf ewig in Ungarn würden abgeschickt werden."

Trotz aller Bedrückungen und Widerwärtigkeiten kämpfte die Bürgerschaft unerschrocken und mit bewunderungswürdiger Ausdauer noch viele Jahre um die Wiedererlangung ihrer früheren Rechte.

Um das Jahr 1795 nahm sich der Advokat Joseph Raabe, geboren in Rannitz im Hause N. C. 116, Sohn eines Weißgärbers, des Rechtsstreites der Bürgerschaft gegen die Herrschaft an, und noch in dem erwähnten Jahre wurde der Prozeß zu Gunsten der Bürgerschaft in B. Rannitz entschieden und nach Ablauf der Pachtzeit am 28. Oktober 1795 die Bräupfanne, welche durch 42 Jahre im herrschaftlichen Schlosse verwahrt war, von dort auf einem bekränzten, mit vier Pferden bespannten Wagen mit Musik und Gesang unter dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt überführt und im alten

Bräuhaus (N.C. 277) wieder in dem Bräuofen eingemauert. Anfangs November desselben Jahres begann das Bräugeschäft unter dem Administrator Herrn Franz Anton Teuffert.

Im Jahre 1771 ist die Konstription und die Nummerirung der Häuser vorgenommen worden.

Während des Erbfolgekrieges zwischen Oesterreich und Preußen ließ 1778 Friedrich II. von Preußen seine Truppen in Böhmen einrücken, wo unter Laudons und Laschy's Oberbefehl österreichische Truppen an der sächsischen und schlesischen Grenze zusammengezogen waren. Es kam aber bloß zu strategischen Bewegungen und unbedeutenden Plänkelleien, da kein Theil rechte Lust zum Krieg hatte, und der Eintritt des Winters machte auch diesem Scheinkrieg ein Ende, indem die preussischen Truppen sich der leichteren Verproviantirung wegen nach Schlesien zurückzogen.

Ein großer feindlicher Truppenkörper rückte am 31. Juli 1778 in Kamnitz ein und blieb daselbst bis 9. August desselben Jahres. Hierauf rückte er weiter im Lande vor, nachdem den Bürgern fast unerschwingliche Lieferungen und eine Brandschatzung von 30.000 fl. auferlegt worden war.

Bald hierauf wurde der Stab und das Infanterieregiment Baron von Bender in Kamnitz und Umgebung bequartiert. Unter der Mannschaft dieses Regiments verbreiteten sich die schwarzen Blattern epidemisch. 17 Spitäler reichten nicht hin, die Kranken zu fassen. Im herrschaftlichen Pfriündlerhause N.C. 243 an der Runersdorfer Straße sowie in der Mädchenschule N.C. 108 am Kirchplatze mußten Zimmer zur Aufnahme der Kranken geräumt werden. Ebenso in mehreren Bürgerhäusern, unter diesen in den Häusern N.C. 61 und N.C. 255. Der Besitzer des letzteren, der Orgelbauer Benedikt Makke erlag derselben Krankheit am 26. Dezember 1778. Im Hause N.C. 61 befand sich ebenerdig die Todtenkammer, wohin die verstorbenen Soldaten sofort zu transportiren waren.

Dieser Krankheit erlagen etwa 600 Mann in Kamnitz. Der Friedhofsraum war zur Aufnahme so vieler Leichen zu klein, weshalb ein etwa 130 Schritte vom herrschaftlichen Pfründlerhause nordöstlich entfernt und am Wege zur Bogeltange (Schützenhaus) gelegener Platz als Begräbnisstätte für die Soldaten errichtet und am 4. Jänner 1799 eingeweiht, später auf die Mitte desselben ein hölzernes Kreuz gesetzt wurde. Gegenwärtig befindet sich auf der nördlichen Hälfte des sogenannten Soldatenfriedhofes das anfangs der sechziger Jahre erbaute Steigerüste der freiwilligen Feuerwehr und ein der Stadt gehörender Geräthe-Schuppen, an dem seit 1. Juni 1896 ein Stall für die städtischen Pferde und eine Wohnung für den Kutscher eingebaut wurden.

Die Apotheke „zum Kaiser Josef II.“ in B. Kamnitz errichtete 1780 im Hause N.C. 206 in der Steinschönauer Gasse der Apotheker Herr Karl Hiecke.

Das Armeninstitut in B. Kamnitz ist im Jahre 1781 auf Anregung des damaligen Stadtdechants Herrn P. Augustin Zippe errichtet worden. Als erster Armenvater fungirte Herr Joseph Kochlik, Strumpfwirkermeister und nachmaliger Bürgermeister. Er verwaltete das Amt bis 1803.

In den Sommermonaten des Jahres 1785 sind nach dem mir vorliegenden Original-Protokoll topographische Vermessungen in und um B. Kamnitz vorgenommen worden.

Am 14. Juni 1787 kurz vor 12 Uhr mittags brach in dem neben der Büttelei und dem Stadtthor westlich in der Tetchner Gasse gelegenen Hause N.C. 280 durch Anbrennen der Butter auf dem Feuerherde bei einem daselbst wohnenden Schuhmacher ein Schadenfeuer aus, wodurch in der genannten Gasse, sowie im Stadttheile Klein-Benedig, wohin zur Bergung Effekten, Flachs etc. überräumt worden waren, in kürzester Zeit 38 Häuser, unter diesen auch die Niedermühle N.C. 39, 4 Scheuern und durch Flugfeuer das Gehöfte N.C. 50 in Niederkamnitz ein Raub der Flammen wurden.

Die erwähnte Mühle ist rasch wieder erbaut worden und war am 2. Jänner 1788 mit 4 Mahlgängen wieder im Betriebe.

Im Jahre 1791 wurde der Magistrat unserer Stadt reorganisiert. Heinrich von Wartenberg hatte, wie früher erwähnt, 1592 3 Bürgermeister eingesetzt, welche mit 12 Rathsmännern, 1 Syndikus und 6 Gemeindeältesten die Verwaltung führten. 1791 kam es von dieser Einrichtung wieder ab, indem die Besorgung der städtischen Angelegenheiten nur einem Bürgermeister mit einem geprüften Magistratsrath und zwei Räten übertragen und Herr Joseph Kochlik zum Bürgermeister ernannt wurde.

In den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts ist durch Vermittlung des damals in Bilbao befindlichen Kaufmannes Herrn Josef Alois Kochlik, gebürtig aus B. Kamnitz, Compagnon der Firma Trauschke und Kochlik an die Handelsfrau Magdalena Luna (Schwiegermutter des Josef Kochlik) Kaffee geliefert worden, welchen dieselbe als Handelsartikel in ihrer Spezereiwarenhandlung im Hause N^o. 271 am Marktplatz in B. Kamnitz einfuhrte. Man nannte sodann diese Frau, da sie das Brennen und Sieden des Kaffees ihren Kunden lernen mußte, allgemein „Kaffeefiederin“.

Des hohen Preises wegen wurde noch anfangs dieses Jahrhunderts der Kaffee nur als Delikatesse getrunken.

Die Bräubürgerschaft war im Jahre 1795 behördlich aufgefordert worden, binnen drei Jahren ein neues Bräuhaus außerhalb der Stadt zu bauen, sodann den Bräubetrieb in dem alten Bräuhaus N^o. 277 in der Tetschner Gasse gänzlich einzustellen. Diesem Auftrage kam die genannte Bürgerschaft nach und ließ das Bräuhaus nördlich von der Marienkapelle, etwa 150 Schritte von derselben entfernt, auf dem „Fibig“ erbauen. Die Ueberführung der Bräupfanne aus dem alten in das neue Bräuhaus erfolgte am 11. Oktober 1800 und bald hierauf begann der Bräubetrieb in demselben.

Am 20. August 1801 ist das Herrschaft Kamnitzer Wirthschaftsamt zu einem Oberamt erhoben und der Herrschaftsverwalter Herr Franz Hasenöhrl zum Oberamtmann ernannt worden.

Im Jahre 1802 ließ die Stadtgemeinde das käuflich übernommene Haus N^o. 113, an der Südseite des ehemaligen Friedhofes bei der Stadtkirche gelegen, in ein ebenerdiges Schulhaus (Mädchenschule) umbauen und verkaufte das frühere Schulhaus N^o. 108 am Kirchplatz.

Bei dem am 2. Mai 1804 nachmittags 5 Uhr in hiesiger Gegend niedergegangenen Wolkenbruche fiel das Mauerwerk des Holzplanes in Oberkammitz zusammen. Von den Anhöhen stürzte das Wasser in den Fahr- und Fußwegen Bächen gleich zu Thal. Der Wildbach glich einem reizenden Ströme, auf dem dicht aneinander gereiht Baumstämme, Scheit- und Bauholz aus dem zerstörten Holzplane pfeilschnell dahinschoffen. Hinter dem Rathhause und an der Kapellenbrücke spreizten sich die Balken und das Brennholz an den Ufermauern und sperreten den raschen Durchgang der Fluthen im Flußbett, das Wasser staute zurück und schoß mit großer Gewalt zwischen den Häusern N^o. 210 und N^o. 218 auf den Marktplatz hervor, denselben überfluthend, dann durch die Spital- sowie Tetschner Gasse in der ganzen Breite derselben, wobei in den meisten Häusern die ebenerdigen Räume überschwemmt wurden, den Niederungen zu. Manche Häuser drohten dem Einsturz und viele Personen schwebten in Lebensgefahr. Gärten, Felder und Wiesen waren von den wildtobenden Wasserfluthen arg zerstört.

Kaum hatten sich die Bewohner der Stadt von ihrem Schrecken und Unglück erholt und waren noch daran, den Schutt aus den Häusern hinwegzuräumen, sowie Reparaturen vorzunehmen, als am 11. Mai desselben Jahres um die Mittagszeit eine neue Gefahr drohte. Bei einem Gewitter schlug der Blitz durch das Blechdach und die Gewölbedecke der sogenannten Laterne auf der Marienkapelle und zündete die innere Holzverschalung. Erst um 3 Uhr nachmittags gewahrte man Rauch aus der Kuppel der Laterne ausströmen. Unter den zu Hilfe geeilten Personen befand sich der Zimmermann Franz Köhler der 1. Compagnie des damals in Kammitz einquartierten Fürst Neußischen Infanterie-Regiments, der auf nothdürftig angelegten Leitern, die Spritzenschläuche nach sich ziehend, über das gewölbte große Dach der

Kapelle bis zur Kuppel der Laterne emporstieg und bis 8 Uhr abends den Brand unter großer Lebensgefahr löschte. Dem Zimmermann Köhler spendeten einige Bürger Geldbeträge und die Stadtgemeinde schenkte ihm Bauholz und ein Grundstück am Säuberge, auf dem er das Haus N^o. 100 erbaute

Am 15. März 1811 wurde in allen Provinzen Oesterreichs zu gleicher Stunde das Finanzpatent vom 20. Feber 1811 bekannt gegeben. Das Volk erfuhr durch dasselbe, daß die Bancozettel auf den fünften Theil ihres Nennwerthes herabgesetzt wurden, für 100 fl. Bancozettel erhielt man 20 fl. Wiener Währung. Die Existenz vieler Familien war vernichtet.

Nach dem am 24. Juli 1812 erfolgten Tode des Bürgermeisters und Handelsmannes Herrn Gottfried Helzel wurde Herr Johann August Kochlik Bürgermeister der Stadt.

Am 31. März 1813 ist vor der Marienkapelle die Lindenallee angepflanzt und am 27. April desselben Jahres der Grundstein zum Baue der vor dieser Allee und zwischen den Häusern N^o. 241 und 244 in der Kapellengasse befindlichen steinernen Stiege gelegt worden.

1813 den 15. August endigte der zwischen Frankreich Rußland und Preußen abgeschlossene Waffenstillstand. Oesterreich war neutral geblieben und suchte unter der Waffenstillstandszeit einen Frieden zu stiften, der jedoch nicht zu Stande kam. Oesterreich kämpfte dann beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit Rußland und Preußen gegen Frankreich.

Im August 1813 drangen die Franzosen, vereinigt mit dem Boniatowsky'schen Corps in Böhmen ein, worauf sich die kaiserlichen Truppen von den Grenzen zurückzogen und die Gegend von Kamnitz ganz dem Feinde Preis gegeben war.

Am 21. August 1813 erschien ein Bote von Kreibitz beim Kamnitzer Magistrat mit dem Auftrage des Obristen Fredo vom Boniatowsky'schen Corps, daß sich der Kamnitzer Bürgermeister mit dem Syndikus alsogleich

zu ihm begeben solle. Zu gleicher Zeit erhielt das hiesige Oberamt den Auftrag, den Franzosen 35.000 Laib Brod á 3 Pfund, 15.000 Pfund Fleisch, ebensoviel Gemüse, 500 Faß Bier, 100 Eimer Brantwein, 30.000 Pfund Salz unter Vermeidung empfindlicher Militär-Execution bis 22. August mittags nach Rumburg zu liefern.

Der Bürgermeister und der Syndikus begaben sich zu dem Obristen Fredo nach Leichstatt, der dieselben mittelst einer berittenen Ordonanz bis zum General Lesébre Desnouettes, welcher im Georgsthaler Grunde im Wirthshause an der Straße bei Zobel einquartiert war, escortiren ließ. Da sie die auf den Krieg bezug- habenden Fragen größtentheils mit Unwissenheit abgelehnt, wurden sie am 22. früh um 5 Uhr wieder entlassen und konnten nach Hause reisen.

An demselben Tage um 5 Uhr nachmittags rückten 80 Mann Franzosen nebst 4 Offizieren in Rannitz ein. Die Mannschaft wurde auf dem Rathhausjaale untergebracht, von Bürgern verpflegt und die Offiziere im Gasthause „zum rothen Köffel“ NCG 208 einquartirt. Am nächsten Tage früh marschierten die Franzosen wieder ab.

Am 23. erschienen 60 Mann Franzosen und forderten 18 Stück Rüche, ferner Hafer und Heu, welches ihnen nach Köhrsdorf nachgeführt werden soll. Die Mannschaft selbst wurde theils unter, theils außer den Lauben am Topfmarkte mit Speise und Trank nach Verlangen bewirthet. Nachmittags marschirte die Mannschaft wieder ab. Der Proviant war bereits aufgeladen und bis Breschau geführt worden, die Rüche hielt man noch zurück, als am 24. früh sich die Nachricht verbreitete, daß die Feinde sich eiligst nach Sachsen zurückzögen. Nachmittags traf abermals eine Abtheilung von 30 Mann Franzosen in Rannitz ein, die den Bürgermeister vor sich forderten, und am Marktplatz, nahe beim „rothen Köffel“ NCG. 208 stehend, umringte in der Absicht, ihn mit fortzuschleppen. Aus allen Gassen drangen aber plötzlich beherzte Männer mit Waffen und deren Stelle vertretenden Werkzeugen hervor, bei deren drohender Haltung sich die Feinde bewogen fanden, eiligst abzu-

ziehen. In der Besorgnis, daß dieselben in Oberkammitz plündern würden, folgten ihnen die Bürger von Kammitz und trieben sie in eiliger Flucht bis Hasel. Dort war jedoch schon vor ihnen ein Bote aus Kammitz angekommen, der die Bewohner von Hasel zu kräftigem Widerstande gegen die Feinde aufmunterte. Bei deren Ankunft ertönte die Dorfglocke, aus den Häusern eilten Männer, Weiber und Mädchen theils mit Waffen, theils mit Sensen oder andern Werkzeugen versehen, den Ankommenden entgegen. In kurzer Zeit war die feindliche Truppe auseinander gesprengt und suchte zu entfliehen. Einige Franzosen wurden gefangen genommen und nach Leitmeritz abgeliefert.

Nach einem statistischen Ausweise vom Jahre 1818 zählte damals die Stadt

B. Kammitz . . .	314	Häuser	und	2202	Einwohner,
Höllegrund . . .	17	"	"	75	"
Niederkammitz . . .	63	"	"	408	"
Oberkammitz . . .	100	"	"	612	"
Henne	46	"	"	284	"
Philippzdorf . . .	55	"	"	308	"
Dittersbach . . .	89	"	"	474	"
Gersdorf	32	"	"	740	"
Hasel	90	"	"	521	"
Hillemühl	68	"	"	498	"
Zonsbach	70	"	"	345	"
Kaltenbach	77	"	"	376	"
Kammitzneudörfel . . .	59	"	"	338	"
Kunersdorf	83	"	"	436	"
Limpach	23	"	"	151	"
Meistersdorf	115	"	"	784	"
Barchen	76	"	"	454	"
Nieder-Preschkau . . .	49	"	"	309	"
Ober-Preschkau . . .	115	"	"	664	"
Kennersdorf	75	"	"	238	"
Schelten	41	"	"	198	"
Schemmel	77	"	"	454	"
Steinschönau	302	"	"	1878	"
Ulrichsthal	89	"	"	599	"
Windischkammitz . . .	149	"	"	833	"

Vor dem Bau der ärarischen Straßen glichen die Gassen unserer Stadt mehr oder weniger ausgefahrenen Hohlwegen. Quer über den Roßmarkt befand sich beim Thorhaus, neben welchem an der nördlichen Seite die alte Stadtmauer bereits abgetragen war und ein Weg für Fußgänger bestand, ein tiefer, gegen den Garten des Hauses N.C. 200 führender Graben, und nächst dem Eck des Hauses N.C. 138 soll eine alte Linde gestanden und ein Felsen hervorgeragt haben. Um 1819 ist die Ausfüllung des Fahrweges und die Planirung des Roßmarktes vorgenommen worden. Die noch heute bestehende sogenannte „alte Straße“ blieb beim Baue unberührt, indem die ärarische Straße von der Ostseite des Roßmarktes links über den Wildbach, sodann östlich über große Wiesen (Bleichen) gegen Oberkammitz gelegt wurde. Der damals bestandene sehr schmale und hohe Steg über den Kammitzbach, der vom Roßmarke zu den Bleichen führte, wurde kassirt und daselbst von 1820 bis 1821 von dem Baumeister Schüller eine breite steinerne Brücke gebaut, welche noch gegenwärtig bei den Häusern N.C. 340 und N.C. 329 besteht. Während des Baues dieser Brücke entstand in Folge eines wolkenbruchartigen Regens Hochwasser, welches das Baugerüst zerstörte und fortschwemmte. Der Baumeister war genöthigt, zum Ausbau der Brücke neu zu rüsten. Die aus dem Hochwasser aufgefangenen Rüsthölzer kaufte Herr Franz Fleck, Bäckermeister N.C. 188 am Roßmarkt und benützte dieselben, sowie schon früher käuflich übernommene Bausteine von dem Thorhause am Roßmarke beim Neubau des früher aus Holz bestandenen sogenannten Neesen'schen Hauses N.C. 134. Dasselbe ist im Jahre 1888 wieder abgetragen und an dessen Stelle ein der Neuzeit entsprechendes größeres Gebäude aufgeführt worden.

Der Straßenbau von Tetschen nach Kumburg begann 1817 und endete anfangs der 1820er Jahre. Die Straße von Oberkammitz nach Haida wurde innerhalb vier Jahren, von 1822 bis 1826, ausgebaut.

Ein tief ausgefahrener und von Regengüssen ausgewaschener Hohlweg führte vormals durch die neue Gasse (nunmehr Bahnhofstraße) gegen Henne, welcher in dieser Gasse eine enorme Masse Füllmaterial bei dem im

Jahre 1826 begonnenen und erst im Jahre 1833 durchgeführten Strassenbau von hier gegen Leitmeritz beanspruchte.

Die Strassenalleen sind in der Nähe von Kamnitz in den Jahren 1830, 1831 und 1832 angepflanzt worden.

An der neuangelegten oberen Strasse entstanden sofort nach dem Ausbau derselben Häuser, u. z. 1822 die neue Frank Schmiede N. C. 103 alt, 404 neu, sodann das Haus N. C. 104 alt, 398 neu, und 1829 N. C. 105 alt, 371 neu mit der Weißgärberei (gegenwärtig Gasthof „zur Post“) später mehrere andere.

Die Pflasterung der Kapellengasse begann am 9. Juli 1824 und nahmen die Arbeiten mehrere Wochen Zeit in Anspruch.

Das von dem Handelsmann Herrn Franz Bittner käuflich übernommene sogenannte alte Neesen'sche Haus N. C. 123 am Marktplatz wurde am 9. März 1825 behufs Neubau abgetragen und das zwischen diesem und dem Hause N. C. 124 vom Marktplatz zur Kirche führende Gäßchen vom 5. bis 8. Mai 1826 gepflastert.

Montag den 17. Oktober 1825 starb der Advokat und Stadtrath Herr Joseph Raabe, welcher 1795 thatkräftig für die Rechte der Bürgerschaft eintrat, wodurch der langjährige Prozeß derselben gegen die Herrschaft noch in demselben Jahre zu Gunsten der Bräubürger entschieden wurde. Bei dem am 20. desselben Monats früh 9 Uhr stattgefundenen Leichenbegängnisse des Verbliebenen haben Ausschussmitglieder der Bräubürgerschaft denselben zu Grabe getragen.

Am 10. Juni 1830 feierte die Schützengesellschaft ein Fahnenweihfest.

Das Postamt in Kamnitz ist am 13. Dezember 1832 im Schloßgebäude N. C. 1 in den ebenerdigen, nächst der westlichen Durchfahrt befindlichen Lokalen eröffnet worden. Als erster Postmeister fungirte der aus Radonitz bei Bilin gebürtige Herr Anton Smetan, der am 4. November desselben Jahres bei der Direktion die Prüfung abgelegt hatte. Er amtirte als Postmeister in Kamnitz bis

zum 25. August 1844, an welchem Tage er sich aus dem Amte entfernte und seitdem verschollen blieb.

Der nachfolgende Postmeister, Herr Johann Gassauer, gebürtig aus Mies, Sohn eines Dekonomie-Verwalters, eröffnete im Jahre 1845 das Postamt in dem Hause N.C. 125 am Marktplatz und installirte die Pferde in die Stallungen des nebenan befindlichen Gasthauses „zum weißen Roß“ N.C. 126. Nach dem Jahre 1846 befand sich das Postamt im Hause N.C. 152 am Roßmarkt und anfangs der 1850er Jahre im Hause N.C. 258 in der Spitalgasse, von wo es, als der Postmeister Herr Johann Gassauer das Haus N.C. 105/371 (Gasthof „zur Post“) an der oberen Straße käuflich übernommen hatte, in die links vom Eingange befindlichen, ebenerdigen Lokale verlegt wurde.

Herr Gassauer ließ um 1860 an die Westseite des Gasthauses auf dem zwischen diesem und der steinernen Brücke bestehenden Garten das Wohngebäude N.C. 146/370 mit einer breiten Einfahrt erbauen, über derselben einen Saal errichten, der einige Jahre später in Zimmer umgebaut wurde. Der zwischen dem erwähnten Garten und der Brücke bestandene Weg ist beim Hausbau cassirt worden.

Herr Gassauer starb am 23. Dezember 1866 und dessen Witwe erhielt nach der bei der k. k. Postdirektion in Prag abgelegten Prüfung als Postmeisterin diese Stelle. Als Postadministrator fungirte Herr Wilhelm Fibir und nach dessen am 23. September 1879 erfolgten Tode Herr Wilhelm Mejstrik.

Am 1. December 1884 wurde das k. k. Telegraphenamt, welches um 1864 im Hause N.C. 60 (Gasthaus „zur Stadt London“ nunmehr Restauration „zur Scheere“) in Nieder-Ramnik eröffnet und später in das Haus N.C. 225 der Kapellengasse in B. Ramnik verlegt worden war, mit dem k. k. Postamte vereinigt und in die ebenerdigen Locale des Hauses N.C. 146 alt, 370 neu an der oberen Straße verlegt. Hier verblieben beide Aemter bis 1. April 1890, an welchem Tage das ärarische Postamt in dem Hause N.C. 268 in der Spitalgasse und Eck des Marktplazes eröffnet wurde, woselbst das k. k. Post-, Telegraphen- und Telefonamt unter der

Leitung des k. k. Postverwalters Herrn Adolf Zielsch heute noch besteht.

Nebenbei sei bemerkt, daß vor der Errichtung des Postamtes in B. Kamnitz die an die hiesigen Behörden und Bewohner adressirten Briefe, Packete 2c. mittelst eines von der Postrelaisstation Haida wöchentlich ein oder mehrmals nach Kamnitz abgesandten Boten an die Adressaten gelangten. Die Hauptpostrelaisstation befand sich vor hundert Jahren nicht in Leipa, sondern in dem für mehrere Postrelaisstationen günstiger gelegenen kleinen Orte Hirnsen. Leipa war nur Durchgangstation. Haida, im Jahre 1711 nur ein aus 9 Häusern bestehender Ort, wurde unter dem Grafen Johann Josef Maximilian Rinsky im Jahre 1737 mit Marktgerechtigkeiten und manchen Vorrechten zur Stadt erhoben. 1832 hatte Haida bereits 223 Häuser mit 1240 Einwohnern.

Dienstag den 22. Jänner 1833 zwischen 11 und $\frac{1}{4}$ 12 Uhr nachts entstand in dem an den Wildbach grenzenden Hintergebäude der Apotheke N.C. 206 neben dem Laboratorium ein Schadenfeuer, wodurch das erwähnte Gebäude und ein zum Hause N.C. 210 gehörender Stall niederbrannten.

Die gegen das Schloßgebäude und die neue Gasse gelegene alte Kirchhofmauer bei der Stadtkirche wurde Montag den 5. August 1833 abgetragen, der Platz planirt und bis Ende November eine neue Mauer mit Steinsäulen und Geländer, sowie breiten Stufen vor der westlichen Seite des Kirchthurms errichtet.

Mittwoch den 18. Dezember 1833 abends 6 Uhr erhob sich plötzlich ein Orcan, der an Gebäuden, Gärten und Wäldern enormen Schaden verursachte. In den Waldungen der Stadt und Herrschaft betrug das gefallene Stammholz 16.000 Klaftern.

1834 ließ Herr Bernard Worm das Haus N.C. 200 in der Steinschönauer Gasse und am Eck des Roßmarktes behufs Neubau abtragen. Von dem früher bestandenen Hause wurde die Wetterfahne, welche durchbrochen die

Jahreszahl 1641 und den Namen Christoph Casper enthält, auf das Dach des im Jahre 1861 erbauten rückwärtigen Hauses aufgesetzt.

Am 19. September 1835 wurde das seit 1552 auf der Mitte des Daches der Stadtkirche bestandene, mit Schiefeln eingedeckte und 24 Ellen hohe Thürmchen (ein direkt auf dem Kirchendach aufgebautes, einer spitz-zulaufenden Pyramide gleichendes Dach), auf dem sich eine flachrunde Kuppel aus Zinn mit darüber hinausreichender geschliffener Steinspitze befand, abgetragen. Am unteren Schafte der Kuppel waren die Jahreszahl „1552“ und die Namen: „Mathias Leinhardt, Barthel Leinhardt, Kannengießer,“ dann „Anno 1640 den 16. Juli renovirt,“ eingraviert.

Seit Jahrhunderten finden in unserer Gegend durch die Textil- und Glas-Industrie tausende Personen Beschäftigung und werden die Wasserkräfte des Kamnitzbaches, der von seinem Ursprunge (Waldsteiner Teich) bis zu seiner Mündung in die Elbe bei Herrnskretschken beiläufig 400 Meter Gefälle hat, zu gewerblichen und industriellen Zwecken voll ausgenützt.

Mehrere an diesem Bache in und nächst unserer Stadt bestandenen Wasserwerke sind im Laufe dieses Jahrhunderts wegen Rückgang oder gänzlicher Auflassung einiger Gewerbe von den Besitzern verkauft und von den Käufern gegenwärtig zu größeren industriellen Unternehmungen, die den früheren Gewerben ganz fern stehen, verwendet worden.

Das Tuchmacher- und Tuchscheerer-Gewerbe in B. Kamnitz ist der auswärtigen Großindustrie vollständig erlegen.

Die Privilegien der Tuchmacher datirten aus dem Jahre 1545.

Mittels Majestätsbrief vom Kaiser Ferdinand II. dto. Prager Schloß Freitag nach Dominica Judica den 14. April 1628 wurden den Tuchmachern ihre Privilegien vom Jahre 1545, Montag am Tage des heil. Wenzel auf dem Prager Schlosse bestätigt.

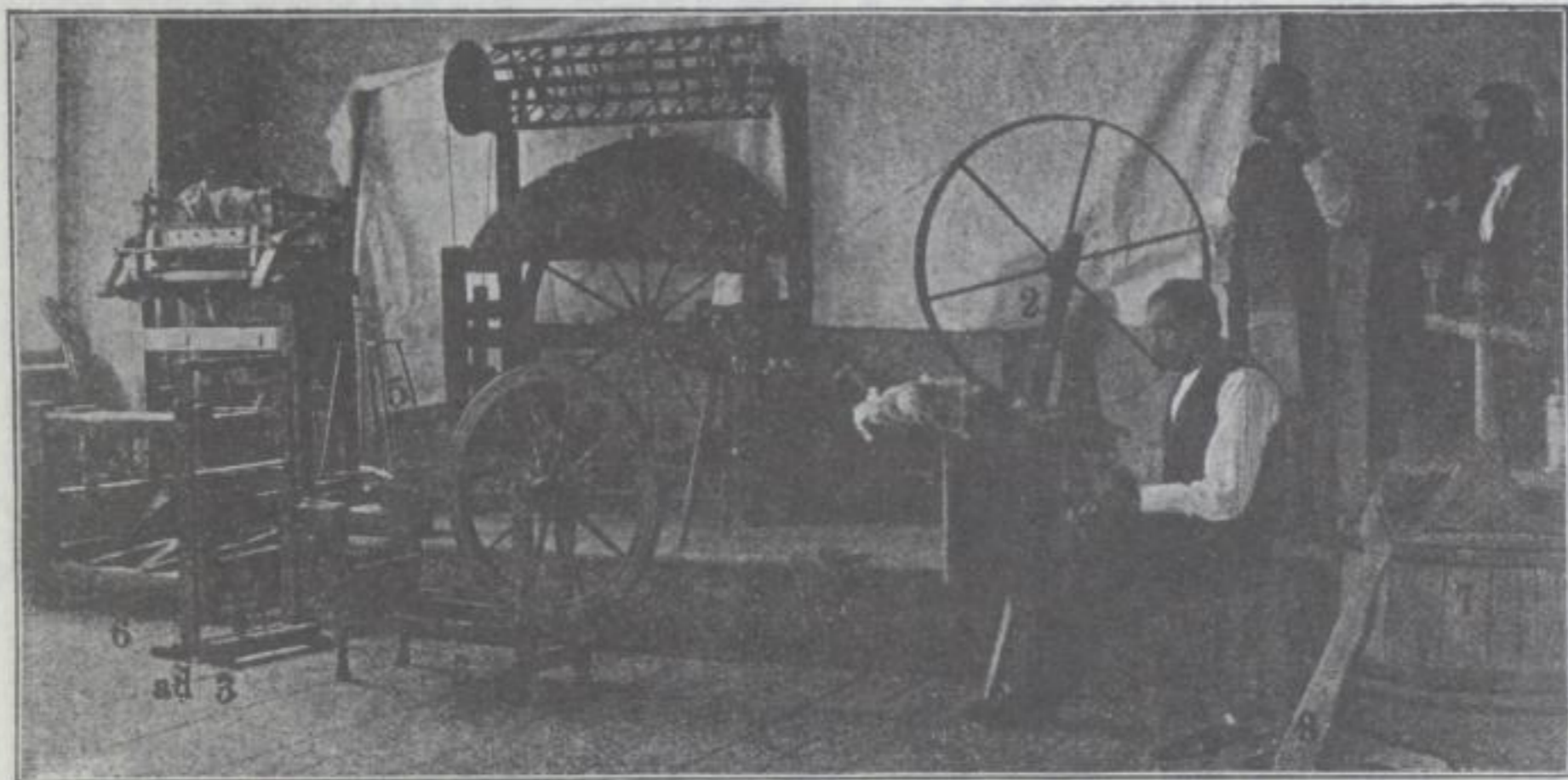
Anfangs der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts walkten die Tuchmacher und Weißgärber in dem den Strumpffstrickern gehörenden Walkwerke in Oberkamnitz, für dessen Benützung an die Strumpffstricker eine Entschädigung zu leisten war.

Vor dem Jahre 1780 benützen die Tuchmacher und Weißgärber gemeinschaftlich die „Walkmühle“ bei der Brettsäge in Niederkamnitz.

In demselben Jahre eröffnete die Weißgärberzunft die eigens für ihr Gewerbe erbaute „Walkmühle“ in Oberkamnitz und verzichtete auf die Benützung der Tuchmacherwalke. Das diesbezügliche Protokoll ist am 6. März 1780 datirt und unterfertigt.

Am 20. August 1782 kaufte die Tuchmacherzunft die Tuchmacherwalke bei der Brettsäge in Niederkamnitz von der Fürst Kinsky'schen Herrschaft um 400 fl. und hatte dann statt jährlich 28 fl. Pacht, nur 4 fl. jährlich als einen perpetuirlichen Zins an das herrschaftliche Rentamt zu zahlen.

Die Vormundschaft des Fürsten Ferdinand Kinsky kaufte am 16. Mai 1850 von der Tuchmacherzunft in B. Kamnitz die „Tuchmacherwalkmühle“ um den Kaufschilling per 550 fl. C. M. und war der Käufer laut Kauf- und Verkaufs-Contrakt nach der früheren Besitzverschreibung vom 20. August 1782 verbindlich, die Umgestaltung der Walkmühle in ein anderes Wasserwerk innerhalb desselben dort, wo es ihm beliebt, zum Gebrauche der Tuchmacherzunft für das von ihr erzeugte Tuch, Kalauß etc. ein Walkwerk mit zwei Walklöchern dann ein kleines heizbares Zimmerchen, in welchem ein Ofen mit eisernem Kessel, welcher zwölf gewöhnliche Kannen Wasser halten soll, einrichte und längs dem Walkstock einen Raum von 6 böhm. Ellen Länge und 3 böhm. Ellen Breite zum Tuchwalken zur steten Benützung überlasse und diese Gewerbeeinrichtungen, von dem übrigen Wasserwerke ganz abgesondert und mit separatem Eingang versehen, auf Kosten des Käufers bis zum Monat November 1851 herzustellen und in gut brauchbarem Stande zu erhalten. Dagegen hatten die Tuchmacher für jedes Stück Tuch, Kalauß etc. 10 kr. an die fürstl. Renten voraus zu zahlen.



Alte Strumpfwirkerwerkzeuge.

1. Wollkrämpel. 2. Spinnrad. 3. Spulrad, ad 3 zum Spulrad gehörendes Spindelgestell. 4. Twistmaschine.
5. Weife. 6 Strumpfwirkerstuhl. 7. Handwalke. 8. Strumpfformen.

1861 am 10. Jänner verkauften die B. Kamnitzer Tuchmachermeister ihre Walkgerechtigkeit um den Betrag von 800 fl. ö. W. an die Fürst Kinsky'sche Herrschaft.

Das den Tuchmachermeistern gehörende Farbehaus N.C. 150 am obern Mühlgraben verkaufte dieselbe am 6. Feber 1867 an den Lohgärbermeister Herrn August Janich um den Kaufschilling von 750 fl. ö. W.; da jedoch der Tuchmachermeister Herr Josef Hacker auf seine Farbe-gerechtigkeit nicht verzichten wollte, einigten sich die andern Tuchmachermeister dahin, ihm zum Ausgleich den großen Kessel um 40 fl. ö. W. käuflich zu überlassen.

Die Weißgärberwalke N.C. 139 in Oberkamnitz hatte bereits früher der Kaufmann Herr Anton Caspar in B. Kamnitz von der Weißgärberzunft käuflich übernommen.

Ein Haupterwerbzweig hiesiger Einwohner besteht in der Erzeugung von Schafwollstrumpfwaaern.

Nach der Erfindung des Strumpfwirkerstuhles, der in England, Frankreich, später in Deutschland und Böhmen eingeführt wurde, erlag die seit Jahrhunderten schwung-haft betriebene Handstrickerei.*)

Die Strumpfstriker = Professionisten bestanden in B. Kamnitz jedoch noch im Anfang dieses Jahrhunderts. Zum Stricken benützten dieselben zwei große, hölzerne Stricknadeln, welche am untern Theile unterhalb der Brust in einem um den Leib geschnallten Gurt eingesteckt wurden. Die Arbeit konnte in der Wohnung, im Freien, selbst bei Spaziergängen vorgenommen werden. Bei günstigem Wetter arbeiteten die Strumpfstriker meist vor den Häusern oder in Gärten.

Vor Errichtung der Spinnfabriken erzeugten die meisten Strumpfwaaernprofessionisten ihr Garn auf sehr einfachen, größtentheils aus Holz erbauten Handmaschinen, bestehend in der Krämpel, dem Spulrad, dem Spinnrad und der Twistmaschine, wie in nebenanbefindlicher Abbildung ersichtlich, welche ich nach einer vor mir am Tage nach der Gewerbeausstellung im Jahre 1887 im

*) Die Handstrickerei, der Vorläufer der Weberei soll in Italien schon 1254 bekannt gewesen sein, und der Engländer William Lee in Combridge im Jahre 1589 den ersten Handkullirstuhl erbaut haben.

hiesigen Schulgebäude, — wo die Strumpfwirkergenossenschaft auch die alten, außer Gebrauch gesetzten Spinnmaschinen zur Besichtigung ausgestellt hatte — aufgenommenen Photographie und einem hievon erzeugten Cliché druckte, um diese Werkzeuge, welche wohl schwerlich noch längere Zeit zum Andenken aufbewahrt, vielmehr vernichtet werden, jenen geehrten Lesern, die sich hiefür interessiren sollten, im Bilde vorzuführen. Außer den erwähnten Maschinen befinden sich auf der Abbildung noch die Weife, der „deutsche Strumpfwirkerstuhl“, dessen Name von der in Deutschland an dieser Maschine gemachten Verbesserung stammt, die Faßwalke und Strumpfformen.

Anfangs dieses Jahrhunderts schlossen die Strumpfftrickerprofessionisten und zwar am 4 October 1815 mit den Strumpfwirkermeistern einen Vergleich, mittelst welchem beide Theile die Erklärung abgaben, daß das seinerzeit von der Strumpfftrickerzunft erbaute Strumpfwalkwerk N. G. 18 in Oberkammiz beiden Zünften als Eigenthum gehöre.

Dieses Walkwerk besteht noch heute und wird von Mitgliedern der Strumpfwirkergenossenschaft zur nöthigen Ausfertigung ihrer Waaren benützt.

Die Kaiserin Maria Theresia bestätigte am 24. Jänner 1756 die Innungsartikel der Strumpfwirkerzunft.

Die diesbezügliche Urkunde sowie nachstehendes Document befinden sich in der Verwahrung der Strumpfwirkergenossenschaft.

„Kammizzer Magistrat.

Die aus dem aufgenommenen Untersuchungsprotokoll und hierortigen Amtsbericht v. 3. Okt. dieses Jahres dargethan werden, daß die Walke der dortigen Strumpfftricker als ein Eigenthum sämtlicher Strumpfftrickerprofessionisten anzusehen seyn, und daß selbe nicht aus zünftigen Empfängern, sondern blos durch Beyträge der Meister erkaufte worden. So wird gemäß Subernalverordnung dto. 27. Okt. d. J. denenselben die Walke als ein alleiniges Eigenthum, jedoch mit den Beysatz belassen, daß solche nicht etwa als unbestimmtes Eigenthum der dormalen bestehenden Strickern anzusehen wäre, weil sonst diese bey diesen frey erklärten Gewerbe

ohne Zunftzwang neu zuwachsende Stricker in dem Walkpreise von denen ehemals zünftig gewesenen — und noch lebenden Strickern als Eigenthum durch ein beschwerendes Monopol äußerst gedrücket, oder gar durch Ausschließung zu Grunde gerichtet werden können, wodurch nothwendiger Weise das Allerhöchste Absehen, die Strick- und Wirkeren zu befördern, vielmehr vereitelt als befördert werden dürfte, daher hat jeder auch neu zuwachsende Stricker ohne Unterschied gegen gleicher Walkbezahlung, wie ein jeder zünftig gewesene Stricker das Recht zur Walkung zu behalten, und solle die Walke als Eigenthum der dermaligen dortigen Stricker nie angesehen werden.

Weil ferner aus dem Originalgesuche vom 11. July 1750, dann aus dem Untersuchungsprotokoll zu ersehen ist, daß auf diese Walke auch die Tuchmacher, und Weißgärber ihre Waaren bringen, so wird selbes gegen der ehemals gewöhnlichen Bezahlung ihnen auch ferner zu gestatten seyn, und da zugleich aus dem Untersuchungsprotokoll zu entnehmen ist, daß Bezahlung und Unterhaltung der Walke auf ein jedes Duzend Waare ein proportionirter Aufschlag gemacht werde, die Walke aber dermalen schon bezahlt ist, so hat der Stadtrath denen Strickern aufzutragen, daß selbe über diesen Walkzins alle Jahre eine Geldrechnung zu legen und den jährlichen Ueberschuß zu deren Verbesserung und festern Herstellung zu verwenden hätten.

Königl. Kreisamt Leutmeritz, den 10. November 1788.

Ph. Miliker,
Kreiskommissär."

Jene Strumpfwirkermeister, welche ihr Geschäft groß betrieben, beschäftigten in den Lokalitäten ihrer Wohnhäuser bis 10 Gehilfen und außer diesen viele andere Strumpfwirker, Strumpfszurichter etc. in der Stadt und Umgebung, welche in ihren Wohnungen die ihnen übertragenen Arbeiten ausfertigten, sodann an den Fabrikanten ablieferten. Aus der Mehrzahl der Häuser der Stadt vernahm man bis vor wenigen Jahren das schmarrende und klappernde Geräusch der Strumpfwirfstühle, wenn auf denselben die gewerbethätigen Strumpfwirker arbeiteten. Dieses Geräusch ist seit der Erfindung

und Einführung der Strickmaschinen fast gänzlich verstummt und hat diese rascher arbeitende und weniger Geräusch verursachende Maschine den Wirkstuhl in kurzer Zeit sehr verdrängt.

Obgleich hierorts seit Jahren zwei große Schafwollstrumpfwaren-Fabriken bestehen, werden außerhalb derselben durch Hausindustrie auf Handstrickmaschinen noch sehr viele Strumpfwaren erzeugt, dieselben von den Erzeugern theils an Fabrikanten, theils an Händler geliefert.

Von den gegenwärtig bestehenden, fabrikmäßig betriebenen Strumpfwarenengeschäften gründete Herr Carl Schiffner sein Geschäft im Jahre 1830 im Hause N.C. 152 am Roßmarkt, kaufte 1858 von dem Herrn Ferdinand Ritschel die sog. Mittelmühle N.C. 147 am „Mittleren Mühlgraben“ und errichtete nach dem im Jahre 1859 erfolgten Umbau in derselben eine Schafwollspinnerei und Strumpfwaren-Fabrik, welche 1870 durch An- und Umbau erweitert und die Mahlmühle am 1. Mai desselben Jahres aufgelassen wurde.

Das im Hause N.C. 263 in der Spitalgasse unter der Firma Jacob Pilz gegründete Strumpfwarenengeschäft übernahm Herr F. W. Pilz im Jahre 1867 auf eigene Rechnung, erweiterte es und stellte im Jahre 1867 einen Motor zum Betriebe der Wollwäscherei und Walke. Derselbe kaufte im Jahr 1881 von dem Herrn Ludwig Pettera die an der Tetschner Straße in B. Rannitz gelegene Villa N.C. 354 sammt angrenzendem Gartengrund, errichtete 1882—1883 an dieser Straße das Wohn- und Fabrikgebäude N.C. 361 und eröffnete in demselben am 1. August 1883 unter der Firma: F. W. Pilz die Castorwaarenfabrikation mit eigener Spinnerei. Das Fabrikgebäude ist im Jahre 1888 an der südlichen, gegen die Villa zu gelegenen Seite durch Anbau bedeutend vergrößert worden. Zum Bau von Magazinen, Stallung und Wagenremisen kaufte Herr F. W. Pilz die nördlich an seinen Gartengrund und an die Sahlhausenstraße grenzenden drei Häuser u. z. 1888 das Haus N.C. 37 von dem Herrn Weicht, 1892 das Haus N.C. 36 von dem Herrn Carl Biegel und 1896 das Haus N.C. 34 von dem Herrn Julius Ahne. Durch Kauf erwarb

ferner Herr F. W. Pilz im Jahre 1889 die Trikotagen-Fabrik N.C. 889 in Tepliz von der Witwe Frau Anna Ahmann daselbst, associirte sich mit Herrn Ernst Kochliz in Tepliz und betreibt dieses Fabriksgeschäft in erweitertem Maße in Verbindung mit der im Jahre 1891 ebenfalls in Tepliz errichteten Bigognespinnerei unter der Firma Pilz & Kochliz.

Am 1. Jänner 1892 eröffneten die Herren Pilz & Heinrich die Kunstwoll- und Watta-Fabrik in dem 1872 zur Erzeugung von Kunstwolle und Watta vom Herrn Adolf Heinrich errichteten Fabriksgebäude N.C. 442 nächst der im Jahre 1842 von dem Herrn Knechtel aus Hazel erbauten und später von dem Herrn Adolf Heinrich käuflich übernommenen sogenannten Wiesenmühle an der Kumburger Straße in B. Kamnitz.

Am 4. Feber 1868 gründete Herr Ignaz Müller sein Strumpfwaarengeschäft im Hause N.C. 79 in der neuen Gasse und betreibt dasselbe seit seiner Uebersiedlung in das Haus N.C. 164 an der alten Straße in demselben. Herr Ignaz Müller soll in B. Kamnitz zuerst die Handstrickmaschine zur Erzeugung von Schafwollwaaren eingeführt haben.

Baum- und Schafwollstrickwaaren-Fabrikationen errichteten Herr Julius Böhm im Hause N.C. 109 am Kirchplatz im Jahre 1874 und Herr Franz Böhm in der Fabrik N.C. 67 in Niederkamnitz im Jahre 1880. Letzterer verlegte das Geschäft in das Haus N.C. 13 im Stadttheil Klein-Benedig.

Herr Franz Beitlich, gebürtig aus Hazel, gründete am 1. Jänner 1891 in B. Kamnitz eine mechanische Zwirnerei, Strickgarn, Häkelgarn, Nähfaden- und Strumpfwaaren-Fabrik, erbaute vom Monat April bis October 1893 das Fabriksgebäude N.C. 486 südöstlich und rückwärts der Bahnhofstraße in B. Kamnitz und setzte die Fabrik am 1. Jänner 1894 in Betrieb.

In hiesiger Gegend hat sich die Glasindustrie seit alten Zeiten festgesetzt und entwickelt und nimmt unter den Industriezweigen einen hervorragenden Rang ein.

Bereits im 13. Jahrhundert soll unter Peter Berka, Herr auf Tollenstein unterhalb des Tannenberges süd-

westlich eine Glashütte gegründet worden sein. 1442 geschieht Erwähnung von einer Glashütte in Daubitz. Ferner soll der Glashüttenmeister Paul Schürer der ältere 1530 eine Glashütte bei Falkenau erbaut haben, die 1764 cassirt worden sei. 1504 soll die Glashütte in Kreibitz und 1570 jene in Neuhütte errichtet worden sein. Letztere ist vor mehreren Jahren aufgelassen und abgetragen worden.

Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts bestanden in mehreren Orten Innungen und Statuten, 1669 in Kreibitz, 1683 in Blottendorf-Falkenau und 1694 mit Bewilligung des damaligen Grundherrn Wenzel Norbert Oktavia Kinsky von Chinitz und Tettau eine eigene Innung in Steinschönau.

In dem erwähnten Jahrhundert wurde auf den Herrschaften B. Kamnitz und Burgstein der Glashandel schon lebhaft betrieben und trug derselbe zum Emporblühen der Glasindustrie, zur Verfeinerung und Verschönerung der Glaswaaren mächtig bei; durch ihn hat sich die Raffinerie auf eine hohe Stufe entwickelt.

Die Glasindustrie ist weniger in unserer Stadt als in der Umgebung, besonders in Steinschönau, Meistersdorf-Ulrichsthal, Parchen, Hillemühl, Nieder- und Ober-Preschkau und Falkenau ausgebreitet.

Von den derzeit in B. Kamnitz befindlichen Glasgeschäften besteht das älteste unter der Firma Franz Hegenbarth Söhne. Dasselbe gründete Herr Franz Hegenbarth, gebürtig aus Meistersdorf, im Jahre 1828 in dem von ihm zu jener Zeit käuflich übernommenen Hause N.C. 259 der Spitalgasse in B. Kamnitz und verlegte es im Jahre 1865 in sein neuerbautes Wohn- und Geschäftshaus N.C. 152 alt, 391 neu an der oberen Straße, kaufte am 23. Jänner 1869 das westlich an seinen Garten grenzende Nachbarhaus N.C. 124 alt, 392 neu von dem Herrn Josef Knechtel, änderte im Jahre 1872 seine Firma in „Franz Hegenbarth Söhne“ um und erbaute vom Jahre 1876—1877 östlich neben dem Geschäftshause das Wohnhaus N.C. 166 alt, 390 neu. Schon anfangs der 1850er Jahre hatte er das Haus N.C. 159 am Roßmarkt von dem Herrn Eduard Förster und später

das Haus N.C. 223 am Marktplatze von dem Herrn Anton Michel, Kaufmann käuflich erworben.

Am 24. März 1871 übernahm Herr Anton Heide aus Henne, der daselbst im Jahre 1840 sein Glasgeschäft gegründet hatte, von dem Otte'schen Erben käuflich das Haus N.C. 275 in der Tetschner Gasse in B. Rannitz, ließ dasselbe am 29. April 1873 abtragen und durch Neubau ein Wohn- und Geschäftshaus aufführen, in welchem er nach vollzogener Uebersiedlung von Henne sein Glasgeschäft eröffnete. Die Uenderung der Firma in „A. Heide & Söhne“ erfolgte im Jahre 1875. Durch Kauf erwarben die Herren A. Heide & Söhne von Frau Fanni Pompe am 9. Decemben 1876 das Haus N.C. 264 in der Spitalgasse, welches am 1. Juli 1878 behufs Neubau abgetragen und seit Beendigung des Baues theils als Wohn-, theils als Geschäftshaus benützt wird.

Herr Josef Dörre, gebürtig aus Füllerdörfel, kaufte von dem Herrn Florian Kreibich aus Wolfersdorf am 15. August 1885 das Haus N.C. 278 in der Tetschner Gasse in B. Rannitz und eröffnete in demselben am 4. Mai 1886 eine Glasraffinerie.

Die unter der Firma Julius Loesel hierorts seit 1886 bestehende Glas- und Bronze-Waaren-Manufactur gründete Herr Ignaz Loesel im October 1863 in St. Petersburg und übersiedelte von dort nach Meistersdorf, betrieb daselbst das Geschäft vom September 1864 bis 1869, in welchem letzterem Jahre er es nach Rannitz verlegte und den Betrieb in den ehemaligen Verwaltungsgebäuden N.C. 38 und 93 des herrschaftlichen Meierhofes in Niederrannitz bis zu der im Jahre 1886 erfolgten Uebergabe des Geschäftes an seinen Sohn Herrn Julius Loesel fortsetzte.

Herr Heinrich Hegenbarth eröffnete in dem von seinem Vater Herrn Franz Hegenbarth 1880 übernommenen Hause N.C. 159 am Roßmarkt im Jahre 1890 sein Glaswaarengeschäft.

Am 7. Mai 1894 legte Herr Franz Heide, vormalig Associé der Firma „A. Heide & Söhne“ in B. Rannitz auf dem von ihm käuflich übernommenen Grundstück an der Leipziger Straße den Grundstein zum Bau einer Villa und des Geschäftshauses. Nach Be-

endigung des Neubaus eröffnete Herr Franz Heide in demselben unter seiner Firma am 1. Jänner 1895 seine Glas-Manufaktur.

Die erste zur Stadt gehörende Fabrik ließ der Glas-industrielle Herr Johann Georg Asten aus B. Kamnitz an dem Breischauer Bache, am südöstlichen Abhange der Schieferheide, im sogenannten Frühlingsthale, im Jahre 1834 erbauen und am 2. Jänner 1835 zur Erzeugung von Maschinen-Papier in Betrieb setzen. Tausende Zentner alter Papiere und Hadern sind damals aus hiesiger Gegend der Fabrik zugeführt worden.

Anfangs waren die neuerzeugten Papierforten nur auf einer Seite satinirt oder hatten Maschinenglätte, die andere Seite war noch rauch; aber kurze Zeit hierauf erzeugte man auch auf beiden Seiten glattes Papier.

Einige Jahre später nach Eröffnung der Fabrik beabsichtigte Herr Asten, einen Theil des Flußwassers aus dem Kamnitzbache mittelst eines durch die Sandfelsen der Schieferheide zu treibenden Stollens zu seiner Fabrik zu leiten, um die Wasserkraft derselben zu verstärken. Der Stollen war an dem linksseitigen Ufer des Kamnitzbaches in der Nähe des herrschaftlichen Holzplanes angelegt und bereits auch mehrere Meter Länge in die Schieferheide getrieben, als der Bau, angeblich wegen Einwendungen der Herrschaft gegen denselben, gänzlich eingestellt wurde.

Vom 12. September 1863 bis 12. Juni 1868 bestand der Fabriksbetrieb unter der Firma „Eduard Asten und Dörfel“, an welcher letzterem Tage Herr Ignaz Fuchs in Prag die Papierfabrik käuflich übernahm und unter seiner Firma bis heute in weit vergrößertem Maßstabe fortführt.

Um Mitte der 1870er Jahre sind zur Vergrößerung der Fabrik mehrere Bauten vorgenommen worden. Der zwischen dem Fabriksgebäude und dem nördlich hiervon gelegenen Wohnhause von Kamnitz nach Hillemühl führende Weg wurde cassirt, eine kolossale Masse des nordwestlich vor der Fabrik befindlichen hohen Sandsteinfelsens bis hinter dem zum Wohnhause gehörenden

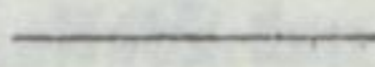
Garten abgesprengt und bis dahin ein breiter Fahrweg angelegt, sodann in einem Bogen um den Garten beim Wohnhause ein Fußweg gegen Nieder-Breschau errichtet.

Die etwa 200 Schritte westlich von der Papierfabrik bestehende Brettsäge gehörte unter den früheren Besitzern (Firma Asten) zur Fabrik.

Eine große Gefahr drohte der Stadt durch das am 12. August 1836 abends 9 Uhr in der zur Dechantei gehörenden hölzernen Scheuer ausgebrochene Schadenfeuer. Dasselbe erfaßte kurz hierauf die Mittel- und daran-gebaute Oelmühle (nunmehr Fabriksgebäude N.C. 147 am mittleren Mühlgraben), übersprang auf das aus Holz erbaute sog. Simchenhaus N.C. 112, sodann ergriff es das angebaute Knabenschulhaus N.C. 111, das Dechanteigebäude N.C. 110 und das südlich demselben gegenüberliegende Haus, in dem die Kapläne wohnten, welche Gebäude total niederbrannten. Das Thürmchen der Wandlungsglocke der Stadtkirche war bereits von den Flammen erfaßt, es gelang jedoch, dieselben zu bewältigen, die Kirche und die anderen um die brennenden Objekte liegenden Gebäude vor dem verheerenden Elemente zu schützen.

Bis zur Wiederherstellung des Dechanteigebäudes wohnte der Herr Dechant Florian Kindermann im Tafelzimmer des Schloßgebäudes. Die I. Knabenklasse wurde vorerst im 1. Stock des Hauses N.C. 128 in der Stein-schönauergasse, kurz hierauf im Hause N.C. 266 in der Spitalgasse, die II. Klasse im „Glogerhause“ N.C. 106 in der neuen Gasse (Bahnhofstraße) bis nach erfolgtem Wiederanbau des früheren Schulhauses N.C. 111 untergebracht.

1837 am 11. Juni abends 10 Uhr entlud sich süd-östlich von der Stadt gegen den Schloßberg zu ein Wolkenbruch, der in unserer Gegend enormen Schaden verursachte. Auf dem Marktplatz stieg das Wasser in kurzer Zeit bis zur Thorschwelle des damals auf dem Marktplatz gestandenen Spritzenhauses und strömte über 1 Fuß hoch durch die Spitalgasse und fast 4 Fuß hoch beim Topfmarkte und durch die Tetschner Gasse der Niederung zu.



Am 10. December 1838 starb der nordböhmische Schriftsteller (Verfasser der „Heimatbilder,“ eine Sammlung von Sagen und Erzählungen aus dem Kamnitzthale), Herr Raimund Klaus im 26. Lebensjahre in der Wohnung seines Vaters, des M. U. Dr. Herr Josef Klaus in B. Kamnitz N. C. 66. Karl Maria Raimund Klaus war am 15. October 1812 in Kamnitz geboren. Sein Vater starb am 21. Juni 1846 im 77. Lebensjahre.

Das Haus N. C. 57 (Stammhaus der Familie Kochlik) am Topfmarkt und am Eck zum Eingange in die Tetschner Gasse ist am 2. Mai 1839 behufs Neubau abgetragen worden.

Eine fast unerträgliche Hitze herrschte im Jahre 1842. Vom 19. April bis Mitte September fiel in unserer Gegend kein Tropfen Regen; dennoch mangelte hier weder Brunnen- noch Flußwasser. In vielen anderen Orten waren die Brunnen und kleineren Bäche vollständig ausgetrocknet. Die Kamnitzer Mahlmühlen waren damals viel beschäftigt; aus weiter Ferne wurde ihnen Getreide zum Mahlen zugeführt.

In der Elbe befanden sich einzelne Stellen, in denen nur noch in schmalen Rinnen das Wasser floß.

Zwischen Bilsniz und Dresden fand man im Flußbett der Elbe einen Stein, der die Jahreszahl 1516 und die Inschrift trug: „Der mich sah, der weinte, der mich sehen wird, wird weinen.“

Seitens der Regierung erging im Jahre 1842 an die Gemeinden ein Erlaß, die Wasserwerksbesitzer jener Gegenden, wo genügend und ausdauernd Flußwasser vorhanden war, anzuregen, Mahlmühlen zu errichten. Dieser Anregung kam Herr Anton Caspar, Kaufmann und Besitzer der damaligen Weißgärberwalke in Oberkamnitz N. C. 139, dadurch nach, daß er im westlichen Theile des Walkhauses eine Mahlmühle einbauen ließ, welche der Mühlbauer und Besitzer der Feldmühle in Niedergrund bei Georgenthal, Herr Franz Grohmann innerhalb 36 Tagen herstellte, worauf dieselbe sofort in Betrieb gesetzt werden konnte. Nach etwa 5 Jahren mußte die Mahlmühle und Walke einem größeren Unter-

nehmen den Platz räumen. An Stelle des alten, aus Holz erbauten Walkhauses, auf welchem eine Servitut für die Weißgärber haftete, entstand im Jahre 1847 ein großes, aus Stein erbautes Fabriksgebäude zur Erzeugung von Kunstwolle.

Das alte Haus ließ der Eigenthümer von seinem früheren Standorte mittelst Rollen beiläufig 50 Schritte seitwärts auf die nördlich hievon gelegene Wiese verschieben, sodann untermauern, und diente dieses Haus mehrere Jahre hindurch der damals in Oberkammitz N.C. 38 noch bestehenden Weißgärberei zum Trocknen und Aufbewahren von Lederabfällen zc.

Der spätere Besitzer des neuen Fabriksgebäudes, Herr Anton Caspar jun., betrieb die Kunstwoll- Erzeugung bis 1856, in welchem Jahre er nach Auflassung dieses Industrieunternehmens in dem Fabriksgebäude eine Schafwollspinnerei errichtete, die am 25. Mai 1860 sein Schwager Herr F. A. Münzel übernahm, nach dessen am 30. Juli 1878 erfolgtem Tode an die Witwe Frau Marie Münzel, geb. Caspar und am 1. Jänner 1879 an Herrn E. A. Burka überging.

Im Jahre 1843 wurden in Kammitz und Umgebung Katastralmappirungsarbeiten vorgenommen.

Pfingstsonntag den 4. Juni 1843 nachmittags 3 Uhr ging über Kammitz ein furchtbarer Gewittersturm mit Schossen nieder.

Drückende Schwüle lagerte vom frühen Morgen bis 3 Uhr nachmittags in Kammitzthale. Gegen 3 Uhr zogen sich über den westlichen Gebirgen Gewitterwolken zusammen, die dann, einer schwarzen Wand gleich, unter einem orkanartigen Sturme sich tausend unserer Gegend näherten und dieselbe in fast totale Finsternis hüllte. Plötzlich folgte unter zeitweisem Aufleuchten der Blitze und unaufhörlichem Rollen des Donners das schauerliche Rauschen und Prasseln der in dichten Massen und mit starker Gewalt nieder-treibenden Schossen, von denen die große Mehrzahl beiläufig 3 cm, 5 cm und bis 8 cm Durchmesser hatten. Der Mörtel an der Westseite der Gebäude, sowie die Ziegel- und Schieferdächer waren fast ganz zerstört, die Fensterscheiben sammt Fensterrahmen zerschlagen und

zerbrochen, die Feldfrüchte wie in die Erde eingestampft, das Stroh vom Getreide voll Schlamm und nicht mehr als Wirrstroh oder zum Füttern verwendbar; Blätter und viele Aeste von den Bäumen abgeschlagen, manche der letzteren zerbrochen oder entwurzelt. Auch mehrere Personen erlitten Verletzungen. Viele Vogel und Hasen wurden durch Schlossen getödtet; die Felder Gärten und Wege von den Wasserfluthen theils durchrisen, theils überschwemmt. Das Unwetter währte etwa eine Viertel Stunde und hatte der hiesigen Gegend enormen Schaden verursacht.

Am 12. Juni 1843 hielt die k. k. priv. Schützengesellschaft wieder die Weihe einer neuen Fahne unter den üblichen Ceremonien und Festlichkeiten ab.

Im Jahre 1844 ließ sich Herr M. A. Dr. Eduard Charwat, Sohn des Trancstauer-Steuer-Einnehmers Thomas Charwat in B. Leipa, nach seiner am 7. August desselben Jahres erfolgten Promotion als praktischer Arzt in Ramniz, nieder, und übersiedelte in den 1850er Jahren als Gemeindefarzt nach Steinschönau. Er starb dort am 5. Mai 1896.

Im Jahre 1845 kaufte Herr Franz Schlenz, gebürtig aus Münkendorf, unterhalb der „Gartenschenke“ in Niederkamniz von der Herrschaft eine Wasserkraft sammt Grundstück bei der Schafbrücke und ließ daselbst ein Fabrikgebäude N. G. 64 zur Errichtung einer Schafwollspinnerei erbauen, welche am 1. Mai 1865 sein Schwiegerjohn Herr Johann Michel käuflich übernahm und nach dessen am 13. Juli 1873 erfolgtem Tode die Witwe Frau Marie Michel bis April 1874 fortführte. Um diese Zeit verkaufte dieselbe die Fabrik an Herrn Franz Knappe Sohn in B. Ramniz.

An die Obermühle N. G. 42 gegenwärtig Fabrik der Firma Franz Preidl, baute im Jahre 1845 Herr Wenzel Böhm, Schwiegerjohn des damaligen Besitzers Herrn Lieblei, ein Gebäude zum Betriebe einer Schafwoll-Lohnspinnerei, welche später an Herrn Josef Ohme mit der Servitut überging, Herr Böhm habe 18 Jahre das Recht, den unbeschränkten Betrieb des von ihm gegründeten Geschäftes in dem erbauten Gebäude auszuüben. 1857

erbäute Herr Wenzel Böhm in Niederkamnitz nächst der Meierhofwiese ein großes Fabriksgebäude Nr. 67 zum Betriebe einer Schafwoll- und Vigogne-Spinnerei, welche im Jahre 1880 Herr Franz Knappe Sohn käuflich übernahm.

Das Mühlwehr beim Franke in Oberkamnitz ist am 26. Jänner 1846 durch Hochwasser zerstört und fortgeschwemmt worden. Auch mehrere Ufermauern stürzten zusammen.

In den Jahren 1846 und 1847 hat die Stadtgemeinde mehrere größere Adaptierungsarbeiten an städtischen Gebäuden vornehmen lassen.

Das bis zu jener Zeit noch nicht vollständig ausgebaute Rathhaus Nr. 219 am Markplatz befand sich in sehr baufälligem Zustande.

Vor dem Umbau bestand an der Facade zwischen den mittlern Fenstern des 1. und 2. Stockes eine Sonnenuhr mit folgender Inschrift in lateinischer Sprache: Favens urbi patriae exaravit Michael curatus cineris dorfii, d. h. Stadt und Vaterland liebend hat diese Inschrift der Pfarrer Michael von Mischendorf zusammengestellt.

Das Gesims ober dem Eingangsthor enthielt nachstehende Inschriften:

„Zacharias 7. 1. 58. Richtet recht, ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit und thut nicht Unrecht den Witwen Waisen, Fremdlingen und Armen, und denke Keiner wider seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen.“

„2. Buch Moses 23. Du sollst falscher Anklage nicht glauben, daß du einen Gottlosen Beistand thust und ein falscher Zeuge seiest, du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen, denn ich laß den Gottlosen nicht Recht haben.“

Zwischen dem Gesims und den mittlern Fenstern des 1. Stockes war, wie gegenwärtig, das meisterhaft gearbeitete Stadtwappen eingemauert. Neben dem Bogen (Ueberschweif) oberhalb des Eingangthores war rechts das städtische, links das wartenbergische Wappen angebracht.

Im Innern des Rathhauses befand sich ebenerdig links vom Haupteingange das Branntweinschanlokal, rechts das Wohnzimmer des Schankwirthes. Von dem gepflasterten Vorhaus, in welchem die Stadtwage hing, führte links hinter dem Schanlokale eine aus Sandsteinen erbaute, damals schon sehr ausgetretene Stiege in die höher gelegenen Stockwerke. Die im ersten Stock befindlichen Lokale, das Amtszimmer und der gegen den Marktplatz gelegene große Sitzungssaal, in welchem an Jahrmärkten die Tuchmacher ihre Verkaufsstände aufschlugen, waren nothdürftig verputzt, sowie verstaubt und verrauchet und die Lokale im zweiten Stockwerke unausgebaut. In der an den Marktplatz daselbst gelegenen Hauptfront bestanden im 2. Stock sechs große Fensterlücken ohne Rahmen und Scheiben. Oberhalb des zweiten Stockes befand sich, wie heute noch, in der Mitte der Facade die Marmglocke. Der Sage nach diente dieselbe vormals als „Armejünderglocke.“

Früherer Zeit ließ die Stadtgemeinde zum Verkaufe Pech sieden und lagen solche Pechsteine gleich Ruhebänken vor dem Rathhause wie auf der nebenan beigehefteten Abbildung angedeutet.

Von der Rückseite des Rathhauses führte ein aus Holz erbauter Gang zu der am rechten Ufer des Kamnitzbaches früher bestandenen städtischen Branntweinbrennerei, (nunmehr städtisches Arrestlocal). Dieser Gang ist beim Ufermauerbau im Jahre 1888 abgetragen worden.

Der neben dem am Marktplatz gestandenen Spritzenhause vor Jahrhunderten errichtete Pranger, an welchem Verbrecher angefettet zur Schau gestellt und, der Sage nach, von vielen Personen angespuckt wurden, soll beim Umbau des Rathhauses 1847 im Hofe desselben als Schwelle verwendet worden sein.

Der gegenwärtig auf der Mitte des Marktplatzes befindliche Stadtbrunnen stand zu jener Zeit etwa 18 Schritte südlich gegenüber dem westlichen Eck des Hauses N. C. 220 (Abbildung nebenseitig).

Zur Zeit des Adaptierungsbaues des Rathhauses (1846—1847) wurde das 1802 erbaute Mädchenschulgebäude N. C. 113, südlich der Stadtkirche gelegen, auf

dem gegenwärtigen „Kirchplatz“ umgebaut, zur Erweiterung desselben die westlich nebenan bestandene sog. Todtenkapelle (Wartthurm) abgetragen und der dadurch gewonnene Platz zu dem ein Stock hoch zu bauenden Gebäudes verwendet.

Gleichzeitig ließ die Herrschaft den am südlichen Eck des Schloßganges bestehenden, an die neue Gasse grenzenden Wartthurm abtragen und den über das Einfahrtsthor des Schloßhofes zur Kirche führenden hölzernen Gang aus Stein bauen.

In demselben Jahre hat Herr Carl Schwaab das nach dem am 24. Jänner 1839 verstorbenen Bäckermeister Herrn Joh. Georg Knappe übernommene sog. „Kirchbäckerhaus“ N. G. 109 am Kirchplatze abtragen und an dessen Stelle ein größeres Gebäude als Wohn- und Geschäftshaus für sein Zwirn- und Baumwoll-Garngeschäft erbauen lassen.

Die Einweihung des neuerbauten Mädchenschulgebäudes (seit 14. Mai 1889 Bürgermeisteramtsgebäude) fand am 28. November 1847 statt.

Die k. k. priv. Schützengesellschaft ernannte am 28. November 1847 Se. Durchlaucht den Fürsten Ferdinand Rinsky zu ihrem Protektor.

Am 28. December 1847 kaufte der Apotheker Herr Eduard Preuß aus Reichenberg die hiesige Apotheke von dem Herrn Karl Theodor Hiecke.

Die Bewegung, die Deutschland als Vorkämpfer der großen Revolution in dem geschichtlich denkwürdigen Jahre 1848 durchzog, war auch in Oesterreich verbreitet worden.

Anfang Feber circulirten Gerüchte von Unruhen in Deutschland, Frankreich und Italien.

Ueber revolutionäre Bewegungen in Wien, sowie über einen am 13. März 1848 vorgekommenen Conflict zwischen Militär und Civil, wobei von letzterem ungefähr 30 Menschen gefallen waren; ferner über die gegebene Constitution langten hierorts die Nachrichten schon am 17. März ein.

Die kaiserliche Proclamation vom 15. März 1848 der verliehenen Constitution und Preßfreiheit wurde am 18. März nachmittags 5 Uhr in Kamnitz in feierlicher Weise publizirt und von der Bevölkerung unter Jubel aufgenommen. Abends waren zur Jubelfeier die Fenster des Casinolocales erleuchtet und mit zwei Transparenten: „Es lebe die Constitution“, „Es lebe die freie Presse“ geschmückt. Alle Theilnehmer der Feier trugen rothweisse Rosetten an der Brust.

Der Magistrat der Stadt Kamnitz erließ am 24. März einen Aufruf an die Bürger zur Errichtung der Nationalgarde, beziehungsweise zum Beitritt zur Schützengesellschaft.

Die Schützengesellschaft reduzirte die Aufnahmegebühr von 12 fl. auf 6 fl. Conv.-Münze, um dadurch den Beitritt zu erleichtern.

Die Einzeichnungen zum Beitritt zur Nationalgarde wurden auf dem Rathhause vorgenommen.

In feierlichster Weise fand am 27. März das Constitutionsfest statt.

Bei der am 2. April 1848 1 Uhr nachmittags im Saale des damals bestehenden, dem Gastwirth Ziwja gehörenden Gasthause „zum weißen Roß“ Nr. 126 am Marktplatz abgehaltenen Versammlung der Schützengesellschaft traten 47, bei der Versammlung am 9. April 18 Mitglieder und bei späteren folgenden, so auch am 16. April, in welcher Offiziers- und Unteroffizierswahlen vorgenommen wurden, noch mehrere Mitglieder bei.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. am 25. April rückte die Schützengesellschaft en parade, die erst errichtete Nationalgarde unter dem Commando des Herrn Joh. Gassauer ohne Waffen aus. Die Offiziere der Nationalgarde trugen als Feldbinden über die Brust hängende rothweisse Bänder, die Unteroffiziere Armbänder.

In kurzer Zeit erfolgte die Adjustierung und Bewaffnung der Nationalgarde.

Beide bewaffneten Körper, Schützen und Nationalgarde, deren Pflicht es war, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, nahmen fast täglich Exercierübungen vor.

Anfangs war die Bewaffnung der Nationalgarde sehr ungleich. Unter den Schußwaffen waren alte und neue Systeme vertreten. Musketen mit Feuersteinschloß, Leichflinten, neue, schön verzierte Jagdgewehre, Doppelgewehre, Gewehr mit Bajonet, auch künstlich aus Holz nachgeahmte Gewehre mit oder ohne Blechlauf waren in Verwendung.

March-Uebungen, Paraden, Manöver zc. wurden abgehalten, nur fehlte dabei der militärische Ernst; die Disziplin konnte nicht so streng gehandhabt werden.

Bei Ausmärschen rückte gewöhnlich der Proviantwagen im voraus ab, Marketenderinnen befanden sich im Zuge.

Das erste Manöver hielt die Schützengesellschaft gemeinsam mit der Nationalgarde am 30. April 1848 auf einer Waldwiese bei Hillemühl ab. Der Rückmarsch erfolgte abends über Kreuzbuche, Hasel nach Rammitz.

Anläßlich der am 10. Mai 1848 vorzunehmenden Wahl der Deputirten für das deutsche Parlament in Frankfurt a. M. bezog am vorhergehenden Tage mittags die Nationalgarde im Rathhause die Hauptwache, die Schützengesellschaft die ihre in dem ebenerdigen Lokale des Hauses N^o. 123 am Marktplatz, von wo die Patrouillen ausgingen.

Die Wahl fand am 10. Mai in Gegenwart eines k. k. Kreis-Commissärs und des hiesigen Magistrats in dem zum Hause N^o. 155 in der Mälzbrückengasse gehörenden, damals sog. „Knothe's Garten“ bestehenden Tanzsaale statt, und wurde als Deputirter Herr Dr. Schwarz, und als Ersatzmann Herr Dr. Kenger für das deutsche Parlament in Frankfurt a. M. von den Wahlmännern gewählt.

Am 13. Juni 1848 fand beim Schützenhause auf der Wiese hinter der Vogelstange die Wahl der Deputirten zum Prager Landtage statt. Zur Bornahme der Wahl war für die Commission ein Zelt aufgeschlagen. Tausende Personen wohnten dem Wahllakte bei. Die Schützengesellschaft und Nationalgarde bildeten um das Zelt und die Rednerbühne ein Carré.

Bei der am 19. Juni 1848 auf der Wiese beim Riphorn unweit vom großen Winterberge in der sächsischen

Schweiz abgehaltenen großen deutschen Versammlung theiligten sich circa 20 Rammiker Bürger.

Im Rathhause fand am 20. Juni 1848 eine Sitzung zur Berathung deutscher Angelegenheiten und behufs Gründung eines deutschen Vereines statt.

Zwischen den Schützen und der Garde entspannen sich am 26. Juni desselben Jahres Zwistigkeiten, die später fast in Thätlichkeiten ausgeartet waren.

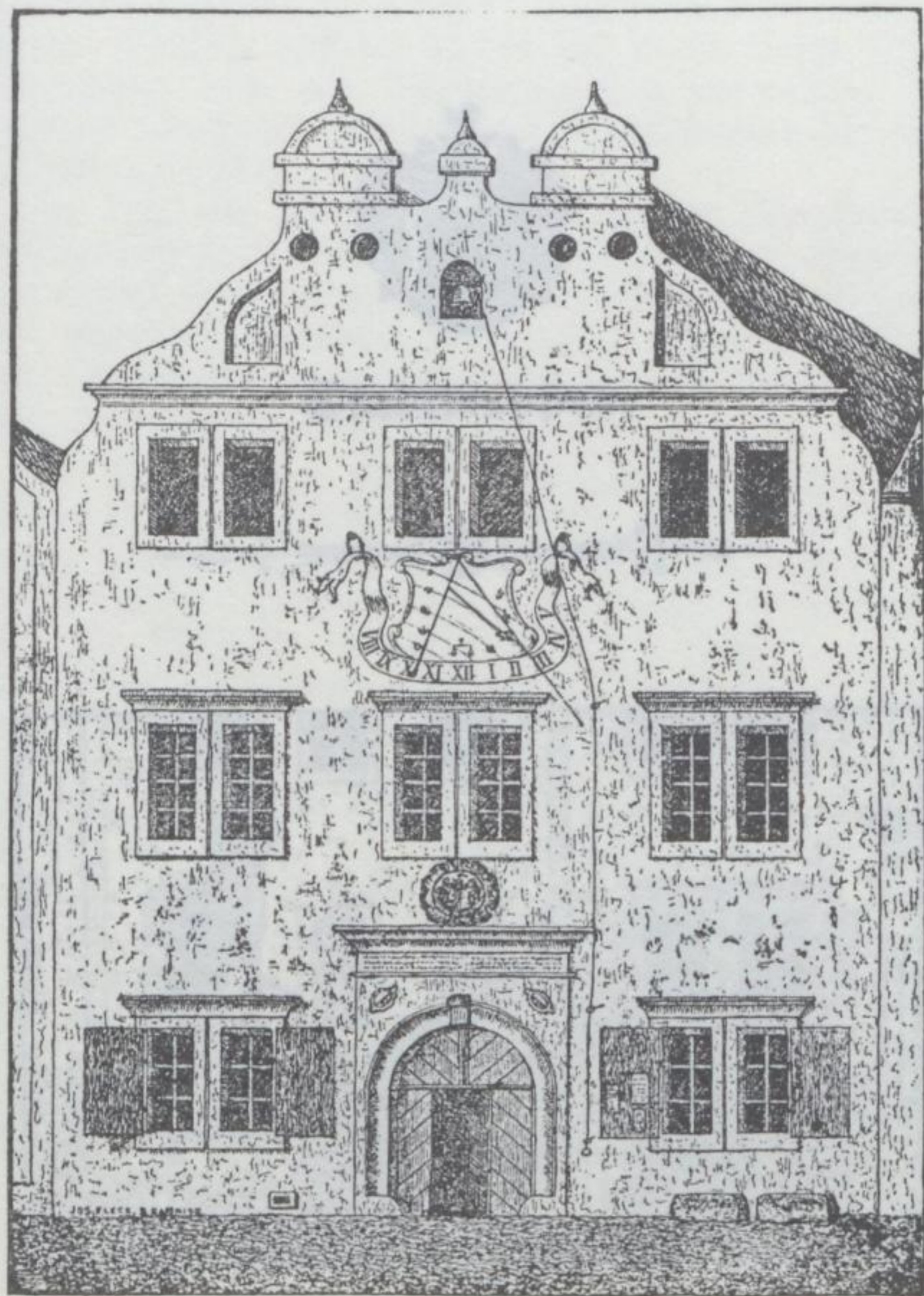
Am 8. Juli desselben Jahres wurden bei der Wahl der Reichsrathsdeputirten im Tanzsaale in Knothe's Garten Dr. Kromer in Prag als Deputirter und Dr. Klar in Wien als Ersatzmann gewählt.

Die Magistrats-Rathswahl fand am folgenden Tage, 9. Juli, nachmittags im Rathhause statt, wobei der Rath Herr Franz Kasper für den in Folge seines hohen Alters leidenden und mehr der Ruhe bedürftigen Bürgermeister als provisorischer Bürgermeister und der Apotheker Herr Karl Theodor Hiecke als Rath gewählt wurde.

Der Mitgliederstand der Schützengesellschaft erreichte im Mai die Höhe zur Formirung eines Bataillons. Nach erfolgter Wahl des Commandanten und der anderen Chargen, sowie nach vollständiger Adjustirung und Armirung der neubeigetretenen Mitglieder unternahm das Bataillon am 27. Juli 1848 unter Commando des Majors Herrn Franz Preidl, Fabrikant in B. Rammik, dessen Adjutant der Gastwirth Herr Josef Michel war, beide zu Pferd, einen Uebungsmarsch nach Rammikneudörfel.

An dem am Marktplatze abgehaltenen Fahnenweihfeste der hiesigen Nationalgarde theiligten sich am 20. August 1848 die Schützen-Corps, Nationalgarden, Coporationen und viele andere Bewohner von hier und weiter Umgebung.

Wegen Mangel an Scheidemünzen gaben im Jahre 1848 Kaufleute und Fabrikanten Papiergeld (Zettelgeld) in Werthen von 5, 10, 15 und 20 Kreuzer aus, das von den hiesigen Kaufleuten gegen Erlag einer Caution ausgegebene Privatgeld trug die eigenhändigen Unterschriften der Herren: Karl Schwaab und Jos. Jg. Kochlik. Eingulden Banknoten wurden in zwei oder vier Theile getheilt und zu $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Gulden verausgabt.



Rathhaus No. 219

an der Nordseite des Marktplatzes in B. Bamberg
im Jahre 1830.

(Nach einer Camera obscura-Aufnahme.)

Städt. Bibliothek großen heutigen Verhältnisse
bestehen bis circa 20. Juni 1848

Die Bibliothek fand am 20. Juni 1848 eine
Veränderung durch die Einwirkung der
Bibliothek eines anderen Bibliothekars.

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

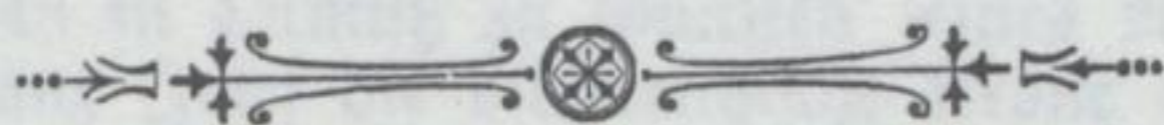
Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...

Der Herr Bibliothekar Herr ...
am 20. ...



Stadtwappen.



Stadtbrunnen, Spritzenhaus, Branger
am Marktplatz in B. Kamnitz im Jahre 1845.



Stadtwappen.



Stadtbinnen, Spitzengasse, Straßengasse
am Marktplatz in B. Remmich im Jahre 1844.

Die am 15. September 1848 in Neuhütte abgehaltene Schützenversammlung, wobei 17 Schützen-Corps vertreten waren, beschloß, daß die Corps sich unter einem Ober-Commando mit den Nationalgarden vereinigen, die Schützen jedoch bei gemeinsamen Ausrückungen die erste Abtheilung bilden.

Zu dem am 22. October abgehaltenen Manöver in Meistersdorf hatten sich die Nationalgarden von Kamnitz, Kunersdorf, Steinschönau, Meistersdorf, Parchen, Blottendorf, Gersdorf, Arnsdorf, Wolfersdorf, Bocken, Markersdorf, Ebersdorf und 10 Musikkapellen, im Ganzen circa 2800 Mann eingefunden.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand legte am 2. December 1848 in Olmütz zu Gunsten seines Neffen Erzherzog Franz Josef die österreichische Krone nieder.

Zu der am 6. Jänner 1849 abgehaltenen Huldigungsfeier Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. waren die Schützengesellschaft und sämtliche Nationalgarden des hiesigen Kirchsprengels zur Kirchenparade ausgerückt.

Am 1. Feber desselben Jahres traf hierorts anlässlich der vorzunehmenden Assentirung eine Compagnie Infanterie ein, welche in die umliegenden Ortschaften bequartirt wurde. Die Assentirung fand jedoch erst am 2. Mai 1849 in Haida statt.

Dem am 15. März in feierlicher Weise mit einer Kirchenparade abgehaltenen Constitutionsfeste, wozu die Schützengesellschaft und Nationalgarden ausgerückt waren, wohnten die Vertreter der Behörden und zwei Offiziere des k. k. Infanterie-Regiments Latour bei.

Am 16. März marschirte die hier und in den umliegenden Ortschaften einquartirte Compagnie des Infanterie-Regiments Latour wieder ab.

Anlässlich der am 9. Juni 1849 erfolgten Ankunft der Fürst Kinsky'schen Familie in Kamnitz veranstalteten die Schützengesellschaft und Nationalgarde mehrere Festlichkeiten. Zu dem am 20. Juni am Sattelsberge arrangirten Volksfeste, verbunden mit einem Scheibenschießen, spendete die Fürstin Frau Wilhelmine Kinsky mehrere Gewinnste: 1. Einen silbernen Becher, 2. 5 Stück Dukaten, 3. 4 Dukaten und so herab bis auf einen

Spezies-Thaler. Nachmittags 3 Uhr traf die Fürstin Kinsky mit dem Grafen Thun aus Tetschen bei dem Beltsfeste am Sattelsberge ein und begaben sich in das für die Honoratioren errichtete schöne Zelt. Das Fest währte bis spät abends.

Am 24. desselben Monats geleiteten die beiden bewaffneten Körper die fürstliche Familie bei ihrer Abreise nach Prag bis an die Stadtgrenze.

Das Kreuz auf dem Glockenthurme der Marienkapelle wurde am 30. Juli 1849 nach beendeter Neueindeckung des Thurmes in feierlicher Weise aufgesetzt.

Am 1. August 1849 ist hierorts in einem Zimmer des Mittelgebäudes des Hauses Nr. 255 in der Spitalgasse der Männergesangverein gegründet worden.

1849 am 16. November traf eine Compagnie k. k. Feldjäger in B. Kamnitz ein. Die ganze nördliche Grenze Böhmens wurde bis Eger militärisch besetzt. Die genannte Compagnie marschirte am 6. December desselben Jahres nach Peterswalde ab.

Am 13. Feber 1850 trat das k. k. Steueramt hierorts im Rathhause Nr. 219 am Marktplatze in Wirksamkeit.

Im Jahre 1850 drohte ein Krieg mit Preußen. Vom 4. zum 5. März befand sich hierorts ein k. k. Feldjäger-Bataillon auf dem Durchmarsch nach Rumburg und Warnsdorf. Diesem Bataillon folgten bald drei Compagnien des k. k. Infanterie-Regiments Wohlgemuth, welche vom Obersten desselben Regiments am 17. Mai auf dem Exercierplatze inspizirt wurden.

Am 23. Mai nachmittags 5 Uhr traf Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht auf seiner Inspektionsreise in unserer Stadt ein. Die Schützengesellschaft und die Nationalgarde waren zum Empfange en parade ausgerückt und defilirten am Marktplatze vor dem hohen Herrn, der sodann am Sattelsberge die Inspizierung des daselbst aufgestellten Bataillons des Infanterie-Regiments Wohlgemuth vornahm, nach erfolgter Inspizierung im

Fürst Rinsky'schen Schlosse logirte und am folgenden Tage wieder weiter reiste.

Nach dem Aufhören der Patrimonialgerichtsbarkeit und der im Jahre 1850 erfolgten Activirung der k. k. Behörden trat mit 1. Juli desselben Jahres das hiesige k. k. Bezirksgericht in Wirksamkeit.

1850. Am 9. Juli traf Se. Exzellenz Baron Mecsery, Statthalter von Böhmen, von Tetschen kommend, hierorts ein, inspizirte die k. k. Aemter und setzte sodann seine Reise weiter fort.

Das Bataillon des Infanterie-Regiments Wohl-gemuth marschirte am 14. Juli von Rannitz ab.

Bei der am 16. September 1850 vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes wurde als Bürgermeister Herr Ludwig Rühl, als 1. Rath Herr Josef Ignaz Kochlik, als 2. Rath Herr Karl Schwaab, als 3. Rath Herr Anton Heinrich gewählt, deren Beeidigung am 18. September früh 9 Uhr stattfand.

Anlässlich der Constituirung der Gemeinden des hiesigen Bezirkes fand am 17. October ein Dankfest statt.

Der Friedhof bei der Marienkapelle wurde 1850 erweitert und gegen Ende October eröffnet. Im süd-westlichen Eck des Friedhofes war das Todtengräberhaus erbaut.

Am 1. December traf hierorts ein Bataillon des Infanterieregiments Geppert ein, das in der hiesigen Gegend bequartirt wurde. Die Mehrzahl der Soldaten waren Italiener.

Zur Eröffnung der Staats-Eisenbahn in Bodenbach am 6. April 1851 marschirte die hiesige Schützengesellschaft und die Nationalgarde am 5. April nachmittags gegen 2 Uhr trotz ungünstiger Witterung nach Tetschen. Die Quartiermacher waren eine Stunde vorher dahin abgegangen. Der Einmarsch in Tetschen erfolgte gegen 6 Uhr abends. Sämmtliche Theilnehmer wurden bei den Hausbesitzern einquartirt. Am folgenden Tage um 8 Uhr früh marschirten die Schützen-Corps und Nationalgarden, die an der Feier theilnahmen, von Tetschen-Bodenbach und Umgebung auf den Bodenbacher Bahnhof, nahmen längs des Bahngelaises Aufstellung und erwarteten die

Ankunft des Eisenbahnzuges, der etwa eine Stunde später eintraf und dem unter anderen höheren Persönlichkeiten die Generale Graf Schlick und Haynau entzogen, welche letztere an der Front der aufgestellten Schützen-Corps und Nationalgarden vorübergingen. Gegen 12 Uhr mittags erfolgte der Rückmarsch in die Quartiere und um $\frac{1}{3}$ Uhr marschirten die Schützengesellschaft, sowie die Nationalgarde aus Kamnitz der Heimat zu.

Zeitungs- und Nachrichten vom 26. August meldeten, die Nationalgarden werden aufgelöst und die Schützencorps fortbestehen. Mit der Verordnung ddo. Wien, 31. August 1851 löste die Regierung alle Nationalgarden auf; Waffen, Fahnen, und Trommeln mußten abgeliefert werden. Von der hiesigen Nationalgarden-Fahne befinden sich im Bürgermeisteramte unter Glas und Rahmen zwei feinst in Seide gestickte Wappen: der kaiserliche Adler und der böhmische Löwe.

Die erste Anregung zur Gründung eines freiwilligen Feuerwehrevereines in unserer Stadt gab Herr Eduard Asten, Kaufmann in Kamnitz. Er berief im October 1851 mit seinem Freunde Herr Johann Richter, ebenfalls Kaufmann in Kamnitz, eine Versammlung in den Saal des damals bestandenen Schießhauses ein, an der sich viele junge Männer betheiligten. Herr Asten, der auf seinen Reisen im Auslande mehrmals Gelegenheit hatte, sich bei Bränden von dem gemeinnützigen Wirken der Feuerwehren zu überzeugen, hielt über das Feuerlöschwesen einen erläuternden Vortrag, nach dessen Beendigung die Anwesenden ihren Beitritt zu dem zu gründenden Vereine erklärten. Leider hatten die Herren Einberufer unterlassen, die Versammlung der Behörde anzumelden, weshalb damals die Gründung des Vereines behördlich nicht genehmigt wurde.

Mehrere Jahre später, 1856, unternahmen einige junge Männer, die fast allabendlich im Hause Nr. 186 des Herrn Josef Kreibich am Roßmarkt in Kamnitz zu geselligem Verkehr zusammen kamen, auf Anregung und

unter Leitung des in ihren Kreisen befindlichen Herrn Robert Kochlik, gewesenen Mitgliedes der Prager Berufsfeuerwehr, an einem in den Garten des besagten Hauses bestandenen Schuppen Steigerübungen, welche zur Gründung des gegenwärtig noch bestehenden hiesigen freiwilligen Feuerwehrvereines Veranlassung gaben.

Robert Kochlik ward am 18. August 1824 in Böhmen. Kamnitz geboren, lernte in den 1840er Jahren in Prag die Kaufmannschaft, wurde am 2. Mai 1849 in Haida assentirt, rückte am 4. Mai zum Regiment ein und trat nach etwa zweijähriger activer Militärdienstleistung zur Prager Sicherheitswache, sodann zur Prager Berufsfeuerwehr über, von wo er 1852, krankheits halber entlassen, in seine Heimat zurückkehrte. Dasselbst betrieb er die Malerei. Er starb hierorts Freitag den 11. Juli 1884 im Hause N.C. 93 in der neuen Gasse, und fand seine Beerdigung Sonntag den 13. Juli nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe statt. Sein mehrmals ausgesprochener Wunsch, „unter Blitz und Donner beerdigt zu werden“, ging in Erfüllung. In dem Augenblicke, als seine Leiche in das Grab gesenkt wurde, ging aus einer über unsere Gegend ziehenden kleinen Wolke ein Blitzstrahl in einen Birnbaum im Garten des Hauses N.C. 13 im Stadttheile Klein-Benedig und gleichzeitig ein zweiter in einen Kirschbaum an der oberen Straße, unweit vom Hause N.C. 60 in Oberkamins, nieder. Robert Kochlik war viele Jahre thätig beim Feuerwehr-Verein, trat aber im Jahre 1874 zu der im Jahre 1871 gegründeten Turner-Rettungs-Compagnie über, die ihn nach längerer Dienstleistung zum Ehrenzugsführer ernannte.

Am Weihnachtsfeiertage, 25. December 1851 eröffnete Herr Josef Helzel im Hause N.C. 69 (gegenwärtig Hotel „Deutsches Haus“) am Topfmarkt einen Weinschank.

Am 16. Juli 1852 starb der Bürgermeister Herr Johann August Kochlik im 88. Lebensjahre in seinem Hause N.C. 288 (seit 1880 „Turnhalle-Restoration“) auf der Kleinseite. Den Ehrenposten als Bürgermeister bekleidete er von 1812 bis 1850.

Am 9. Juli 1854 entstand durch wolkenbruchartige Regengüsse Hochwasser, das an Brücken, Wehren, Gebäuden, Gärten und Ufermauern enormen Schaden verursachte. Beim Hause NG. 29 der Spitalgasse stürzte am Wildbache die Ufermauer ein und rissen die Fluthen einen Theil des Gartens sammt der darauf stehenden Scheuer mit sich fort.

Nach der im Jahre 1854 erfolgten Organisirung der politischen Behörden erhielt auch Kamnitz ein k. k. Bezirksamt, welches am 1. Jänner 1855 eröffnet wurde. Dasselbe bestand im Rathhaus NG. 219 bis Ende December 1868, in welchem Jahre die Trennung der Justiz von der politischen Verwaltung erfolgte.

Im September 1855 ergriffte in hiesiger Gegend die Cholera, die in unserer Stadt epidemisch nicht austrat.

Das k. k. Notariat eröffnete am 3. October 1857 der Herr Notar Carl Schubert im Hause NG. 255 der Spitalgasse in B. Kamnitz und verlegte dasselbe im Jahre 1864 in das von ihm käuflich übernommene Haus NG. 112 am Kirchplatz.

1858 errichtete Herr Ludwig Donath aus Neusalza in B. Kamnitz eine Steindruckerei und gab im Jahre 1861 ein in Sebnitz gedrucktes Unterhaltungsblatt unter dem Titel: „Der Friedensbote“ heraus. Die Zeitschrift erschien monatlich und war illustriert.

Der günstige Geschäftsgang in einigen Industriezweigen veranlaßte mehrere Industrielle, zur Erzeugung ihrer Waaren den Maschinenbetrieb einzuführen und es entstanden innerhalb wenigen Jahren hierorts und in nächster Umgebung Spinn-, Webwaaren- und Maschinenfabriken, die seitdem bedeutend erweitert wurden.

Im Jahre 1858 errichteten die Herren Gebrüder Karl und Josef Schwaab aus B. Kamnitz westlich und nahe bei Zonsbach am Kamnitzbache eine mit Wasser- und Dampfkrast zu betreibende Spinnfabrik. Beim Baue des Wasserzuleitungsgerinnes wurde durch einen unterhalb der Mahlmühle NG. 12 in Zonsbach befindlichen Sandsteinfelsen ein $49\frac{1}{2}$ Klafter langes, 9 Fuß breites und 6 Fuß hohes Tunnel ausgebrochen. Wenige Jahre später ließ die erwähnte Firma am westlichen Ausgange

des Rabsteiner Thales gegen Zonsbach und angrenzend an die nunmehr von Zonsbach zum Rabsteiner Bahnhof führenden Straße den Bau einer zweiten und größeren Baumwollspinnfabrik aufführen.

Ebenfalls im Jahre 1858 hat Herr Franz Preidl, der 1839 von seinem Geburtsorte Hasel in das von ihm im Jahre 1834 käuflich übernommene sogenannte Kunze'sche Haus N.C. 61 am „Untern Mühlgraben“ in B. Kamnitz übersiedelte, daselbst sein Leinenzwirngeschäft eröffnete, und 1852 von Frau Marie Anna Knothe die Realität N.C. 155 (vormals Färberei, gegenwärtig Firbleiche) in der Mälzbrückengasse in B. Kamnitz durch Kauf erwarb, im östlichen Eingange des Rabsteiner Thales, etwa 800 Schritte von der Thalmühle in Kamnitzneudörfel westlich entfernt, die erste Preidl'sche Baumwollspinnfabrik N.C. 68 in Niederkamnitz und einige Jahre später unterhalb derselben im mittlern Theile des Rabsteiner Thales die zweite Baumwollspinnfabrik N.C. 45 in Kamnitzneudörfel erbauen lassen. Er kaufte 1863 von dem Herrn Josef Ohme die „Obermühle“ N.C. 42 mit der angebauten Kunstwollspinnerei in Oberkamnitz, welche in eine Leinenzwirnfabrik und nach Auflassung der Mahlmühle, durch Umbau vergrößert, im Jahre 1867 in eine Spinn- und Zwirnfabrik umgewandelt wurde. Ferner erwarb Herr Franz Preidl durch Kauf Mitte der 1860er Jahre die von den Herren Gebrüder Karl und Josef Schwaab am Ausgange des Rabsteiner Thales bei Zonsbach im Bau befindliche Fabrik, sowie mehrere Jahre hierauf die im Jahre 1858 unterhalb Zonsbach errichtete Baumwollspinnfabrik.

Außerdem hatte Herr Franz Preidl in Kamnitz mehrere andere Realitäten käuflich erworben und zwar: 1845 am 21. Juni die nahe beim Schützenhause und dem Jungfernberge gelegene Gartenheide mit dem Häuschen N.C. 324; am 23. September 1858 von dem Herrn Alois Heberling das Haus N.C. 257 in der Spitalgasse; um Mitte der 1860er Jahre von dem Herrn Josef Wentschel das Haus N.C. 328 (gegenwärtig Wohn- und Geschäftshaus des Herrn Emanuel Karsch) an der oberen Straße; am 10. April 1872 von dem Herrn Franz

Mentschel das Haus N.C. 279 in der Kapellengasse; am 22. Juli 1873 von der Witwe Frau Wilhelmine Pilz das „Hotel Stern“ N.C. 55 in der Tetschner Gasse, welches er abtragen und ein zwei Stock hohes Gebäude mit mehreren Fremdenzimmern und Saal erbauen ließ und im December 1879 von dem Herrn Josef Heinrich das neben dem Hotel Stern befindliche Haus N.C. 56 in der Tetschner Gasse.

1858 gründete Herr Jos. Theod. Kochlik gemeinschaftlich mit seinem Vater, Herrn Jos. Ign. Kochlik, Kaufmann in B. Kamnitz, in Oberkarnitz die Maschinenfabrik und Eisengießerei, benützte zum Betriebe derselben die Wasserkraft der von dem Herrn Jacob Langhans, Gärbermeister in B. Kamnitz, gekauften, zwischen dem Wildbach und dem alten Fahrwege gelegenen Lohstampfe, welche cassirt, einige Klaftern südwestlich hievon das Fabriksgebäude N.C. 8 neuerbaut und gleichzeitig die sogenannte alte Straße, die vorher nur ein schmaler, mangelhafter Fahrweg war, verbreitert und in einen gut fahrbaren Stand hergestellt wurde. Die Vergrößerung des Fabriks-Etablissements erfolgte durch weiteren Ankauf von angrenzenden Grundstücken und durch Zubauten in den Jahren 1860 und 1872.

Im Jänner 1859 erwarb Herr Florian Hübel, welcher 1855 die von seinem Vater Herrn Franz Hübel in Kaltenbach im Jahre 1828 gegründete Leinwand-Erzeugung übernommen hatte und gleichzeitig nach Philippsdorf übersiedelt war, durch Kauf das Haus N.C. 29 in der Spitalgasse in B. Kamnitz, bezog dasselbe zum Weiterbetrieb des Geschäftes im April des eingangs erwähnten Jahres und kaufte 1865 das ebenfalls in der Spitalgasse befindliche Haus N.C. 261, welches letzteres größtentheils als Waaren-Magazin verwendet wurde.

1869 legte Herr Hübel gegenüber dem Bahnhof den Grundstein zum Neubau des früheren Bahnhof-Restaurationsgebäudes N.C. 348 und eröffnete 1870 in demselben die Restauration. In diesem Jahre wurde auch das Hofgebäude N.C. 348 a erbaut, hierin die

Wangel und das Magazin untergebracht, sodann das Geschäft im Jahre 1871 in das Haus N.C. 348, in welchem inzwischen die Restauration aufgelassen worden, verlegt.

Der Neubau des dormaligen Wohn- und Geschäftshauses N.C. 348 b begann 1871 im Herbst und war bis zum Frühjahr 1873 beendet, das Geschäft in dasselbe verlegt und gleichzeitig die Restauration in dem Hause N.C. 348 wieder eröffnet.

1874 ist das Hofgebäude N.C. 348 a als mechanische Weberei eingerichtet, im Parterre eine 30pferdekräftige Dampfmaschine aufgestellt und der Dampfkessel in einem im Hofraum erbauten Kesselhause untergebracht worden. Die mechanische Weberei kam 1875 in Betrieb.

Am 10. März 1882 legte Herr Hübel den Grundstein zum jetzigen Webaal (Shedbau) und im Herbst desselben Jahres war in diesem Saale die Weberei untergebracht.

In dem gegenwärtigen Kesselhause, 1884 erbaut, wurden im Jahre 1885 zwei Kessel aufgestellt. An dieses Kesselhaus ist 1886 die Eisengießerei und Maschinenfabrik N.C. 366 angebaut und 1890 durch einen Zubau vergrößert worden. Der Bau der zweiten Maschinenfabrik, welche ursprünglich nur zur Erzeugung mechanischer Webstühle dienen sollte, erfolgte ebenfalls im Jahre 1890. Beide Fabriken sind an Herrn Adolf Kenger verpachtet, welcher das Maschinenbau-Geschäft unter seinem Namen führt.

1890 kam auch die neue 100pferdekräftige Dampfmaschine in Betrieb.

Zur Unterbringung der Schlichterei und Zettlei wurde im Jahre 1891 die Webwaarenfabrik an der Nordseite durch einen weiteren Anbau vergrößert.

„Hübel's Hotel Bahnhof“ N.C. 477 ist im Jahre 1891 erbaut, am 3. Juni 1892 eröffnet und gleichzeitig die Bahnhof-Restauration im Hause N.C. 348 aufgelassen worden. Letzteres Gebäude wird seitdem zur Gänze als Magazin und Lagerraum verwendet.

Die gleichzeitig beim Bau des Hotelgebäudes im angrenzenden Restaurationsgarten längs der ganzen Nord-

seite desselben errichtete Veranda wurde im Jahre 1894 durch Anbau eines Seitenflügels gegen die am Garten vorüberführende Bahnhofstraße hin verlängert.

Für weitere Aufstellungen von Hilfsmaschinen erwies sich der Raum des alten Fabriksgebäudes N.C. 348 a viel zu beschränkt, weshalb dieses Gebäude im Jahre 1893 um zwei Etagen erhöht werden mußte.

Im Jahre 1894 wurde in allen Fabriks-Etablissements, in den Räumen des Wohn- und Geschäftshauses, im Hotel und in der Veranda die elektrische Beleuchtung installiert, welche am 28. September desselben Jahres zum erstenmal funktionirte.

Die in den Jahren 1878 u. 1895 erbauten Häuser u. z. N.C. 353 an der Schüttbodenstraße und N.C. 364 an der Bräuhausstraße dienen als Arbeiterwohnungen.

Die Firma Florian Hübel, welcher seit 1. Juli 1895 auch Herr Franz Hübel als Gesellschafter angehört, besitzt Niederlagen in Prag, Pilsen und Tepliz, außerdem eine mechanische Weberei in Niederkreibitz und eine Baumwollspinnfabrik in Görkau.

Die Realitäten N.C. 477, 359, 366 und 453 sind Eigenthum des Herrn Franz Hübel.

Zur Gründung des hies. Militär-Veteranen-Vereines fand am 1. Jänner 1860 in der „Gartenschänke“ N.C. 11 in Niederkamnitz die constituirende Versammlung statt.

Das durch anhaltende, wolkenbruchartige Regengüsse am Abend und in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1860 im Kamnitzbach entstandene Hochwasser verursachte enormen Schaden. Die wildschäumenden Fluthen zerstörten das sogenannte Strumpfwirkerwehr vom Grunde aus, wobei die am linken Ufer nächstgelegene, zum Wohnhause N.C. 79 in Oberkamnitz gehörende Ufermauer sammt einem Theile des Gartens, sowie des Grundes, worauf das erwähnte Haus stand, fortgeschwemmt wurde, so daß fast ein Drittel des letzteren frei über den durch die Fluthen ausgewaschenen Abgrunde schwebte. Die Wassermassen trieben das Wehr fast zur Gänze rasend schnell weiter, wodurch viele Ufermauern, das sog. Mühlwehr, Gärten

an der Frauengasse und Kleinseite, sowie Mauern an Gebäuden durch die Gewalt des Anprallens der Gebälke theils zerstört, theils arg beschädigt wurden. Die Ufermauer hinter dem Hause N.C. 220 stürzte mit dem darauf befindlichen Schuppen ein und riß einen Theil der rückwärtigen Front des Nachbargebäudes N.C. 221 mit fort, wodurch die ganze Rückwand zusammenstürzte und den Durchlaß unter der daran angebauten Brücke der Kapellengasse fast vollständig verschüttete. Die Wassermassen stauten sofort zurück, überschwemmten den damals am rechten Ufer bestandenen Garten beim Hause N.C. 222 in der Kapellengasse. Der rückwärtige Theil des Gerichtsgebäudes war in größter Gefahr, das untere Mauerwerk desselben stark beschädigt. Schon fürchtete man, die Brücke werde dem Drucke des immer höher steigenden Wassers nicht Stand halten, als plötzlich die Fluthen mit furchtbarer Gewalt in voller Höhe und Breite des Durchlasses abflossen und an beiden Seiten des Flußbettes bis zur Brücke bei Klein-Benedig und unterhalb derselben bei N.C. 29 die Ufermauern mit dem nebenan befindlichen Stallgebäude fortrissen. Bei den Häusern N.C. 252, 253, 254 und 255 wurden die Ufermauern sammt dem Grunde bis an die Gebäude und das unterhalb der Kapellenbrücke bestandene Wehr und Kost total zerstört und fortgeschwemmt. Auch in Niederkamnitz und in allen Orten bis Herrnskretsch hat dieses Hochwasser an Uferändern, Brücken, Gärten und Gebäuden sehr bedeutenden Schaden verursacht.

Am 16. October 1860 eröffnete Herr Josef Husak in Henne seinen neuerbauten Tanzsalon in der Restauration „zur Wartburg“.

Am 19. November 1860 entstand abends gegen 7 Uhr in einer Scheuer „auf den Kellern“ (zwischen der gegenwärtigen Schützen- und Kellerstraße) vis à vis des Hauses N.C. 306 ein Schadenfeuer, wodurch diese Scheuer sowie die nebenanstehende und das erwähnte Haus niederbrannten.

1861 eröffnete der am 19. Juni 1858 an der Universität zu Prag zum Doktor der gesammten Heilkunde promovirte Herr Anton Fleck, gebürtig aus B. Kamnitz,

hierorts im Hause N. C. 263 seine ärztliche Praxis, über-
siedelte aber im Mai 1863 als Stadtarzt nach Schaf-
lar. † dort am 30. März 1894.

Die Gründung des hiesigen Turnvereines erfolgte auf
Anregung des Herrn J. Franz Fleck. Die ersten Übungen
begannen am 9. März 1862 in einem gewölbten Lokale
des Hauses N. C. 255 der Spitalgasse, und das geregelte
Turnen am 23. desselben Monats.

Das von dem Gründer, Herrn J. Franz Fleck, aus-
gearbeitete Grundgesetz sammt der Turn- und Geschäfts-
ordnung wurde am 17. Mai im Turnlokale den ver-
sammelten 19 Anwesenden zur Berathung und Beschluß-
fassung vorgelegt und nach erfolgter Annahme der
19. Mai 1862 als Gründungstag des hiesigen Turnvereines
festgesetzt.

Als Sommerturnplatz hatte der Herr Oberforstmeister
Karl Pompe einen im Schloßgarten südöstlich neben
dem Bräuhaupteiche gelegenen Platz im Ausmaße von
230 □ Klaftern überlassen, auf welchem im Juli des-
selben Jahres die Übungen begannen.

Anfangs des Jahres 1863 bewilligte der Gemeinde-
auschuß über Ersuchen des Turnvereines die Benützung
eines Grundstückes nördlich vom Schießhause im Aus-
maße von 410 □ Klaftern und die Schützengesellschaft
verzichtete durch Vertrag vom 10. März 1863 auf die
Dauer von 10 Jahren auf ihr Nutzungsrecht und ge-
stattete, das auf diesem Grundstück befindliche Regelhaus
gegen eine Entschädigung von 10 fl. abzutragen. Sodann
wurde der Platz geebnet, um denselben von Turnvereins-
mitgliedern Akazien gepflanzt und die Geräthe aufgestellt.

Die Eröffnungsfeier dieses Turnplatzes fand am
10. Mai desselben Jahres in feierlicher Weise statt.

Während eines am 10. August 1863 abends über
unsere Stadt ziehenden Gewitters schlug ein Blitz in
das Haus N. C. 40 am Mühlplatz, wodurch das Gebäude
total niederbrannte.

Der Spar- und Unterstützungs-Verein in B. Kamnitz wurde am 30. August 1863 gegründet und von der Behörde am 9. November desselben Jahres die Statuten bestätigt.

1863 übernahm Herr Floria Büchse käuflich das Haus N^o. 176 am Hofmarkt, welches er niederreißen und neu erbauen ließ. Nach Beendigung des Baues eröffnete Herr Julius Reinhold in dem Hause eine Buchhandlung.

Am 4. November abends nach 10 Uhr entstand in der zum Hause N^o. 36 im sogenannten Schutz gehörenden Scheuer ein Schadenfeuer und zerstörte dieselbe bis auf den Grund.

Am 1. März 1864 ließ sich der M. U. Dr. Herr S. Fischer als praktischer Arzt in B. Kamnitz nieder.

Das im Jahre 1595 erbaute Haus N^o. 133 des Herrn Josef Kenger in der Steinschönauer Gasse ist am 1. April 1864 behufs Neubau abgetragen worden.

Am 29. Juni 1864 fand auf dem Marktplatz die Fahnenweihe des hiesigen Militär-Veteranen-Vereines in feierlicher Weise statt.

Im Jahre 1865 hat Herr Heinrich Hacker die nördliche und im Jahre 1867 die südliche Hälfte des Hauses N^o. 248 in der Kapellengasse an Stelle des früheren meist aus Holz bestandenen Gebäudes aus Stein erbauen lassen.

In der Nacht vom 14. zum 15. August 1865 zerstörte ein Schadenfeuer die östlichen Wirthschafts- und das südlich gelegene Verwaltungsgebäude des herrschaftlichen Meierhofes in Niederkamnitz

Während des preußisch-deutschen Krieges im Jahre 1866 hatte unsere Stadt gegen andere Orte im Norden Böhmens von Durchmärschen und Requisitionen verhältnismäßig sehr wenig zu leiden. Nur kurz vor Beginn des Krieges und nach Beendigung desselben mußte die Stadtgemeinde für kleine Truppenkörper beim Durchmarsch

und bei kurzem Aufenthalt für Verpflegung und Einquartierung Sorge tragen.

Preußen erklärte am 16. Juni 1866 den Krieg an Oesterreich und am 17. Juni erließ der Kaiser das Kriegsmanifest.

An demselben Tage lagerte an der Westseite des Vogelberges bei Kamnikneudörfel eine kleine Abtheilung k. k. Feldjäger, die ihre Betten stundenweit, hauptsächlich in nördlicher und nordöstlicher Richtung theils auf Anhöhen, theils an Rändern von Gebüschcn zc. sowie verlorene Posten im Kaltenberge aufstellte.

An den folgenden Tagen näherte sich unserer Stadt ein Bataillon k. k. Infanterie mit einer kleinen Abtheilung k. k. Husaren. Letztere wurden in der Stadt bequartirt, die Infanterie lagerte anfangs in der Nähe der Barbara-höhe, wovon später ein Theil in Oberkamnik in einer an der Straße gelegenen Scheuer und ein anderer beim Kammer- oder Fischteiche gegen Hasel befindlichen Thale ihr Lager aufschlug und Refognoszirungs-Patrouillen in der Richtung nach Kreibitz und Dittersbach aus sandte. Diese Truppenkörper marschirten um den 23. Juni wieder ab. Nachts gegen 1 Uhr sprengte ein Husar als Ordonanz durch das Bindergäßchen auf den Topfmarkt, erkundigte sich bei einer zufällig daselbst anwesenden Bürger-Patrouille nach dem Logis des Commandanten der Husarenabtheilung, der in „Eduard Helzel's Gasthaus“ N. G. 70 am Topfmarkt bequartirt war, übergab demselben die Estaffette und ritt sodann auf dem gekommenen Wege wieder zurück. In aller Stille wurden die im „Gasthof zum Roß“ einquartirten Husaren zum Abmarsch beordert, die nach erfolgter Rallirung schleunigst vom Topfmarkte aus durch die Tetschner Gasse weiterritten.

Sonntag den 24. Juni 1866 nachmittags gegen 2 Uhr ritt, wie mehrere Personen von der Terrasse des Schützenhauses aus beobachteten, ein preußischer Husar, auf dem Wege von Philippsdorf kommend, auf die Anhöhe beim Steinbrunne nächst dem sog. Hopfenhause, ihm folgte nach wenigen Minuten ein zweiter. Beide überblickten refognoszirend die Gegend und sprengten hierauf auf demselben Wege wieder zurück.

Raum eine halbe Stunde später ritt von der Anhöhe der Runersdorfer Straße ein Detachement feindlicher Husaren gegen unsere Stadt. Viele Personen, welche das Anrücken der feindlichen Truppen wahrgenommen hatte, strömten aus den Gassen auf den Marktplatz und sammelten sich vor dem Eingange der Kapellengasse. Während dem sprengten zwei Husaren mit vorgehaltenen Pistolen durch diese Gasse bis zum Eck des Gasthauses „zum Adler“ am Marktplatz, machten daselbst Halt, fragten, ob österreichisches Militär in der Stadt sei und ritten nach verneinender Beantwortung der Frage, der eine durch die Steinschönauer Gasse und über den Roßmarkt, der andere durch die neue Gasse, kehrten kurze Zeit hierauf zurück, hielten nochmals vor den Versammelten und äußerten, „es sei ihnen bisher auf dem Marsche noch in keinem Orte vorgekommen, eine so große Menschenmenge bei ihrer Ankunft anzutreffen; überall fliehen die Leute vor ihnen“.

Mittlerweile war die feindliche Truppe (14 Husaren) aus der Schützenstraße bis zum Kreuz beim Hause N^o. 241 in der Kapellengasse vorgerückt, nahm dort Aufstellung und erwartete die zur Rekognoszirung ausgesandten Husaren. Unverzüglich ritten dieselben zur Rapport-erstattung dahin ab, worauf die Truppen durch die Kapellengasse, über den Marktplatz und durch die neue Gasse bis zu der damals außerhalb derselben an der Henner (Leipaer) Straße gelegenen Scheuer des Herrn Carl Helzel, an deren Stelle mehrere Jahre später das gegenwärtig noch bestehende Gasthaus „zur Nordbahn“ erbaut wurde, ritt und in derselben ihre Pferde installirte.

Um dieselbe Zeit war auf der Rumburger Straße durch den Kaltenberg ein größerer Truppenkörper gegen Ramniz vorgerückt, lagerte nachmittags in der Nähe der „Wiesenmühle,“ des schwarzen und des Stolden-Teiches auf den Wiesen, der Straße und im Walde. Dieser aus mehreren Waffengattungen (Infanterie, Cavallerie und Artillerie) zusammengesetzte Truppenkörper rückte von 11 Uhr abends nach und nach in unsere Stadt ein, requirirte die Häuser N^o. 122 am Marktplatz, N^o. 339/9

neu in der Schützenstraße und N.C. 38 in der Tetschner Gasse, benützte jedoch nur die ebenerdigen Hausfluren derselben als Wachtlokale, von wo sofort der Wacht- und Patrouillendienst ausging.

Zur Verhinderung des den Wachtdienst störenden Geräusches durch die neben dem Hause N.C. 38 befindlichen Mahlmühle N.C. 39, begab sich eine Patrouille mit einem Inwohner des ersterwähnten Hauses, der als Wegweiser mitgehen mußte, nach Oberkammitz bis zur Stelle der Einmündung des Mühlgrabens und leitete durch Schließen der Schützen das Wasser in den Wildbach ab.

Um 7 bis 8 Uhr früh des 25. Juni waren 1400 bis 1500 Mann der feindlichen Truppen in Kamnitz eingerückt und deren Offiziere mit 200 Mann in den Zimmern des Fürst Rinsky'schen Schloßgebäudes, die andere Mannschaft in Bürgerhäusern bequartirt. Die Stadtgemeinde erhielt, wie ich einem mir in freundlicher Weise übergebenen Verzeichnisse entnehme, den Auftrag, sofort für die Infanterie 2 Klaftern Holz, 1000 Maß Bier, 550 Pfund Fleisch, 2000 Pfund Brod, 250 Pfund Reis oder 350 Pfund Graupen oder 700 Pfund Hülsenfrüchte, 390 Pfund Hafer, 170 Pfund Heu, 262 Pfund Stroh, 100 Pfund Tabak und 50 Pfund Salz, ferner für die Cavallerie 1711 $\frac{1}{4}$ Pfund Hafer, 735 Pfund Heu, 1200 Pfund Stroh, 260 Pfund Brod, 6 Pfund gebrannten Kaffee, 18 Pfund 7 Loth Zucker, 8 Pfund Salz, 149 Maß Bier, 75 Pfund Fleisch, dann für die Artillerie 540 Pfund Hafer, 240 Pfund Heu, 284 Pfund Stroh, 24 Pfund Fleisch, 36 Maß Bier, 3 Pfund 18 Loth Tabak, 42 Pfund Brod, 1 Pfund 16 Loth Kaffee und 12 Pfund Reiß zu liefern. Nach den Mittheilungen der Soldaten soll angeordnet gewesen sein, der Truppe eine zweitägige Rast in Kamnitz zu gewähren; aber kaum 4 Stunden später nach dem Einmarsche, gerade zur Menagezeit, ertönte das Alarmsignal und unverzüglich, mit beschleunigtem Marsch, rückte der Truppenkörper gegen Haida ab. Von den requirirten Gegenständen war von der Stadtgemeinde nur ein kleiner Theil abgeliefert.

Vom 25. Juni bis nach dem am 23. August 1866

in Prag erfolgten Friedensschlüsse blieb unsere Stadt und nächste Umgebung vor weiteren Durchmärschen und Einquartierungen feindlicher Truppen verschont.

Mangel an Lebensmitteln trat während dieses Krieges in unserer Gegend nicht ein.

Sächsischer Tabak und Cigarren wurden zu jener Zeit in unserer Stadt frei verkauft.

Im Jahre 1866 erbaute Herr Christian Kreibich auf einer von seinem Vater Herrn Emanuel Kreibich überlassenen Bauparzelle unweit vom herrschaftlichen Fischteiche das Fabrikgebäude N.C. 156 alt, 440 neu in B. Kamnitz und errichtete in demselben noch in dem erwähnten Jahre eine Kunstwollspinnerei; verpachtete jedoch im Jahre 1886 diese Realität an die Herren Herberg & Weiß zur Zwirnerei, Färberei und zum Bleichen. Dieses Geschäft bestand daselbst nur bis 1887, in welchem Jahre Herr S. Gruber in B. Kamnitz das Fabrikgebäude pachtweise übernahm und in demselben Möbel aus gebogenem Holze erzeugte. Seit der im Jahre 1892 erfolgten Auflösung dieses Geschäftes dienen die Fabriklokalitäten dem Herrn Christian Kreibich zur Aufbewahrung von Rohmaterialien und fertigen Waaren.

Die vormals der Stadtgemeinde B. Kamnitz gehörende Wasserkraft beim ehemaligen herrschaftlichen Holzplane, westlich des wüsten Schlosses, kaufte am 23. Feber 1870 Herr Franz Schimmel aus Steinschönau und von diesem im Jahre 1872 Herr Christian Kreibich in B. Kamnitz zur Erbauung eines Fabrikgebäudes, und gleichzeitig zum Ausbau der Fabrikanlage die nöthigen Grundstücke theils von der genannten Stadtgemeinde, theils von der Fürst Kinsky'schen Herrschaft und theils von dem Bauerngutsbesitzer Herrn Franz Krause in Oberkarnitz. Dieses Fabrikgebäude N.C. 167 in Oberkarnitz, im Jahre 1876 erbaut, in welches aus der im Jahre 1866 errichteten Fabrik N.C. 156 alt, 440 neu in B. Kamnitz die Kunstwollfabrikation verlegt wurde, befindet sich nördlich von der Schieferheide und führt zu demselben ein sehr langes Wasserzuleitungsgerinne.

Der 1. Stock des Hauptgebäudes war von 1877 bis 1879 an die Firma Waidmann & Klotz zur Erzeugung der patentirten Austria-Schlittschuhfabrikation und vom 1. Mai 1883 bis 15. Juli 1892 an die Firma Worm & Wagner zur Erzeugung von Strickmaschinen und Fahrrädern verpachtet. Letztere Firma verlegte ihr Geschäft am 15. Juli 1892 in ihr eigenes Fabriksgebäude N.C. 29 der Spitalgasse in B. Kamnitz.

Herr Franz Knappe Sohn übernahm das im Jahre 1832 von seinem Vater Herrn Franz Knappe in Henne gegründete Leinenzwirn-Geschäft 1866, übersiedelte zu derselben Zeit von Henne nach B. Kamnitz in das käuflich erworbene Haus N.C. 266 in der Spitalgasse und führte das Geschäft mit Lohnarbeitern weiter; kaufte im April 1874 von der Witwe Frau Marie Michel, geb. Schlenz die Schafwollspinnerei N.C. 64 in Niederkamnitz, richtete gleichzeitig in dieser Fabrik eine mechanische Zwirnerei ein und erbaute im Jahre 1875/1876 in der Nähe der Fabrik das Wohn- und Geschäftshaus N.C. 41 in Niederkamnitz. Ferner erwarb derselbe im Jahre 1880 die von dem Herrn Wenzel Böhm nächst der Meierhofwiese 1857 errichtete Schafwoll- und Bigogne-Spinnerei N.C. 67 und gestaltete dieselbe in eine Baumwollspinnerei um. Diese Fabrik ist am 8 Jänner 1888 total niedergebrannt. Der Wiederaufbau derselben erfolgte noch in demselben Jahre und konnte der Fabriksbetrieb im September 1888 wieder eröffnet werden. Die beiden Baumwoll-Magazine nächst der Schafbrücke sind in den Jahren 1892—1894 erbaut worden.

Im Frühjahr 1897 wird zwischen dem Wohnhause und der ersten Fabrik ein Fabriksgebäude für Baumwollspinnerei auf circa 10.000 Spindeln erbaut.

1866 übernahm Herr Raimund Schiffner die von seinem Vater Herrn Johann Schiffner im Jahre 1840 im Hause N.C. 177 am Roßmarkt gegründete Gärberei, ließ behufs Neubau am 20. Mai 1869 das Haus N.C. 160 am Roßmarkt abtragen, wobei das nebenan bestandene Spritzenhaus in die Mälzbrückengasse verlegt wurde, dann 1874 das Fabriksgebäude rückwärts des Wohn-

und Geschäftshaus erbauen und am 1. März 1875 in Betrieb setzen. Die Fabrik ist 1885 und 1886 durch Um- und Neubauten vergrößert und 1890 ein Hofgebäude mit Wohnung und Magazinen erbaut worden. Am 13. December 1896 kaufte Herr K. Schiffner von den Herren Friedrich Mattausch & Söhne in Bensen das an der Südostseite des Säuberges in B. Kamnitz befindliche Fabriksgebäude, die sogen. Weber'sche Fabrik N.C. 405/157.

Durch Kauf erwarb ich, Josef Fleck, am 12. November 1866 die von dem Herrn Ludwig Donath hierorts errichtete Steindruckerei und verlegte dieselbe aus dem Hause N.C. 159 am Roßmarkte in das Haus N.C. 255 der Spitalgasse.

Die hohe k. k. Statthalterei in Prag verlieh mir über mein Ansuchen am 19. December 1867 die Conzession zum Betriebe der Buchdruckerei, die ich in dem vorerwähnten Hause am 2. März 1868 gründete, mit der Steindruckerei verband und am 28. desselben Monats den „Böhm. Kamnitzer Anzeiger“ herausgab, welcher am 1. Jänner 1885 in eine politische Zeitschrift unter dem Titel: „B. Kamnitzer Wochenblatt, deutschnationales Organ für den Gerichtsbezirk Böhm. Kamnitz“, umgewandelt wurde und seitdem fortbesteht.

Die Herren Julius und Raimund Kenger übernahmen im Jahre 1867 von dem Herrn Franz Preidl käuflich das Haus N.C. 61 am „Unteren Mühlgraben“, bauten 1868 westlich an dasselbe ein Fabriksgebäude zur Gründung einer Spinn- und Weberei, welche unter der Firma „Gebrüder Kenger“ im Jahre 1869 in Betrieb gesetzt wurde. Dieses Fabriksgeschäft erwarben im Jahre 1879 die Herren Schrader & Co. in Wien durch Kauf und führen dasselbe seitdem unter ihrer Firma weiter.

Im November 1867 erfolgte auf Anregung des k. k. Bezirksgerichtsadjuunkten Herrn Leo Theumer die Gründung des gegenwärtig noch bestehenden Vereines „Casino“.

1867—1868 Bau der k. k. priv. Böhm. Nordbahn. Bis im Mai 1868 waren auf der Strecke Markersdorf bis Tannenbergl bereits 93 Objekte — Brücken, Canäle, Durchfahrten zc. — sowie 23 Bahnwächterhäuschen größtentheils hergestellt und wurde an der Planirung des Bahnhofes in Kamnitz, der ganzen Bahnstrecke und dem Baue des Stationsgebäudes rastlos gearbeitet.

Das seit Anfang der 1860er Jahre auf dem sog. Soldatenfriedhof bestandene Steiggerüst der Feuerwehr war sehr baufällig. Dasselbe wurde am 15. Juni 1868 niedergerissen und an dessen Stelle ein neues erbaut.

Im Juli 1868 ist das Haus N^o. 227 in der Kapellengasse behufs Neubau abgetragen worden.

Se. Excellenz der Herr Statthalter Baron Kellersperg traf am 18. Juli früh 9 Uhr hierorts ein, inspizirte das k. k. Bezirksamt, das Bürgermeisteramt, hierauf die Schulen und reiste gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr nach Sandau.

Im Juli 1868 ist aus der bestandenen landwirthschaftlichen Bezirkssektion ein landwirthschaftlicher Verein neugebildet worden.

Am 17. August 1868 früh 7 Uhr wurde die an der Südseite des hiesigen Friedhofes erbaute Gruft der Familie Preidl eingeweiht und der am 19. December 1866 in Prag verstorbene, auf dem hiesigen Friedhofe beerdigte Sohn des Herrn Preidl exhumirt, sodann in die Gruft übertragen.

Im September 1868 übersiedelte Herr J. U. Dr. Ludwig Schmidt, Advokat von B. Kamnitz, wo er mehrere Jahre domizilirte, nach Karlsbad.

Die Stellwagenfahrten zwischen Tetschen, Kamnitz, Kreibitz, Rumburg und Wernsdorf sind am 15. October 1868 gänzlich eingestellt worden.

Mittwoch den 18. November 1868 gegen 5 Uhr nachmittags langte die Lokomotive Nr. 11 der Böhm. Nordbahn mit einem Tender, auf welchem sich der Herr Direktor der Bahn mit einigen Eisenbahnbeamten befanden, von Neuhütte kommend, am hiesigen Bahnhof an, woselbst die Gäste von dem Herrn Bürgermeister Dominik Burka, der Gemeindevertretung und den Vertretern k. k. Behörden, unter Jubel einer zahlreichen

Volksmenge und dem Spiele der Musikkapelle der k. k. priv. Schützengesellschaft empfangen und begrüßt wurden.

Montag den 7. December wehte bei $+ 13^{\circ}$ R. ein lauwärmer Wind, der im Laufe des Tages immer heftiger wurde, und sich gegen Mittag in einen Nordwest-Sturm umsetzte, in welchem das Thermometer allmählich bis auf $+ 5^{\circ}$ R. sank. Der furchtbar tobende Sturm hat an Gebäuden, Bäumen, Zäunen, namentlich an Waldungen großen Schaden verursacht. Besonders hat der Sturm beim Schießhause seine Wuth ausgelassen. Das vor dem südwestlichen Eck dieses Hauses gestandene Lusthäuschen, die sog. „Butte,“ hat er niedergeworfen, den Pavillon (an dessen Stelle sich gegenwärtig die Camera obscura befindet) am Jungfernberge vollständig zerstört, und das große Dach sammt den Bretterwänden desselben bei 30 Schritt, die entgegenstehenden starken Kiefern wie dünnes Rohr zerbrechend, in den Wald hineingeschleudert, das Turgerüst umgestürzt und die Vogelstange abgebrochen. Das neue Schieferdach des Bahnhofes wurde sehr beschädigt und das Dach der neuen fürstlichen Keller-Restaurations mußte mit Ketten befestigt werden, damit es der andringenden Gewalt standhalten konnte.

Bei der am 2. Jänner 1869 vorgenommenen Bürgermeistervahl wurde Herr Dominik Burka, der diesen Ehrenposten seit dem am 29. December 1866 erfolgten Tode des Bürgermeisters Herrn Franz Jos. Kenner bekleidete, jedoch im December 1868 resignirt hatte, wieder gewählt.

1869 am 4. Jänner fand die technisch-polizeiliche Untersuchung der noch uneröffneten Strecken der k. k. priv. Böhm. Nordbahn statt.

Samstag den 16. Jänner 1869 wurden die Strecken der Böhm. Nordbahn — Böhm. Leipa = Rumburg, Bodenbach = Warnsdorf — dem öffentlichen Verkehr für Personen und Frachten übergeben.

Am 31. Jänner 1869 $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vormittags starb der Stadtdechant Herr P. Florian Rindermann im hohen Alter von 88 Jahren und im 61. Jahre seines priester-

lichen Wirkens. Sein Leichenbegängnis fand am 4. Feber statt.

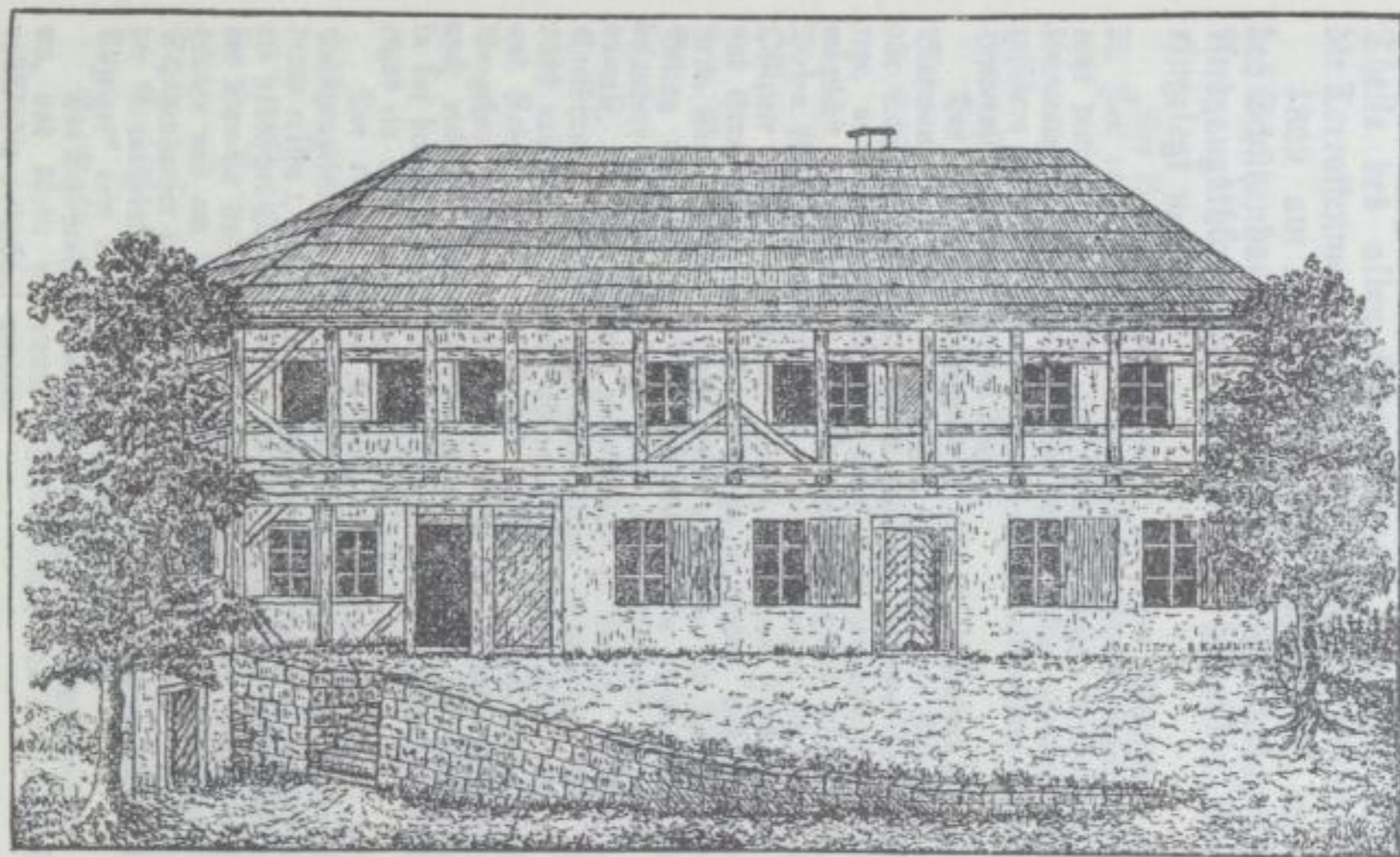
Zum Neubau des gegenwärtigen Schützenhauses ließ der Baumeister Herr Gustav Dittrich aus Kamnitz Montag den 26. April 1869 mehrere Klaftern südwestlich von dem alten Schützenhause den Grund ausheben, an welcher Stelle (unter dem südwestlichen Eck des nunmehrigen Gebäudes) am 29. desselben Monats um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr nachmittags in feierlicher Weise der Grundstein versenkt wurde. Der Ausmarsch der Schützengesellschaft aus der Stadt, der sich beim Rathhaus die Festgäste anschloßen, erfolgte um 4 Uhr. Die üblichen Hammer schläge vollführten: Im Namen Sr. Majestät des Kaisers der k. k. Bezirksvorsteher Herr Adam Garreis, im Namen Sr. Durchlaucht des Herrn Ferdinand Fürsten Rinsky der Herr Oberforstmeister Karl Pompe, im Namen der Stadtgemeinde der Herr Bürgermeister Dominik Burka, im Namen der hochwürdigen Geistlichkeit der Herr Administrator P. Johann Faust, im Namen der Bezirksvertretung B. Kamnitz der Obmannstellvertreter k. k. Notar Herr Karl Schubert, sodann folgten die Vertreter der Vereine, die Schützenoffiziere und zum Schluß der Baumeister Herr Gustav Dittrich. Nach Beendigung der Grundsteinlegung fand ein Commers im alten Schützenhause statt. Zur Erinnerung an die Bauart des alten Gebäudes zeichnete ich am folgenden Morgen, ehe mit dem Niederreißen begonnen wurde, dasselbe ab, und füge hier nebenan eine vom Cliché gedruckte Abbildung bei.

Der Bau der zum Schützenhause führenden sog. Königsstraße, beginnend beim Soldatenfriedhof, wurde in der zweiten Hälfte des Monats Juni beendet.

Behufs Neubau ließ Herr Vincenz Wentschel am 11. Mai 1869 (Zahrmart Dienstag vor Pfingsten) das Haus N^o. 271 (vormals Luna'sches Haus) am Marktplatz abtragen.

Die Installationsfeier des Stadtdechants Herrn P. Johann Faust fand am 13. Juni 1869 statt.

Am 27. Juni 1869 eröffnet Herr Ignaz Ritter die



Chemaliges Schützenhaus in B. Kamnik.

Aufgenommen am 30. April 1869.

pachtweise übernommene herrschaftliche „Eiskeller- Restauration“ nächst dem Bahnhofe.

Anfang Juli wurden die zum Rüksten stehen gelassenen Theile des alten Schützenhauses gänzlich abgetragen, die Terrassenmauer erbaut und das neue Gebäude eingedeckt.

1869 am 26 Juli ist der Schlußstein beim Baue des Schützenhauses oberhalb der zum Schießplatz führenden Ausgangsthüre des Saales mit folgender Denkschrift eingelegt worden:

„Der Bau des Schützenhauses, in dessen Schlußstein heute den 26. Juli 1869 Nachmittag 5 Uhr diese Denkschrift eingelegt wird, liefert recht deutlich den Beweis, wie sicher ein Projekt durch ein einiges Zusammenwirken thatkräftiger, vom besten Willen beseelter Männer auszuführen ist, und wie leicht so manche einem Unternehmen entgegenstehende Hindernisse bewältigt werden können.

Das auf einem Flächenraume von 43 □ Klaftern aus Sandstein, Bindwand und Holz erbaute und vom Zahn der Zeit stark angenagte alte Schützenhaus machte längst schon im Schützen-Corps den Wunsch rege, an derselben Stelle ein neues, den gegenwärtigen Verhältnissen möglichst entsprechendes Gebäude in erweitertem Umfange zu bauen. Diesen Wunsch zu verwirklichen, waren besonders die Herren Schützen-Offiziere Johann Gassauer, Anton Fleck und Josef Wenzel bestrebt, und ihren Bemühungen ist es auch zu verdanken, daß Se. Durchlaucht Ferd. Fürst Kinsky im Jahre 1861 zum Bau des Schützenhauses einen Betrag von 1000 fl. ö. W. widmete. Allein ungünstige Verhältnisse, besonders Mangel des hiezu noch weiter nöthigen Kapitals, hinderte damals, den Bau sogleich unternehmen zu können, und zwangen, zur Ausführung desselben günstigere Zeiten abzuwarten. Erst im Jahre 1869 nahmen die Herren Johann Klaus, Franz Fische, Franz Knechtel und Robert Rögler das Projekt wieder auf, und ihrem entschlossenen Vorgehen gelang es, nicht nur all in die Schützenmitglieder, sondern auch viele ihrer Mitbürger hiefür zu gewinnen. Die hierauf unter den in der beigeflossenen Liste verzeichneten Herren eingeleitete Subscription ergab ein Gesammt erträgnis von 1974 fl. ö. W.

Der einmal gefaßte Gedanke wurde nun zur That. In dem der Schützengesellschaft seit 1867 gehörigen Jungfernberge wurde ein Steinbruch eröffnet, der Bauplan entworfen und dem löbl. Bürgermeisterrathe als städtischer Baubehörde zur Genehmigung unterbreitet, nach Erlangung des Bau-Corpsens am 26. April d. J. mit der Grundaushebung begonnen und am 29 April 1869 Nachmittags 4 Uhr der Grundstein des Schützenhauses im südwestlichen Eck desselben gelegt. Die Beschreibung der Grundsteinlegung ist in dem weiteren beiliegenden „Böhm Kamnitzer Anzeiger“ vom 1. Mai 1869 ausführlich berichtet.

Das Schützenhaus nimmt gegenwärtig einen Flächenraum von 103 □ R. ein, und dürfte mit einem Kostenaufwande von circa 8000 fl. ö. W. vollständig ausgebaut werden.

Gleichzeitig bei Beginn des Schützenhausbaues wurde der sogenannte Königsweg in eine fahrbare Straße umgewandelt und der an der West-

seite des Schützenhauses befindliche Platz erweitert und mit einer Mauer umgeben. Auch soll der an der Ostseite des Gebäudes befindliche, mit Lindenalleen bebaute Platz erweitert und umzäunt werden.

Das Bau-Comité, aus der Mitte der Schützengesellschaft gewählt, besteht aus folgenden Herren: Franz Fischer, Johann Klaus, Franz Knechtel, Robert Kögler, Josef Kreibich, Anton Pilz, Johann Kögler, Daniel Vater, Veit Wegericht, Josef Wenzel. Die von diesen Herren übernommenen Verbindlichkeiten waren keineswegs leicht zu nennen. Eine Hauptschwierigkeit bot ihnen anfangs die Verbeischaffung des Baumaterials, ferner die Aufnahme des noch nöthigen Kapitals. Ihrer Opferwilligkeit, Umsicht und Thatkraft ist es zu danken, daß alle diese Schwierigkeiten glücklich überwunden wurden, sie haben gewissenhaft und pünktlich ihre übernommenen Pflichten erfüllt. Als Bau-Aufseher wurde von dem Schützen-Corps Herr Anton Fleck bestimmt und die Bauleitung, nach Annahme des Bauplanes dem Herrn Gustav Dittrich, Baumeister in Böhm. Kamnitz, übertragen.

Die Schützengesellschaft in Böhm. Kamnitz besteht über 300 Jahre und das älteste Originaldokument, die Privilegien, welches dieselbe in Verwahrung hat, ist vom Jahre 1568 Dienstag nach Valentin datirt."

Böhm. Kamnitz, am 26. Juli 1869.

Die Schützengesellschaft.

Die Correspondenzkarten per 2 kr. wurden von der Postverwaltung in Verkehr gesetzt.

Im Jahre 1869 übernahm Herr Emanuel Karsch von Frau Marianna Kreibich durch Kauf das aus Holz erbaute Haus N.C. 225 in der Kapellengasse, ließ dasselbe abtragen und ein zweistöckhohes steinernes Gebäude aufzuführen, welches er 1890 seinem Sohne Herrn Franz Karsch käuflich übergab.

Montag den 29. November 1869 begann die Grundaushebung im Holzgarten beim bürgerlichen Bräuhaus N.C. 314 zum Baue des Bierkellers und des Restaurationsgebäudes N.C. 369.

Die Stadtgemeinde verkaufte am 23. Feber 1870 die auf der Grundparzelle Nr. top 518 in Oberkarnitz befindliche Wasserkraft, welche bei einem Gefälle von 27 Fuß und einer Grabenlänge von 260 Klaftern, bei normalem Wasserstande des Kamnitzbaches 30 Brutto-Pferdekräfte repräsentirte, an Herrn Franz Schimmel in Stein Schönau, welche gegenwärtig Herr Christian Kreibich besitzt.

Im Frühjahr 1870 wurde der Bau der Halbstraße vom herrschaftlichen Meierhose bis zu „Büchse's Brücke“ und dieser Brücke in Niederkarnitz ausgeführt.

Der „Deutschpolitische Verein“ ist am 21. April 1870 im Gasthof „zum Adler“ gegründet worden.

Eine Windhose verursachte am 12. August 1870 während eines Gewitters nachmittags $\frac{1}{2}$ 5 Uhr arge Verwüstungen in der Nähe des Gasthauses „zur Post“ und den nebenan befindlichen Häusern und Bäumen.

Bei der am 29. September 1870 vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes wurde Herr Franz Preidl zum Bürgermeister gewählt.

Am 6. December 1870 übersiedelte Herr Josef Storch aus Henne nach Niederkamnik und verlegte gleichzeitig die von ihm im Jahre 1864 gegründete Wollstoff-Erzeugung in sein neuerbautes Haus N.C. 78 und 94, letzteres Farbhaus in Niederkamnik.

Herr J. Dr. Wenzel A. Bieber, Advokat eröffnete am 15. December 1870 seine Kanzlei im Hause N.C. 271 am Marktplatz in B. Kamnik.

Am 26. Jänner 1871 fand die Eröffnung des Saales der neuerbauten bürgerlichen Bräuhausrestauration statt.

Der Gemeindevorstand beschloß in der Sitzung vom 9. Feber 1871 den Ausbau des städtischen Spitalgebäudes N.C. 35 (Sahlhausenschloß) statt einen Neubau auszuführen. Die Adaptirungsbauten wurden von dem Baumeister Herrn Gustav Dittrich übernommen und beim Baue die antiken Zinnengiebel beibehalten.

Osterdienstag den 11. April 1871 starb Herr Wenzel Anorr, Wundarzt und Geburtshelfer in B. Kamnik.

Zum Neubau des Hauses N.C. 162 alt, 395 neu in B. Kamnik legte der Eigenthümer des Grundes Herr Josef Paul Kochlik, Strumpfwaaarenfabrikant, nunmehr Privatier, am 17. März 1871 den Grundstein.

Bei dem Gewitter am 13. April 1871 nachmittags schlug um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr ein Blitz in der Nähe des Rauchfangs des Stadthurmes ein, beschädigte einige Balken ohne zu zünden.

Im Sommer des Jahres 1871 erbaute die Bräu-Commune eine neue Malzdörre.

Am 5. Juni 1871 legte Herr Franz Preidl auf dem Grundstück unterhalb des städtischen Spitals, im sog. Schuch, den Grundstein zum Bau des Gebäudes der

„Franz Breidl Armenhaus-Stiftung“ an der nunmehrigen Sahlhausenstraße.

Die im Juni 1871 gegründete „Turner-Sängerriege“ änderte später den Titel in „Turner-Liedertafel“ um, trennte sich aber im Jänner 1884 vom Turnvereine, und besteht seitdem selbständig als Gesangsverein „Liedertafel.“ Die constituirende Versammlung fand in „Kengers Weinschank“ am 23. Feber 1884 statt.

Dem hiesigen Turnvereine spendete Herr Franz Breidl eine prachtvolle Fahne, deren Enthüllung Sonntag den 2. Juli 1871 auf dem Markplaze in feierlicher Weise stattfand.

Donnerstag den 6. Juli 1871 traf Se. kaiserliche Hoheit, Kronprinz Rudolf während seiner Rundreise durch das nördliche Böhmen auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Zum Empfange hatten auf dem festlich geschmückten Bahnhofe die k. k. Beamten, die Vertreter unserer Stadt, der Umgebung, die Bezirksvertretung, die Geistlichkeit und sämtliche hiesige Vereine und viele tausend anderer Bewohner von Kamnitz und Umgebung längs der Bahngeleise Aufstellung genommen. Nach der Ankunft am Bahnhofe öffnete sich die Waggonthüre und raschen Schrittes stieg der Kronprinz heraus. Sein Auge überflog schnell die aufgestellten Reihen und die hinter ihnen wogende Menge, die ihn mit begeistertem Zurufe bewillkommneten. Der Herr Bürgermeister Franz Breidl trat vor, und nachdem er der innigen Anhänglichkeit unserer Bevölkerung an unser Kaiserhaus in warmen Worten Ausdruck geliehen, drückte er dem Kronprinzen die Freude und das Glück aus, das die Bewohner der Stadt, ja der weiten Umgebung empfinden, ihn in ihrer Mitte zu sehen, und ihm ihre Huldigung darbringen zu können. Der Kronprinz entgegnete: er freue sich sehr über die Versicherung der treuen Anhänglichkeit der Bevölkerung, er danke herzlich für den festlichen Empfang und bedaure nur, daß er, durch die Zeit gedrängt, sich nur kurze Zeit aufhalten könne. Nachdem er auf die Begrüßungen des Herrn Dechant Johann Faust und des Obmann-Stellvertreters der Bezirksvertretung Herrn Karl Schubert einige huldvolle Worte erwidert hatte,

ging er an der Front der Vereine vorüber. Immer wieder freundlich und herzlich grüßend, stieg der Prinz in den Waggon, die Thür schloß sich, und indem der Kronprinz durch die Scheiben der Bevölkerung noch einen letzten Gruß zuwinkte, fuhr der Zug, von donnerndem Hoch! begleitet, gegen Tannenberg weiter.

Herr Franz Breidl verehrte der Stadtgemeinde B. Kamnitz ein großes Oelgemälde Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. und ein Gedenkbuch. Die feierliche Enthüllung des Bildnisses fand am 18. August 1871 im Gem. indeßigungsfaale statt.

Anfangs October 1871 ließ sich Herr M. A. Dr. Emil Rißinger als praktischer Arzt in Kamnitz im Hause N. G. 248 in der Kapellengasse nieder; übersiedelte jedoch im December desselben Jahres als Stadtarzt nach Schluckenau.

Am 27. October 1871 genehmigte der Gemeindeauschuß die Errichtung der Turner-Rettungs-Compagnie.

Ende October 1871 übernahm die Stadtgemeinde käuflich das Haus N. G. 215 an der Kleinseite (Uferstraße) von Frau Theresia Schneider gegen Zahlung einer Jahressubvention pr. 100 fl. und seinerzeitiger Verwendung für die Schule.

Die Errichtung einer Gemeinde-Spar-Cassa in B. Kamnitz wurde in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 15. Feber 1872 über Antrag des Herrn Bürgermeisters Franz Breidl beschlossen.

In dem Hause N. G. 290 am Oberen Mühlgraben eröffnete Herr Josef Vater am 15. Feber 1872 ein Dienstmann-Institut.

Am 6. März 1872 nachmittags 4 Uhr 10 Minuten wurde ein Erdbeben wahrgenommen. Die Richtung der Bewegung schien von West nach Ost zu gehen. Die Erschütterung war, wie dies natürlich ist, besonders in höheren Stockwerken der steinernen Häuser stark wahrnehmbar. Die Gewalt des Stoßes war so stark, daß die Mauern erbeben, einen Augenblick zu weichen schienen, Defen und Einrichtungsstücke schwankten, die Thüren krachten, Fenster und Glasgeschirr klirrten, kleinere Geräthschaften von ihrem Standplaze gerückt wurden.

Der Stoß war überdies von einem stark vernehmbaren dumpfen, einem fernen Kanonenschuß ähnlichen Getöse begleitet. Das Schwanken und Krachen war in den obersten Stockwerken des Rathhauses besonders stark fühlbar. Die Erderschütterung soll noch heftiger in Hasel, Kreibitz, Tetschen und Muffig aufgetreten sein.

Nach einer alten Sage soll man in Kamnitz das gewaltige Erdbeben, welches am 1. November 1755 die Stadt Lissabon in einen Trümmerhaufen verwandelte, bemerkt haben. Der damalige Besitzer des Hauses N. C. 72 am Topfmarkte war zur selben Zeit im Keller und hat daselbst einen heftigen Erdstoß wahrgenommen.

Die erste Breidl'sche Baumwollspinnerei in Rabstein brannte am 5. Juni 1872 total nieder. Die Inbetriebsetzung der wieder aufgebauten Fabrik erfolgte im Jänner 1874.

Im Jahre 1872 gründete Herr Adolf Kenger im ebenerdigen Theile des Fabriksgebäudes N. C. 61 am „Unteren Mühlgraben“ eine Maschinenschlosserei, errichtete nach der am 20. Juli 1876 von der hohen k. k. Statthalterei ertheilten Baubewilligung in dem zur Fabrik gehörenden Garten einen Kupflofen, übersiedelte jedoch wegen ungenügender Räumlichkeiten zum Betriebe des Geschäftes im Jahre 1886 in das von dem Herrn F. Hübel nächst dem Bahnhofe neu erbaute Fabriksgebäude N. C. 366 und eröffnete daselbst die Eisengießerei und Maschinenfabrik, die seitdem in bedeutend vergrößertem Umfange fortbesteht.

Am 11. August 1872 waren die im Kreuzgange der Marienkapelle damals noch bestandenen Grüste zur Besichtigung geöffnet.

In der Gemeindeversammlung vom 17. September 1872 wurde Herr Franz Breidl zum Ehrenbürger der Stadt B. Kamnitz ernannt.

Am 28. September 1872 fand die Einweihung des Gebäudes der „Franz Breidl Armenhaus-Stiftung“ N. C. 350 und die Übergabe dieser Zufluchtsstätte für obdachlose Armen in die Obhut der Stadtgemeinde statt. In diesem Gebäude können 33 Arme Unterkunft finden. Es

enthält 22 Wohnzimmer für Arme — 11 größere und 11 kleinere — in deren ersteren immerhin 2 Personen Raum finden — und außerdem noch die Wohnungen für den Hausverweser. Für die Erhaltung des von dem Herrn Franz Preidl auf seine Kosten erbauten Armenhauses, für Beleuchtung, Beheizung und Bekleidung der darin untergebrachten Armen widmete er eine Silberrente von 20.000 fl.

Am 3. October 1872 feierte der Herr Oberforstmeister Karl Pompe sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Anlässlich seines 50jährigen ersprießlichen Wirkens ernannte ihn Se. Durchlaucht Ferdinand Fürst Rinsky zum Forstrath.

Das Haus N.C. 132 des Herrn Franz Worm in der Steinschönauer Gasse wurde 1872 abgetragen und in demselben Jahre an dessen Stelle ein 2 Stock hohes steinernes Gebäude aufgeführt.

Am 22. Jänner 1873 abends 8 Uhr entstand im Hause N.C. 269 am Marktplatz ein Schornsteinfeuer, das jedoch in kurzer Zeit gelöscht wurde.

Im Gemeindefestungsjaale fand am 16. Feber auf Anregung des k. k. Bezirkshauptmannes Herrn Ritter von Obentraut die Gründung der gewerblichen Fortbildungsschule und am 2. März 1873 die Gründung des Gewerbevereines statt.

Am 30 April früh $\frac{1}{4}$ 1 Uhr entstand im Hause N.C. 38 des Herrn Kopecky, Gärbereiter in Oberkammitz ein Schadenfeuer, welches das Haus und die Gärberei sammt Waarenvorräthen zerstörte.

Ein großes, rothes Meteor von seltener Schönheit zog am 17. Juni 1873 abends $\frac{3}{4}$ 9 Uhr von Süd gegen Nord über unsere Stadt und platzte unter donnerähnlichem Schall; hierauf blieb ein langer und breiter Schweif, dem, wie bei einer Rakete, Funken nach mehreren Richtungen durch länger als einer Minute entfielen.

Dienstag den 8. Juli 1873 wurde die hiesige Gemeinde-Sparkassa in feierlicher Weise eröffnet.

Bei der Wahl des Gemeindevorstandes am 21. October wurde Herr Franz Preidl wieder als Bürgermeister gewählt.

In Folge der Resignation des Herrn Bürgermeisters Franz Preidl wurde am 30. April 1874 Herr Karl Horalek als Bürgermeister gewählt.

Am 1. Mai 1874 5 Uhr nachmittags starb Herr Apotheker Eduard Preuß im 64. Lebensjahre.

Das auf der Kleinseite (nunmehr Uferstraße) bestandene Haus N.C. 216 sammt Garten kaufte Herr Emanuel Karisch von Frau Mathilde Ahne. Dasselbe ist im Jahre 1883 beim Bau des Schulgebäudes abgetragen und der dadurch gewonnene Raum seitdem als Garten benützt worden.

1. October 1874 Fahnenweihe des Kranken-Unterstützungs-Vereines.

Im November 1874 wurde dem Ehrenbürger Herrn Forstrath Karl Pompe wegen seiner mehr als 50jähr. Verdienste um die Forstwirthschaft von Sr. Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens verliehen.

Das Metergewicht wurde im Fahrpostdienste mit 1. April 1875 in Anwendung gebracht.

Im Jahre 1875 ließ Herr Josef Grünfeld das Haus N.C. 268 in der Spitalgasse und Eck des Marktplazes behufs Neubau abtragen und bezog dasselbe nach Beendigung des Baues am 15. August desselben Jahres.

Donnerstag den 6. Mai 1875 abends $\frac{1}{2}$ 11 Uhr entstand auf unbekannte Weise unter dem Vorbau (Gang) des der Witwe Frau Anna Hackel gehörenden Hauses N.C. 184 der Kleinseite (Uferstraße) ein Schadenfeuer, wodurch dieses, sowie das angebaute Haus N.C. 310 des Herrn Josef Dörfel total niederbrannten. Die Bewohner des Hauses N.C. 184 konnten ihr Leben nur durch Herabspringen aus den Fenstern in den Garten retten; der Ausweg durch die Hausthür war durch das Feuer versperrt. Beide Häuser sind in demselben Jahre wieder aufgebaut worden.

1. August 1875 Eröffnungsfeier des neuerbauten „Hotel Stern“ im Saale desselben.

Se. Excellenz der Handelsminister Ritter von Chlumetzky traf am 3. August abends 6 Uhr hierorts ein und reiste mittelst Extrazug nach Rumburg weiter.

Am 15. October 1875 ging durch Kauf die Kaiser Josef Apotheke in Ramnitz von den Eduard Preuß'schen Erben an Mag. pharm. Herrn Gustav Nowak aus Drum bei Muischa, gewesenen Provisor der Sefera'schen Apotheke in Laun, über.

In der Bezirksvertretungssitzung vom 16. December 1875 resignirte Herr Notar Karl Schubert aus Gesundheitsrücksichten auf die Obmannstellvertreterstelle und in der ersten Bezirksvertretungssitzung im Jahre 1876 wurde der Fabrikant Herr Jos. Theod. Rochlitz als Obmannstellvertreter gewählt.

Die Bräu-Commune beschloß in der am 9. Feber 1876 in „Helzel's Weinschank“ abgehaltenen Versammlung, das seit vielen Jahren verpachtet gewesene Bräuhaus in eigene Regie zu übernehmen.

Am 1. April 1876 wurde das aus Holz erbaute Haus N.C. 178 am Roßmarke abgetragen und an Stelle desselben ein zwei Stock hohes steinernes Gebäude erbaut. In einer Kammer des alten Hauses befanden sich in einer Wand die Worte eingegraben: „1638 Georg Till, Eigenthümer dieses Hauses.“ Das nebenanbefindliche Haus N.C. 179 gehörte ebenfalls dem Herrn Georg Till. Derselbe hat zur Zeit des Schwedenkrieges den mit einer Truppe in Ramnitz eingetroffenen Commandanten, die von diesem der Gemeinde auferlegte hohe Contribution zu vermindern, welcher Bitte der Commandant willfahrte.

Das in der Gartenheide des Herrn A. Wenzel nächst dem Jungfernberge bestandene Häuschen wurde am 6. April 1876 gegen $\frac{3}{4}$ 3 Uhr früh durch Schadenfeuer total zerstört.

Mittwoch den 7. Juni 1876 entlud sich in der siebenten Abendstunde über unsere Gegend ein schweres Gewitter, wobei ein Blitzschlag ein 12 Jahre altes Mädchen, welches Ruhe von der Hutweide beim Fabelsberge nach Hause trieb, nächst dem Fahrwege zwischen dem erwähnten Berge und dem Schloßberge tödtete, ein zweiter Blitzstrahl im Hause N.C. 97/408 am Säuberge den Rauchfang der ganzen Länge nach zerriß, das sog. Vorgelege mit einem Theil der Mauer auf das Vorhaus schleuderte,

die im Erdgeschoß befindliche Töpferwerkstätte und einen Ofen, vier Fenster und im Wohnzimmer zwei Bilder zerstörte, aber glücklicherweise nicht zündete. Ein dritter Blitz beschädigte den Rauchfang und Dachsparren am Hause N.C. 132 394 an der oberen Straße.

Im „Hotel Stern“ fand am 25. Juni 1876 nachmittags die Versammlung des neugegründeten Stenografen-Clubs statt.

Am 27. Juni 1876 4 Uhr nachmittags starb Herr Ignaz Michel, Doctor der Philosophie und pensionirter gräflich Nimptsch'scher Erzieher im 65. Lebensjahre. Derselbe war aus Windischkamnitz gebürtig, lebte seit 1868 im Hause N.C. 90 in Niederkamnitz und war ein thätiger Mitarbeiter des „Böhm. Kamnitzer Anzeiger.“

Am Abend des 27. Juli 1876 erhob sich plötzlich ein heftiger Sturm, der auf dem Turnplatze den Masten am Turngerüste beim ersten Tambourin zerbrach.

Anfang August 1876 eröffnete Herr J.U.Dr. Adolf Fried. Funke in B. Kamnitz seine Advokatenkanzlei.

Am 17. September 1876 wurde dem Fabrikens- und Gutsbesitzer Herrn Franz Preidl das ihm unterm 21. Juli desselben Jahres von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Ritterkreuz des Franz Josef Ordens in feierlicher Weise überreicht.

Bei der Gemeindevorsteherwahl am 23 October 1876 wurde Herr Carl Horalek wieder zum Bürgermeister gewählt und nachdem derselbe aus Gesundheitsrücksichten die Wahl ablehnte, Herr Anton Giebe zum Bürgermeister gewählt.

Dienstag den 20. März 1877 starb Herr Oberlehrer und Leiter der Volks- und gewerblichen Fortbildungsschule Adolf Lange im 45. Lebensjahre.

Am 15. April 1877 ist das ebenerdige Holzhaus N.C. 182 im Garten nächst der oberen Uferstraße von etwa 50 Mitgliedern der hiesigen Feuerwehr innerhalb 55 Minuten abgetragen und vollständig abgeräumt worden.

Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr Weber von Ebenhof traf am 19. Juli, von Steinschönau kommend, abends 8 Uhr hierorts ein, begab sich dann in die

Kanzleien des Rathsggebäudes und fuhr um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr nach Tetschen.

24. September 1877 konstituierende Versammlung der hiesigen gewerblichen Spar- und Vorschusskassa.

22. October 1877 Beschluß des Gemeindevausschusses, in Kamnitz eine 3classige Bürgerschule zu errichten.

In der Trockenstube der Weber'schen Fabrik N.C. 157/405 entstand am 23. December 1877 abends $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Feuer, wodurch diese und das Dach der Färberei zerstört wurde.

Freitag den 1. März 1878 übernahm der Herr Bürger- schullehrer Franz Zenker die seit 20. März 1877 erledigte Oberlehrerstelle der hiesigen Volksschule und die Leitung derselben.

Mitte März 1878 übersiedelte der M.U.Dr. Herr Karl Voigt, Stadt und commun. Bezirksarzt in Gabel nach B. Kamnitz.

Im Jahre 1878 erbaute Herr Heinrich Pettera die Villa N.C. 354 an der Tetschner Straße.

Bei der im Jahre 1878 vorgenommenen Erweiterung des hiesigen Friedhofes ist das im Jahre 1850 im süd- westlichen Eck des bestandenen Friedhofes erbaute Todten- gräberhäuschen cassirt worden. Die neue Friedhofanlage war bis Mitte Juli hergestellt und wurde das erste Grab auf demselben für den am 16. Juli 1878 ver- storbenen hiesigen k. k. Bezirksgerichts-Kanzelisten Herrn Anton Binder im nordwestlichen Eck am Wege der all- gemeinen Begräbnisplätze zu seiner am 19. Juli des- selben Jahres erfolgten Beerdigung geöffnet.

Freitag den 22. November 1878 kurz vor 12 Uhr mittags brach in der Trockenstube im Hause N.C. 64 am „Unteren Mühlgraben“ Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde.

Anfang Feber 1879 übersiedelte der M.U.Dr. Herr Karl Voigt als Kreisarzt nach Schüttenhofen.

Anläßlich der silbernen Hochzeit des allerhöchsten Kaiserpaares wurden am 24. April 1879 von der hies. Gemeindevertretung, von Vereinen und von der Volks- schule große Festlichkeiten veranstaltet, gemeinnützige und wohlthätige Zwecke gefördert. An diesem Festtage ist die Kaiserallee beim Brande gepflanzt und der hiesige

Anpflanzungs-Verein gegründet worden, der bis Pfingsten den Weg zur Besteigung des Noldensfelsens erweitern und oben um den Felsen ein Geländer herstellen ließ.

Im August 1879 ist der damals offene Graben bei dem Hause N.C. 293 und zwischen den Häusern N.C. 262 und N.C. 27 der Spitalgasse bis zur Ausmündung am Wildbache eingedeckt worden.

Am 28. September 1879 früh 5 Uhr starb Herr Dominik Burka im 67. Lebensjahre. Seit 1864 wirkte er in der Gemeindevertretung als Gemeinderath und nach dem am 29. December 1866 erfolgten Tode des Herrn Bürgermeisters Franz Josef Kenner vom Jänner 1867 bis Ende September 1870 als Bürgermeister, und nahm bei der Neuwahl der Gemeindevertretung eine Gemeinderathsstelle an, welche er im Jahre 1874 niederlegte. Bei der 1876 erfolgten Neuwahl wurde er wieder als Gemeinderath gewählt, welche Stelle er bis zu seinem Ableben bekleidete.

16. October 1879 Gemeindevorstandswahl. Gewählt wurde Herr Franz Freidl als Bürgermeister.

Bei den am 18. November 1879 im Saale „zum Adler“ vorgenommenen Wahlen des Obmannes und des Ausschusses der Bezirksvertretung erklärte Se. Durchlaucht der Herr Fürst Kinsky mittelst Zuschrift, eine etwaige Wiederwahl als Obmann dankend ablehnen zu müssen und wurde sodann Herr Jos. Theod. Kochlik zum Obmann gewählt.

Im Juni 1880 wurde das eiserne Geländer an der Brücke vom Roßmarkt zur oberen Straße erbaut.

Am 1. Juli 1880 übernahm der Turnverein käuflich das Haus N.C. 288 (Cap Wien) sammt Garten an der Kleinteile (nunmehr Uferstraße) in B. Kamnitz von dem Herrn Raimund Weiß.

Zur Gründung des Zweigvereines des „Patriotischen Frauen-Hilfs-Vereines“ in Kamnitz fand am 8. Juli 1880 eine Versammlung im Gemeindefitzungs-saale statt.

Im August 1880 wurde die Verlegung der Übergangsbrücke über den Wildbach zwischen den Häusern N.C. 196 und 211, auf einen andern Platz, so daß dieselbe in gleicher Flucht von dem Gäßchen, das die Häuser

№. 191, 193 und 195 einerseits und die Häuser № 197 und 196 anderseits begrenzen vom linken nach dem rechten Bach-Ufer verliefen, und oberhalb des Hauses №. 288 dem Turngarten zuwendet, vorgenommen.

Ein sehr heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen entlud sich am 7. August 1880 in der 5. Nachmittagsstunde über unserer Gegend. Von den Abdachungen des Schloßberges, der Barbarahöhe und des Sattelberges stürzte das Wasser der Stadt zu, und trat in kurzer Zeit über die Ufer des Mühlgrabens. Infolge des Überlaufen des Schloßteiches schoß das Wasser durch das Bindergäßchen und außerhalb desselben zwischen den Häusern №. 68 und 70 über die Brücke auf den Topfmarkt, wobei das Wasser des Mühlgrabens gehemmt, zurückstaute und sich der ganzen Länge nach über das Ufer des Topfmarktes ergoß. Hiedurch staute auch das vom Roßmarkte durch die Steinschönauergasse und deren Seitengäßchen, dann das an der Schloßgasse auf den Marktplatz strömende Wasser zurück, so daß in wenigen Minuten an der Süd- und Westseite des Marktplatzes und am nördlichen Theile des Topfmarktes fußhoch die Wasserflut stieg und welche durch die Spitalgasse in einer Breite von mehr als drei Metern, in der Steinschönauer, besonders in der Tetschner Gasse, sowie auf der Straße zum Spital und Armenhause bis zur Einmündung in den Wildbach bei „Büchse's Brücke“ in der ganzen Breite der Gassen und Straße durch fast eine Stunde, ebenfalls in besagter Höhe und rasch wie ein Wildbach strömte. Die Tetschner Gasse konnte erst gegen 7 Uhr abends wieder begangen werden. Durch die ebenerdigen Räume der am Marktplatze gelegenen Häuser №. 122 und 126 drang das Wasser vom Mühlgraben und oberhalb des Bindergäßchens wurde der Weg auf etwa 18 Schritte Länge, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Meter Breite und stellenweise ebensotief von den Fluthen durchrissen, das Pflaster der Stadt vielfach stark beschädigt.

Im August und September 1880 errichtete der Turnverein in dem ihm gehörenden Turngarten an der Nordseite einen Turnplatz und verlegte das Turngerüst dahin. Ebenso wurde die Firmatafel „Cap Wien“ in „Resta-

ration zur Turnhalle" umgeändert, und fand am 26. September die Eröffnungsfeier des neuen Turnplatzes statt.

Am 9. September 1880 Eröffnungsfeier des vom Aupflanzungsvereine errichteten Aussichtsthurme auf dem Schloßberge.

Im Jänner 1881 übernahm Herr Anton Hegenbarth von dem Herrn Julius Eschler käuflich das Haus N.C. 90/418 am Säuberger, ließ dasselbe zur Erbauung eines neuen Hauses im Frühjahr 1881 abtragen.

Im Frühjahr 1881 ließ Herr Wilhelm Pietschmann, Kaufmann das Haus N.C. 127 in der Steinschönauer Gasse in Kamnitz behufs Neubau abtragen.

3. Juli 1881 Waldbrand neben dem Fahrwege des Moldenwaldes nächst dem sogen. Ratterborn, wodurch junger Waldbestand auf einem Flächenraume von 60 □ Meter beschädigt wurde.

Ein Schadenfeuer, das am 3. August 1881 um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr früh in Niederkamnitz im Hause N.C. 28 des Frächters Herrn Franz Knappe ausbrach, zerstörte das Haus und die Stallung.

Die Ausgrabung des Grundes zum Baue des neuen Schulgebäudes in dem zum Hause N.C. 215 gehörenden Garten an der Kleinseite (Uferstraße) fand am 1. August und in feierlicher Weise am 18. August 1881 die Grundsteinlegung statt. In Folge des Baues ist das Haus N.C. 215 (sog. alte Lotterie) abgetragen und der dadurch gewonnene Raum zum Schulgarten verwendet worden.

18. Jänner 1882. Gründung des hiesigen Damen- gesangsvereins.

In dem Arbeitslokale der Herren Holiuka und Liebsch im Hause N.C. 14 in Niederkamnitz entstand ein Schadenfeuer am 7. October 1882 um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr, wodurch für circa 600 fl. Wolle verbrannte.

Am 21. October 1882 Wahl des Gemeindevorstandes. Herr Franz Preidl wurde als Bürgermeister gewählt.

In der Möbelfabrik des Herrn Marschner, Spitalgasse N.C. 29, brannte in Folge des am 28. October 1882 herrschenden Sturmes um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr abends der Ruß im Schornstein und zu gleicher Zeit ebenfalls im Schornstein des Gasthauses „zur Nordbahn“ an der

Leipaer Straße. Beide Feuer wurden in kurzer Zeit gelöscht.

Mitte November 1882 ist auf der Spitze des Thurmes der Stadtkirche von einem Arbeiter, der von einem vor den Fenstern der sog. Laterne errichteten einfachen Gerüste aus über die Kuppel um den Masten eine Leine warf, sich mittelst derselben frei hinauf zum Thurmknopf zog, sodann auf denselben stellte, in der Mitte des Wetterhahnes der Blitzableiter eingesezt worden.

Im März 1883 wurden Vorbereitungen zu den Renovierungsarbeiten des Innern der Marienkapelle getroffen.

Das von der Stadtgemeinde käuflich übernommene Haus N. G. 214 der Kleinseite wurde Mitte April abgetragen und der Platz zum Schulgarten verwendet.

Am 3. Mai 1883 fand die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes statt.

Am 28. Mai 1883 legte Herr Franz Preidl die Ehrenstelle als Bürgermeister der Stadt B. Kamnitz nieder, an dessen Stelle am 14. Juni desselben Jahres der Stadtrath Herr Gustav Nowak als Bürgermeister gewählt wurde.

Herr Forstrath Carl Pompe trat nach mehr als 50jähriger Dienstleistung am 1. Juli 1883 in Pension

Ein Wolkenbruch, der am 14. Juli 1883 über unsere Gegend um 6 Uhr abends niederging, verursachte enormen Schaden. Die Wasserfluten stürzten von den Anhöhen in den Fahrwegen z. mitunter meterhoch dem Thale zu, durchrissen Straßen, Wege, Wiesen, Gärten und Felder. In der Tetschner-, Spital- und Kapellengasse floß das Wasser $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Meter hoch und beschädigte Ufermauern und Brücken des Wildbaches, besonders die Ufermauern beim städtischen Wachtlokale und an der Kleinseite. Der Damm des herrschaftlichen Fischteiches in Oberkamnitz wurde in einer Breite von 2 bis 3 Metern und einer Tiefe von circa 4 Metern durchrissen. Viel ärger tobte das Unwetter in Hasel und bei den Rabsteiner Fabriken; die hochgelegene steinerne Brücke der Bezirksstraße von Jonsbach gegen Rabstein stürzte zusammen. Der von Falkenau nach Kamnitz verkehrende

Personenzug gerieth unweit der Antonie-Quelle beim „wüsten Schlosse“ in Gefahr, indem von einer Böschung am Schieferberge Erdreich in einer Länge von beiläufig 100 Metern und einer Höhe von 15 Metern rutschte und sich über das Bahngelände vor die Locomotive und unter die Waggonen schob, wodurch der Zug an der Weiterfahrt gehindert wurde und in der Nacht aus dem Schutte ausgegraben werden mußte. Erst am Morgen des 15. Juli war die Bahnstrecke für den Verkehr wieder frei.

Am 12. August 1883 fand auf dem hiesigen Marktplatz die Fahnenweihe der k. k. priv. Schützengesellschaft in feierlicher Weise statt.

Während eines heftigen Gewitters schlug am 14. Mai 1884 ein Blitz in das ehemalige Verwaltungsgebäude des herrschaftlichen Meierhofes in Niederkamnitz, beschädigte den Rauchfang, die Bedachung, Balken und Wohnungen ohne zu zünden.

23. Mai 1884. Die Errichtung einer dreiklassigen Bürgerschule in B. Kamnitz wurde bewilligt, am 9. August Herr Oberlehrer Franz Zenker als Direktor ernannt und am 1. September desselben Jahres die 1. und 2. Classe der Bürgerschule eröffnet.

Montag den 16. Juni 1884 ist im Hotel „zur Scheere“ in Niederkamnitz der Geflügelzuchtverein gegründet worden.

21. September 1884 Gründung des Arbeiter-Lesevereines in der bürgerlichen Bräuhäuserestaurations.

1. October eröffnet Herr Adv. Kohner seine Advokatenkanzlei. Ende August 1888 übersiedelte er nach Komotau.

Der „Kreuzbaum“ beim Schloßberge, woran sich manche Sage knüpft, ist in der Nacht vom 17. zum 18. October 1884 während eines orkanartig tobenden Sturmes oberhalb des ersten Astes am Stamme abgebrochen worden.

Mit Nr. 52 am 27. December 1884 schloß der „Böhm. Kamnitzer Anzeiger“ seinen 17. Jahrgang und erscheint seit 3. Jänner 1885 als politisches Blatt unter dem Titel „B. Kamnitzer Wochenblatt“, deutsch-nationales Organ für den Gerichtsbezirk B. Kamnitz.

Der Neubau des Hauses N^o. 363 des Herrn Karl Wenzel in der Kapellengasse begann im April 1885.

Am 25. Mai 1885 wurde auf dem Trompetersteine bei der Kolde eine eiserne Fahnenstange mit einer Wetterfahne aufgestellt.

Die im Juni 1882 begonnene Cementpflasterung des Kreuzganges der Marienkapelle wurde bis Mitte Mai 1885 beendet.

28. Mai 1885. Politische Begehung des Projektes einer Lokalbahn „B. Kamnitz-Steinschönau“.

Donnerstag den 4. Juni 1885 nachmittags 4 Uhr starb der M. U. Dr. Herr Vinzenz Schenk, Gemeinderath und Ehrenbürger der Stadt B. Kamnitz, im 71. Lebensjahre.

Während eines Gewitters am 6. Juni 1885 abends 8 Uhr beschädigte ein Blitzstrahl den Schornstein der Lederfabrik des Herrn R. Schiffner am Roßmarkt, ein zweiter sprengte einige Felsstücke bei der sogen. Zwergpfanne der Kolde knapp an einer Eisengeländerstütze ab.

Im Jahre 1885 ist der Damenchor „Liederhain“ gegründet worden.

1885 am 28. Juni vormittags fand die Einweihung der durch die der Munificenz des Herrn Franz Preidl überaus reich und prachtvoll ausgeschmückten Marien-Kapelle in B. Kamnitz statt. Die Renovirung erfolgte innerhalb zwei Jahren (1883—1885). Zwei Fenster wurden durch Glasmalerei mit lebensgroßen Heiligenfiguren, die anderen Fenster mit Teppichverzierungen und Farbenglas geschmückt. Die inneren Wandflächen sind von dem Herrn Ferdinand Brunetti, Maler in Tepliz, theils mit künstlichem Marmor, theils mit Gypsverzierungen und Freskomalereien verziert worden. Die Herstellungskosten sollen 60.000 fl. ö. W. betragen haben.

Im Juli 1885 führte Herr Franz Knappe in seiner Spinnfabrik und im Wohnhause in Niederkamnitz die elektrische Beleuchtung ein.

Die erledigte Stadtarztsstelle wurde in der Gemeindeauschussitzung vom 3. August 1885 dem M. U. Dr. Herrn Eduard Kreibich in Bensen verliehen.

Das Spritzenhaus in Höllegrund auf der Anhöhe bei der Restauration „zum Bad“ wurde im Herbst 1885 erbaut.

Zur Verschönerung der Marienkapelle widmeten Herr Heinrich und Frau Marie Hacker am 22. September 1885 und am 20. December desselben Jahres die Witwe Frau Franziska Helzel teppichartig verzierte Glasfenster, welche an den erwähnten Tagen vom Haupteingange der Kapelle rechts in die ebenerdigen Fensteröffnungen eingesetzt wurden.

Am 21. October 1885 wurde bei der Gemeindevorstandswahl Herr Gustav Nowak als Bürgermeister wiedergewählt.

Dem um die Gemeinde hochverdienten Ehepaar Franz und Theresia Schneider, welches sein gesamtes Vermögen von mehr als 20000 fl. ö. W. der Stadtgemeinde in's Eigenthum abgetreten und derselben auch das Haus N. G. 215 sammt Garten als Bauplatz zu dem vom Jahre 1881 bis 1883 erbauten Schulgebäude N. G. 360 käuflich überlassen hatte, wurde in Folge Gemeindeauschußbeschuß vom 5. November 1885 an einem Pfeiler des Kreuzganges im Innern des Hofes der Marienkapelle eine Gedenktafel errichtet.

In Folge Einmündung der Lokalbahn „B. Rammitz-Steinschönau“ wurde im November der hies. Stationsplatz erweitert, und am 10. Feber 1886 fand die Eröffnung dieser Lokalbahn statt.

Sonntag den 4. April 1886 eröffnete Herr J. U. Dr. Johann Wenzel im Hause N. G. 65 am Topfmarkt in B. Rammitz seine Advokatenkanzlei.

Im Jahre 1886 erbauten die Herren Franz Haufert und Anton Hikišch das Haus N. G. 222 und 365 am Eck der Uferstraße und Kapellengasse nächst der Brücke der Kapellengasse in B. Rammitz.

Im Sommer 1886 wurde das Innere der Stadtkirche renovirt und auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters Gustav Nowak der hinter dem Seitenaltar auf der Evangelistenseite befindliche Grabstein Christofs von Wartenberg († 1537) ausgehoben und in die südwestliche Wand unterhalb des Schloßchores wieder ein-

gesetzt. Dieses Grabdenkmal ist ein altes Kunstwerk der Bildhauerei.

Der Gemeindeauschuß faßte am 19. Juli 1886 unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters G. Nowak den Beschluß, behufs Regulirung des Wildbachufers und Bachbettes mit Vorarbeiten sofort zu beginnen, damit der Bau des rechtsseitigen Bachufers von der Oberkamnitzer Merarialbrücke bis zum Schulplatz innerhalb 1 bis 2 Jahren durchgeführt werde.

Die in den 1860er Jahren nächst dem Säuberge erbaute Zwirnerei und Börtelfabrik N. G. 157/405 der Firma Weber & Co. in B. Kamnitz kaufte im Jahre 1886 der Fabrikant Herr Franz Mattauch in Bensen.

In der Nacht vom 17. zum 18. Mai 1887 zerstörte ein Hochwasser vollständig das Wehr bei der Fabrik des Herrn G. A. Burka, beschädigte arg das sog. Strumpfwirkerwehr, riß die darüberführende Brücke in Oberkamnitz und die Brücke bei der Restauration „Perchensfeld“ in Niederkamnitz mit fort.

Der Bau der Ufermauer an der rechten Seite des Wildbaches war bis Ende Juli 1887 bereits soweit vorgeschritten, daß mit der Planirung der obern Uferstraße begonnen werden konnte.

In den letzten Tagen des Monats Juli 1887 ist der von der Rückseite des Rathhauses zum städt. Wachtlokal (ehemals Brauntweinbrennerei) über den Wildbach führende hölzerne und unschöne Gang abgetragen worden.

Am 28. August 1887 vormittags 10 Uhr fand im hies. Schulgebäude die feierliche Eröffnung der gewerblichen und landwirthschaftlichen Lokalausstellung statt, und schloß dieselbe am 11. September desselben Jahres.

Mit a. h. Entschliezung Sr. Majestät des Kaisers wurde Herr Franz Preidl mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate von Hassenbrunn in den Adelsstand erhoben, aus welchem Anlasse Herr von Preidl am 21. Jänner 1888 12.000 fl. Silberrente als Stiftung für Staatsgewerbeschüler widmete.

Am 1. October 1887 wurde der hiesige k. k. Bezirksrichter Herr Eduard Hoyer von hier zum Bezirksgerichte nach Marschendorf und an dessen Stelle der k. k. Bezirks-

richter Herr Ignaz Hiesel vom Bezirksgerichte Wallern nach B. Kamnitz übersetzt.

Die beim Schulplatze an der Uferstraße über den Wildbach führende hölzerne Brücke wurde Donnerstag den 3. November 1887 abgetragen und innerhalb 8 Tagen durch eine in Eisen-Construktion erzeugte ersetzt.

1888 im Jänner begann die Thätigkeit der Gesellschaft „Tafelrunde“, welche sodann am 11 März zu Gunsten des Turnhallebauhofes einen Unterhaltungsabend veranstaltete.

Am 28. Feber 1888 wurde der Bürgerchuldirektor und Leiter der hies. Volks- und gewerblichen Fortbildungsschule Herr Franz Zenker zum Bezirkschul-Inspektor ernannt, und übersiedelte derselbe am 24. März desselben Jahres nach Senftenberg.

Die Leitung der Volks- und gewerblichen Fortbildungsschule erhielt Herr Hugo Schwalb, welcher im December 1889 definitiv zum Oberlehrer ernannt wurde. Herr Alfred Greger wirkt als subst. Direktor an der Bürgerchule.

Der ehemalige Bürgermeister Herr Anton Giebe, Privatier in B. Kamnitz, starb am 22. März 1888 um 3 Uhr nachmittags im 66. Lebensjahre.

Am 29. April 1888 wurde Herr J. U. Dr. Johann Wenzel, Advokat in B. Kamnitz, als Bezirksobmann gewählt.

In der Gemeindeauschußsitzung vom 19. Juni 1888 ist die neue Numerirung der Häuser in B. Kamnitz, Antheil Oberkammitz, Höllegrund und Henne durchzuführen beschlossen worden.

Im Frühjahr und Sommer 1888 wurde „Kenger's Restauration“ N. G. 114 am „Mittleren Mühlgraben“ und Kirchplatz erbaut.

Am 10. Juli 1888 früh 7 Uhr entstand im Dachboden des Hauses N. G. 64 (ehemals Gasthaus „zum grünen Kranz“) am „Unteren Mühlgraben“ ein Schadenfeuer, welches das Gebäude total zerstörte.

Die Weihe der im Jahre 1888 umgegossenen großen Glocke der Marienkapelle fand Dienstag den 17. Juli nachmittags 5 Uhr statt.

Donnerstag den 20. September 1888 wurde mit dem Abtragen der steinernen Kapellenbrücke begonnen und bis 24. desselben Monats fortgesetzt. Bis zum 20. October 1888 waren die neuen Brückenköpfe hergestellt, sodann die Traversen zu der in Eisen-Construction zu erbauende Brücke gelegt. Innerhalb der nächsten vierzehn Tage war die neue Brücke für den Verkehr vollständig erbaut.

Am 6. October 1888 hat Herr Jos. Theod. Kochlik das ehemalige Grünfeld'sche Haus am Eck des Marktplazes und der Spitalgasse N.Ö. 268 von Frau Wanda Käuflich übernommen.

Bei der Gemeindevorstandswahl am 29. October 1888 wurde Herr Gustav Nowak wieder als Bürgermeister gewählt. Derselbe lehnte jedoch die Wahl ab, worauf am 13. November Herr J. U. Dr. Wenzel Bieber, Advokat in B. Kamnitz, zum Bürgermeister gewählt wurde.

1889 am 27. Feber früh $\frac{1}{4}$ 1 Uhr entstand in der Trockenstube der Hutnacherei des Herrn Wilhelm Renner im Hause N.Ö. 262 in der Spitalgasse durch in Brand gerathene Filze Feuer, das von den zu Hilfe geeilten Feuerwehren bald gelöscht wurde. Leider fand Herr Wilhelm Renner, der kurz vor der Alarmirung nach Hause gekommen war und das Feuer wohl selbst zu bewältigen gedachte, dabei seinen Tod. Er war unter einem mit Filzgegenständen belasteten und umgefallenen Trockengestelle im Rauch erstickt.

Zur Vermehrung der zum fabrikmäßigen Betriebe nöthigen Lokale des von dem Herrn Theodor Wenzel am 28. Juni 1875 gegründeten Drechslerwaarengeschäftes legte derselbe am 22. April 1889 den Grundstein zum Baue des Fabrikgebäudes N.Ö. 140 am Kirchsteig.

Mitte des Jahres 1889 ist hierorts die Bezirksfrankenkasse eröffnet worden.

Das hohe k. k. Handelsministerium genehmigte am 16. Juli die Umwandlung des nicht ärarischen Post- und Telegraphenamtes in B. Kamnitz in ein Aerarialamt.

Am 1. August 1889 $\frac{1}{2}$ 11 Uhr abends entstand Feuer im Dachboden der zum Hause N.Ö. 261 des Herrn David Liebisch in der Spitalgasse gehörenden Scheuer nächst

dem Wildbach, das nach mehreren Stunden bewältigt wurde.

Am 28. August 1889 früh brachte der Telegraph die Trauernachricht von dem Ableben des Herrn Franz Preidl, Edler von Hassenbrunn. Er verschied am erwähnten Tage um 5 $\frac{1}{4}$ Uhr früh auf seinem Schlosse in Tschischkowitz. Die Ueberführung der Leiche nach Kamnitz erfolgte am 29. August 1889. Das Leichenbegängnis fand am 31. desselben Monats vormittags 10 Uhr unter äußerst zahlreicher Betheiligung der Bewohner von Kamnitz, Umgebung und aus weiter Ferne in feierlicher Weise statt.

Außer der Herrschaft Tschischkowitz, die Herr von Preidl am 18. Jänner 1886 käuflich erwarb, besaß derselbe seit 1870 die Herrschaft Tschinitz bei Havran und seit 30. October 1880 Brunnersdorf bei Raaden und Hagensdorf bei Komotau.

Nach seinem letzten Willen erbte Herr Emanuel Karisch, der seit seiner frühesten Jugend in dem weitverzweigten Geschäfte thätig war, sämtliche Fabriks-Etablissements, das Geschäfts- und Wohnhaus N^o. 328 an der oberen Straße in B. Kamnitz, sowie die Herrschaften Tschischkowitz, Brunnersdorf-Hagensdorf, das Hotel „Kronprinz Rudolf“ in Teplitz nebst 2 Häusern in Prag und mehrere andere Häuser und Grundstücke in verschiedenen Ortschaften, besonders in Wien; Frau Theresia und Herr Alois Stanka die Herrschaft Tschinitz und das Haus N^o. 279 in der Kapellengasse; Herr Robert Bürger das Hotel „Stern“ N^o. 55 und das nebenan befindliche Haus N^o. 56 in der Tetschner Gasse; Frau Marie Knöspel die Gartenheide mit dem Häuschen N^o. 324 nächst dem Schützenhause; Herr Adolf Bürger das Haus N^o. 257 in der Spitalgasse in B. Kamnitz.

1890 am 1. Jänner neue Bezeichnung einzelner Plätze, Straßen und Gassen und Numerirung der Häuser (Verzeichnis der Häuser im Anhang).

Am 10. Feber 1890 fand die Commission, betreffend des Canalisirungsprojectes statt.

In der Gemeindeauschussitzung vom 12. März 1890 wurde mitgetheilt, daß Se. Durchlaucht der Herr Ferdinand

Fürst Rinsky zur städtischen Trinkwasserleitung die Anlage eines Sammelstollens und die Fassung der Quellen auf der ihm gehörigen Parz. Nr. 622/1 der Catastralgemeinde Niederpreischkau, ferner die unentgeltliche Ueberlassung eines Theiles von 160 □ Klaftern von seiner Wiesenparzelle Nr. 627/1 zur Anlegung eines Wasserreservoirs, endlich die Anlage der erforderlichen Leitungen durch seinen Grundbesitz überlassen und gestattet habe.

Mittwoch den 12. März 1890 wurde behufs Renovierung des Stadtbrunnens am Marktplatz die Statue herabgenommen und eine Denkschrift vom Jahre 1863 vorgefunden, in welcher erwähnt wird, daß im Jahre 1863 das alte und sehr schadhafte Pflaster des Marktplatzes entfernt, letzterer, nach Abtragung der in der Mitte befindlichen Erhöhung (etwa 28 Zoll), neu gepflastert und der Stadtbrunnen von seinem früheren Standpunkte auf die Mitte des Platzes aufgestellt wurde.

Zum Neubau des Hauses N.C. 347 an der Runersdorfer Straße legte Herr Josef Paul Rochlitz im April 1890 den Grundstein.

Die Pflasterung der Uferstraße wurde im Frühjahr 1890 bei der Turnerbrücke vorgenommen.

Am 1. April 1890 fand die Eröffnung des ärarischen Post- und Telegraphenamtes im Hause N.C. 268 Eck des Marktplatzes und der Spitalgasse statt.

Zum Neubau der Villa N.C. 325 der Frau Johanna Zahnel ist das in der sogenannten Tobias Luna-Heide am Jungfernerberge nächst dem Schützenhause bestandene Gartenhäuschen im April 1890 abgetragen worden.

Wegen Umbau des Dachstuhles des Gasthofs „zur Sonne“ N.C. 273 am Eck des Marktplatzes und des Topfmarkts wurde der an der Marktplatzseite befindliche alterthümliche Giebel am 11. August 1890 abgetragen.

Im August ist der katholische Fortbildungsverein gegründet worden.

Volkszählungs-Ergebnisse am 31. December 1890: Gesamtsumme der Anwesenden in B. Kamnitz 4599, in Niederkamnitz 1327, in Oberkamnitz 1022. Häuser in B. Kamnitz 490, Niederkamnitz 196, Oberkamnitz 127,

Im Mai 1891 ist das Haus N.C. 131 in der Steinschönauer Gasse behufs Neubau abgetragen worden.

Am 5. Mai 1891 brannte in Höllegrund gegen 7 Uhr abends die Brettsäge und Holzwoollfabrik des Herrn Johann Zimmer nieder.

Der Canalbau der Stadt B. Kamnitz begann am 13. Mai 1891 knapp bei der Ausmündung des von der herrschaftlichen Brettsäge in Niederkamnitz in den Wildbach führenden Fluders.

Am 5. Juni 1891 erwarb Herr Emanuel Karisch von dem Herrn Adolf Gassauer durch Kauf das „Hotel Post“ N.C. 105 alt, 371 neu und das angebaute Haus N.C. 146 alt, 370 neu an der oberen Straße. Beide Gebäude sind im Jahre 1896 renovirt worden.

Das Haus N.C. 137/421 am Säuberge gerieth am 24. Juni 1891 nachmittags 4 Uhr in Brand, wodurch der Dachstuhl zerstört wurde. Die neugegründete Oberkamnitzer Feuerwehr kam bei diesem Brande zum erstenmal in Thätigkeit.

Am 20. August 1891 früh stürzte die hölzerne Brücke beim Strumpfwirkerwehr in Oberkamnitz, während ein mit Klingsteinen beladener Wagen darüberfuhr, zusammen. Der Wagen zerbrach, der Frächter, das Pferd und ein vorgespannter Ochse blieben unverletzt.

Anfangs September begann die Legung des Telephonnetzes

Seit Monaten wurde an der Eindeckung der Marienkapelle mit Kupferblech gearbeitet und waren diese Arbeiten anfangs November 1891 beendet.

Die Trottoirisirung der Steinschönauer Gasse, des Marktplatzes, der Tetschner-, Kapellen- und Spitalgasse wurde in den Jahren 1891 und 1892 vorgenommen.

Am 11. December 1891 erwarben durch Kauf die Herren Worm & Wagner, welche in dem Fabriksgebäude N.C. 167 des Herrn Christian Kreibich in Oberkamnitz am 1. Mai 1883 die Fabrikation von Strickmaschinen- und in Verbindung mit dieser am 1. Mai 1892 die Fahrradfabrikation gegründet hatten, das Fabriksgebäude N.C. 29 (ehemals Möbelfabrik) in der Spitalgasse in B. Kamnitz, wohin nach den am 27. März 1892 erfolgten

Um- und Erweiterungsbauten am 15. Juli desselben Jahres beide Fabriksgeschäfte verlegt wurden.

Der Bürgermeister Herr J. U. Dr. Wenzel A. Vieber, Advokat in B. Kamnitz, starb am 24. December 1891 früh 4 Uhr im 54. Lebensjahre und wurde Sonntag den 27. desselben Monats unter äußerst zahlreicher Betheiligung der Bewohner von B. Kamnitz und Umgebung beerdigt.

Am 1. Jänner 1892 etablirte sich hierorts Herr Thierarzt Anton Schneider.

Am 28. Jänner 1892 wurde Herr J. U. Dr. Johann Wenzel, Advokat in B. Kamnitz, zum Bürgermeister gewählt.

Die Telephonlinie Tetschen-Bensen-Kamnitz-Kumburg ist am 10. Feber 1892 eröffnet worden.

Die gewerbliche Spar- und Vorschuß-Cassa erhielt am 24. Feber 1892 vom k. k. Kreis- als Handelsgericht in Leipa die Bewilligung zur Eintragung der Firma in das Register der Genossenschaften.

Montag den 4. April 1892 legte Herr Carl Güttler den Grundstein zum Neubau der Villa N. C. 480 an der Westseite der Kaplanei.

Am 19. April 1892 brannte die aus Holz erbaute Scheuer des sogenannten Asten-Gutes in Oberkamnitz nieder.

Das Haus N. C. 269 am Marktplatz ließ Herr Carl Knappe am 20. April 1892 abtragen und einen Neubau anführen, der im Spätherbste desselben Jahres beendet war.

Um Mitte Mai 1892 ist die ehemalige Umfassungsmauer beim herrschaftlichen Pfriündlerhause nächst der Marienkapelle abgetragen worden.

Am 17. Mai 1892 legte Herr Carl Biegel den Grundstein zum Neubau seines Fabrikgebäudes N. C. 483 an der Runersdorfer Straße, wohin er nach Vollendung des Baues die im Hause N. C. 36 an der Sahlhausen-Straße am 1. Jänner 1889 gegründeten Baumwollabfall-Spinnerei, Weberei und Watta-Erzeugung verlegte.

Am 1. August 1892 wurde mit den Quellenerschließungsarbeiten zur Wasserleitung beim wüsten Schloß und mit dem Baue der linksseitigen Ufermauer bei der

Scheuer des Herrn Florian Büchse gegen die Turnerbrücke begonnen.

Am 4. August 1892 wurde der Herr Bürgermeister J. U. Dr. Johann Wenzel, Advokat in Kamnitz, wieder zum Bezirksobmann gewählt.

Die Alarmirung durch die Fabriks-Dampfpfeifen bei eintretenden Feuergefährten ist im August 1892 hierorts eingeführt worden.

Samstag den 20. August 1892 vormittags $\frac{1}{4}$ 10 Uhr entstand auf der Schieferheide (Revier Nieder-Preschkau) oberhalb der Papierfabrik ein Waldbrand, wodurch 5 Strich Waldung vernichtet wurden.

Feuerwehrmanöver am 9. October 1892 nachmittags beim Gasthof „zum Stiesel, an welchem 9 Feuerwehrkörper betheiligt waren.

Ende November 1892 erwarb die Gemeindeparkasse von dem Herrn Johann Kochlik käuflich das Haus N. C. 272 am Marktplatz um 18000 fl. ö. W.

Einberufung der Conventions-Silberscheidemünzen mit 31. December 1892. 1. das Zweiguldenstück oder Scudo mit 2 fl. 10 kr. ö. W. 2. das Einguldenstück oder $\frac{1}{2}$ Scudo mit 1 fl. 05 kr. 3. das $\frac{1}{3}$ guldenstück oder Zwanziger neueren Gepräges mit 35 kr. 4. das $\frac{1}{3}$ guldenstück oder Zwanziger älteren Gepräges mit 34 kr. 5. das $\frac{1}{6}$ guldenstück oder 10-Kreuzerstück mit 17 kr. 6. das $\frac{1}{12}$ guldenstück oder 5-Kreuzerstück mit 8⁵/₁₀ kr. 7. das $\frac{1}{20}$ guldenstück oder 3-Kreuzerstück mit 5 kr. 8. der Kronenthaler mit 2 fl. 30 kr. 9. der $\frac{1}{2}$ Kronenthaler mit 1 fl. 12 kr. 10. der $\frac{1}{4}$ Kronenthaler mit 55 kr. ö. W.

1893 am 24 Jänner früh brannte das Haus N. C. 21 in Niederkamnitz total nieder

Dienstag den 28. Feber 1893 nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr entstand in der Preidl'schen Fabrik N. C. 42 (vormals Obermühle) in Oberkamnitz in einem Spinnsaale im 2. Stockwerke ein Schadenfeuer, wodurch das Gebäude bis auf die ebenerdig gelegenen Krämpelsäle niederbrannte. Der dadurch gestörte Betrieb wurde nach dem Wiederaufbau des Fabriksgebäudes und nach vollständig

neuer Einrichtung im vollen Umfange wieder aufgenommen

Ein heftiger Sturm entwurzelte am 8. März 1893 zwei große Bappeln bei der Restauration „Franz Josefs Land“ an der Leipziger Straße.

In der Gemeindeauschüßsitzung vom 21. April 1893 wurde beschlossen, das Reservoir der Wasserleitung beim Wächterhause N.C. 446 in B. Kamnitz zu errichten.

Durch Kauf erwarb Frau Anna Hübel am 1. Juli 1893 das Haus N.C. 57, sowie das Haus N.C. 58 (ehemaliges städt. Badhaus) am Topfmarkt und am 28. November 1894 das nebenan befindliche Haus N.C. 59 am „Untern Mühlgraben.“

Dienstag den 17. October 1893 entstand abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr ein Schadenfeuer in der zum Hause N.C. 35 in Henne gehörenden Scheuer, wodurch diese sowie das Haus bis auf den Grund zerstört wurden.

Das sogenannte „Aiten-Gut“ N.C. 35 in Oberkarnitz kaufte Herr Emanuel Karsch am 16. November 1893 von dem Herrn Josef Michel.

Das Reservoir und die Rohrstränge der neuen Wasserleitung waren am 22. November 1893 fast vollständig hergestellt und wurde an diesem Tage das Wasser in die Stadt geleitet, sowie Proben mit den aufgestellten Hydranten bezüglich des Druckes des Wassers vorgenommen.

Ein Schadenfeuer, das am 27. November 1893 abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr in der seitwärts der Hauptstraße in Oberkarnitz bestehenden Scheuer des Herrn Josef Wenzel ausbrach, zerstörte dieselbe.

1894 im Feber bewilligte der k. k. Landesrath die Errichtung einer Mädchenbürgerschule in B. Kamnitz.

Am 22. März 1894 früh 2 Uhr starb der Forstrath und ehemaliger Dirigent der Domaine B. Kamnitz, Herr Karl Pompe, im 92. Lebensjahre und wurde am 24. desselben Monats nachmittags 4 Uhr beerdigt.

Als Domaine-Direktor der Fürst Rinkyschen Herrschaft B. Kamnitz wirkt seit vielen Jahren der Forstmeister Herr Anton Hermanovsky.

Nach erfolgter Abtragung des Hauses N.C. 123/396 an der obern Straße legte der Besitzer Herr Josef Hegenbarth am 5. April 1894 den Grundstein zum Bau einer Villa auf demselben Platze.

Um dieselbe Zeit kaufte Herr Franz Karisch die sogenannte Kaplanei (den von alther bekannten Tummelplatz für Kinder), ließ an der Anhöhe die Villa N.C. 491 erbauen und um dieselbe einen großen Ziergarten anlegen. Zum Bau der Villa wurde anfangs Mai der Grund ausgehoben und später an der östlichen Seite des Gartens das Haus N.C. 492 mit Kutscherwohnung, Wagenremise und Stallung erbaut.

Ebenfalls im Jahre 1894 erbaute Herr Franz Heide die Villa und das Geschäftshaus N.C. 488 und Herr August Liebich die Villa N.C. 489 neben der Leipziger Straße.

Die konstituierende Versammlung des allg. Werkmeister-Vereines für B. Kamnitz und Umgebung fand am 29. April 1894 statt.

Am 1. Mai 1894 etablirte sich hierorts Herr Josef Weinold als Baumeister.

Am 2. Mai 1894 war der Bau der Schachthäuschen der Wasserleitung beim wüsten Schloß beendet und wurde die neue Wasserleitung der Stadt voll in Betrieb gesetzt.

Während eines Gewitters mit wolkenbruchartigem Regen am 3. Mai nachmittags von 4 bis 5 Uhr entstand Hochwasser, welches in unserer Gegend, besonders bei der Papierfabrik des Herrn Ignaz Fuchs sehr bedeutenden Schaden verursachte.

Am 6. Mai 1894 Eröffnung der Camera-obscura am Jungfernberge.

Bei der im Frühjahr und Sommer 1894 vorgenommenen Renovirung der Außenseite der Stadtkirche und des Thurmes hat man die an der Südseite des letzteren über die ganze Breite desselben in der 3. Etage bestehenden, undeutlich erkennbaren Reste einer Inschrift, welche in weißem Mörtel auf schwarzer Kalkunterlage (Sgraffito) ausgeführt war, zu entziffern gesucht, aber, wie im Jahre 1820, nur die Jahreszahl „1555, Bau-

meister Seifert und Laurenz Bazenhauer als Kirchwater" herausgefunden.

Auch die mit Schlagwerk versehene Stadtthurmuhre, welche sehr alter Bauart ist, wurde einer gründlichen Reparatur unterzogen und die an den vier Seiten des Thurmes unter dem sog. Thurmkranze bestehenden großen Zifferblätter renovirt.

Die Höhe des Stadtthurmes, die unter dem Dachstuhle eingebaute Wårterwohnung und der außerhalb derselben zum Begehen mit eisernem Geländer umgebene Thurmkranz läßt wohl mit Sicherheit vermuthen, daß dieser Thurm zur Zeit der Wartenberge oder früherer Grundherren der Stadt wegen feindlicher Uiberfälle als Wartthurm erbaut und benützt wurde.

In den Stadtprivilegien vom Jahre 1592 ist im Artikel 3 ausdrücklich festgesetzt:

"Die Uhr oder Zeiger und die Wache auf dem Thurme sollen die Bürger zu bestellen schuldig sein".

Noch in gegenwärtiger Zeit ist, wie bekannt, der Thurmwärter verpflichtet, zeitweise, hauptsächlich des Nachts, die Kunde um den besagten Thurmkranz zu machen und bei Wahrnehmung eines Schadenfeuers mit der Signalpfeife (früherer Zeit mittelst Horn oder durch Feuerruf) und wenn das Feuer im Stadtrayon ausbricht, mit der Marmglocke zu avisiren, sowie bei Tag ein rothes Fähnchen, des Nachts eine Laterne mit rothen Glascheiben in der Richtung wo das Feuer ist, an dem Geländer des Thurmkranzes auszuhängen. Neben der von der Nordseite des Vorhauses zum Thurmkranze führenden Ausgangsthüre befindet sich die Sterbeglocke, dieselbe ist auch mit dem Schlagwerk der Uhr zum Anschlagen der Viertelstunden verbunden. Oberhalb des nebenan bestehenden Zimmerfensters der Wårterwohnung sind weitere zwei Glocken befestigt, wovon die eine für den Stunden-schlag ebenfalls mit dem Schlagwerk der Uhr in Verbindung steht; die zweite, etwas größere Glocke, deren Hammer durch einen Hebel mit der Hand angezogen wird, dient nunmehr dem Wårter zur ersten Alarmirung bei einem im Stadtrayon ausgebrochenen Schadenfeuer. Bei größerer Gefahr wird der Sperrriegel am Schlag-

werk der Stundenglocke ausgeschaltet, dieselbe schlägt dann lange Zeit mit der Marmglocke verworren durcheinander.

Vor alten Zeiten und bis zum Jahre 1863 hatte der Thurmwärter auch die Aufgabe, an Sonn- und Feiertagen, sowie an jedem Dienstage (Wochenmarkt) mit der bezeichneten Marmglocke durch 24 Stunden und täglich von 10 Uhr abends bis 4 Uhr früh jede Stunde sobald der letzte Schlag der Stundenglocke verhallte, dieselbe Zahl der Stunde nachzuschlagen. Man nannte daher die Marmglocke mundartlich den „Kouchjega“.

Schon in sehr früher Zeit ist die Nachtwache und Feuerwache eingeführt worden. Die Hausbesitzer und auch Miethsparteien waren verpflichtet, Feuerwachdienste persönlich oder in Verhinderungsfällen durch verlässliche Stellvertreter zu leisten. Die Verständigung zu dieser Dienstleistung erging früher nicht durch spezielle Boten, sondern einfach durch Weiterbegebung der Lanzen von Haus zu Haus. Jener, der des Nachts den Dienst geleistet hatte, übergab oder schickte am folgenden Tage seinem Nachbar die Lanze oder stellte dieselbe hinter dessen Hausthüre, womit der betreffende Besitzer des Hauses verständigt war, daß an ihm die Reihe sei, nachts den Feuerwachdienst zu leisten. Der Nachtwächter, von der Gemeinde angestellt, trug im Dienste ebenfalls eine Lanze und an einer Schnure das Nachtwächterhorn, mittelst welchem er von 10 Uhr abends bis 4 oder 5 Uhr früh jede Stunde, sobald der letzte Glockenschlag der Stadtuhr verflungen war, dieselbe Anzahl Stöße durch sein Horn ertönen ließ. Gleich hierauf sang er: „Meine Herren laßt Euch sagen, der Hammer hat 10 (oder eine andere Stunde) geschlagen. Lobet Gott und Maria!“

Am 1. Juli 1894 wurde die mit eisernen Traversen neuerbauete Brücke (sogen. Büchse's Brücke) über den Wildbach in Niederkamnitz unterhalb der Preidl'schen Armenhausstiftung dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Im Juli 1894 eröffnete Herr J. U. Dr. Eduard Grünbaum im Hause N. C. 249 der Kapellengasse seine Advokatenkanzlei.

Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Franz Thun traf am 25. Juli 1894 per Bahn um 7 Uhr 46. Min früh von Tetschen hierorts ein, wurde am Bahnhofe von sämtlichen Vertretern der k. k. und autonomen Behörden, sowie den Vereinen begrüßt, besichtigte dann mehrere Fabriks-Etablissements und fuhr um 11 Uhr vormittags nach Bensen.

Die hiesige Braucommune feierte am 27. August 1894 das Jubiläum des fünfhundertjährigen Bestandes des Bräurechtes.

Sonntag den 23. September nachmittags 2 Uhr fand im „Hotel Stern“ in B. Kamnitz eine Interessenten-Versammlung bezüglich der projektirten schmalspurigen „Kreibitzthal-Bahn“ statt.

Am 1. October ließ sich Herr M. U. Dr. Franz Nothe, gebürtig aus Kreibitz, als praktischer Arzt in B. Kamnitz nieder.

Ende October 1894 eröffnete Herr J. U. Dr. R. Gluth im Hause N. G. 160 am Roßmarkt seine Advokatenkanzlei.

Im November 1894 fand wieder eine Renovirung des Stadtbrunnens am Marktplatz statt.

Am 12. November 1894 starb im Hause N. G. 88 in Niederkamnitz Herr Alois Barthell, k. k. Bezirksrichter i. P. im 60. Lebensjahre und wurde am 15. desselben Monats vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe unter sehr zahlreicher Theilnahme der Bewohner von Kamnitz und Umgebung beerdigt.

Durch ein in dem Holzmagazin bei der Papierfabrik des Herrn Ignaz Fuchs am 1. December 1894 gegen 3 Uhr früh entstandenes Schadenfeuer wurden die darin befindlichen Vorräthe, Holzbearbeitungsmaschinen und das Dach des Magazins zerstört.

Im Jahre 1894—1895 ließ Herr Emanuel Karsch an seinem Wohn- und Geschäftshause N. G. 328 an der oberen Straße der Neuzeit entsprechende Renovirungen vornehmen, wobei die Fassade mit allegorischen Figuren (Handel und Industrie) geschmückt wurde.

1895 am 24. Jänner hat der Stadtsekretär Herr Adalbert Strobl das Haus N. G. 296 des Herrn Heinrich

Dreßler sammt Garten in der Bahnhofstraße bei der exekutiven Feilbietung um den Meistbot erstanden.

Durch Kauf erwarb Herr Moriz Hefich das Haus N.C. 218 am Marktplatz und ließ dasselbe fast zur Gänze umbauen.

Zum Turnhallebau wurde am 4. April 1895 $\frac{1}{2}$ 4 Uhr nachmittags mit der Aushebung des Grundes begonnen und Ofterdienstag den 16. April nachmittags 3 Uhr von dem Protektor des Turnvereines Herrn Emanuel Karsch bei der feierlichen Grundsteinlegung das Glasgefäß, in welchem die Denkschrift, die Geschichte des Vereines zc. verschlossen sind, in den Grundstein versenkt.

Im Monate März 1895 kaufte Herr Julius Ahne das Haus N.C. 103 in der Bahnhofstraße und ließ dasselbe behufs Neubau im Jahre 1896 abtragen.

Zwischen dem Hause N.C. 244 und dem Friedhofe am Wege desselben ließ Frau Franziska Richter das Haus N.C. 494 erbauen.

Am 29. April 1895 wurde das Haus N.C. 204 in der Steinschönauer Gasse und das rückwärts bestandene kleine Häuschen N.C. 203 abgetragen, an deren Stelle Herr August Schiffner ein zweistöckhohes Gebäude erbauen ließ und dazu auch den Raum des käuflich übernommenen Gäßchens zwischen den Häusern N.C. 202 und 204 verwendete.

Zu derselben Zeit (6. Mai) wurde das von dem Herrn Eduard Rögler käuflich übernommene Haus N.C. 205 in der Steinschönauer Gasse behufs Neubau abgetragen.

Das Haus N.C. 200 in der Steinschönauer Gasse und am Eck des Kopfmarktes ließ Herr Gustav Nowak im Innern sowie an den Außenseiten der Neuzeit entsprechend renoviren.

Am 20. Mai 1895 wurde Herr J. U. Dr. Johann Wenzel, Advokat in B. Kamnitz, wieder als Bürgermeister gewählt.

Das Häuschen N.C. 50 am sogenannten Knothenteiche in Oberkarnitz kaufte am 30. Mai 1895 Herr Emanuel Karsch von dem Herrn Josef Weidlich.

Der Ufermauerbau an der rechten Seite des Wildbaches von der Brücke der Kapellengasse bis zu jener beim Stadtheil Klein-Benedig begann am 4. Juni nächst dem Hause des Herrn Josef Stelzig und war bis zur Brücke der Kapellengasse um Mitte October 1895 hergestellt.

Zum Neubau des Sparkassagebäudes (Stadthaus) an Stelle des Hauses N.C. 272 an der Westseite des Marktplazes legte Herr Baumeister Weinold Montag den 17. Juni 1895 den Grundstein.

Vom 1. Juli 1896 ist die Badeanstalt in dem der bürgerlichen Bräu-Commune gehörenden, hinter dem Bräuhaus gelegenen zweiten Teiche eröffnet worden.

In der Nacht vom 7. zum 8. September 1895 tobte ein heftiger Gewittersturm über unsere Gegend, der an Gebäuden und Waldungen bedeutenden Schaden verursachte.

Die Stadtgemeinde hat das sogenannte „Glogerhaus“ N.C. 106, angrenzend an das Bürgermeisteramtsgebäude, in der Bahnhofstraße käuflich erworben.

Am 5. December 1895 starb Herr Josef Wenzel, Wirthschaftsbesitzer in Oberkammiz N.C. 57, im Alter von 83 Jahren. Herr Josef Wenzel war der erste Gemeindevorsteher der im Jahre 1850 konstituirten Gemeinde Oberkammiz, und bekleidete er diese Ehrenstelle ununterbrochen durch volle 38 Jahre zum Wohle der Gemeinde.

Am 21. December früh $\frac{1}{2}$ 2 Uhr wurden die Bewohner der Stadt durch Feuer-Alarm aus ihrer nächtlichen Ruhe gestört. Im Hause N.C. 209 „Gasthaus zum Löwen“ am Marktplaz war ein Schadenfeuer ausgebrochen, wodurch dieses, sowie das südlich angebaute „Hotel Roß“ N.C. 208 am Marktplaze fast zur Gänze niederbrannte und der Giebel des nördlich neben dem Gasthause „zum Löwen“ befindlichen Hauses N.C. 302 vom Feuer zerstört wurde. Bei diesem Brande bewährte sich vorzüglich die neue Wasserleitung, durch welche aus 7 Hydranten mittelst 14 Schläuchen das Wasser auf den großen Feuerherd mit gewaltigem Druck geschleudert und der Brand innerhalb 4 Stunden bewältigt wurde.

Der Turnverein veranstaltete die Sylvesterfeier 1895/1896 im Saale der neuerbauten Turnhalle

Dem im October 1895 ins Leben gerufenen Eislaufvereine wurden am 17. Jänner 1896 von der hohen k. k. Statthalterei die Statuten bewilligt.

Das aus Holz erbaute Haus N.C. 103 in der Bahnhofstraße ließ Herr Julius Ahne behufs Neubau im Feber 1896 abtragen.

Die Demolirung des vor der Südwestseite des neu-erbauten Turnhallegebäudes an der Uferstraße nächst der Turnerbrücke gestandenen alten, theils aus Stein, theils aus Holz erbauten und 1 Stock hohen Hauses N.C. 288 (vormals Turnhalle-Restoration) haben Mitglieder der Turner-Rettungs-Compagnie am 22. März 1896 in der Zeit von $\frac{1}{2}$ 3 Uhr nachmittags bis gegen 6 Uhr abends durchgeführt und war der Platz, auf dem sich das alte Gebäude befand, bis auf das untere Mauerwerk desselben beräumt.

Am 1. April 1896 übergab Herr Gustav Nowak seine Apotheke in B. Rannitz käuflich an den Herrn Robert Lahmer aus Georgswalde.

Mittwoch den 15. April 1896 vormittags $\frac{3}{4}$ 10 Uhr starb Herr M. U. Dr. Anton Larcher, Bezirkskrankencassaarzt in B. Rannitz, der sich am 1. April 1893 als praktischer Arzt hierorts niedergelassen hatte. An dessen Stelle trat als Bezirkskrankencassaarzt am 1. Mai 1896 Herr M. U. Dr. Wenzel John.

Der Stenografen-Club änderte mit behördlicher Bewilligung vom 21. April 1896 seinen Namen in Stenografen-Verein" um.

Das Casino verlegte das Vereinslokal am 1. Juni aus dem „Hotel Stern“ in ein Lokal im 1. Stock der „Turnhalle“.

Anfang Juni 1896 begann der Ufermauerbau unter der Brücke beim Stadttheile Klein-Benedig an der linken Seite des Wildbaches und wurde von da aufwärts bis zur Brücke der Kapellengasse und der Rückseite des Hauses N.C. 252 bis Ende October hergestellt; desgleichen die Herstellung der Schüttbodenstraße beir. herrschaft-

lichen Bräuhaus= sammt Kanal unter derselben von der Bräuhaus= bis zur Bahnhofstraße.

Anlässlich der in der Kapellengasse vorgenommenen Pflasterung mit Granitwürfeln ist der seit Jahrhunderten bei dem Hause N. C. 304 der Kapellengasse bestandene Stadtbrunnen neben das Haus N. C. 241 am Eingange der Schützenstraße aufgestellt worden. Die Pflasterungsarbeiten begannen am 1. Juni 1896 bei der Brücke der Kapellengasse und waren nach einigen Wochen beendet.

Am 17. Juni 1896 ist im Hause N. C. 217 an der Uferstraße die Natural=Verpflegsstation eröffnet worden.

Die auf der Spitze der mit Allegorien verzierten Fassade des neuerbauten Stadthauses N. C. 272 am Marktplatz befindliche, einen Landsknecht darstellende Figur wurde am 30. Juni 1896 nachmittags aufgestellt.

Seit 1. Juli 1896 wird hierorts der Haus= und Strassenkehricht, Abfälle, Asche zc. mittelst des eigenen Pferdegespannes der Stadtgemeinde auf den Ablagerungsplatz im Taubengrund abgeführt.

Am 19. Juli 1896 früh 8 Uhr starb Herr Johann Faust, Dechant in B. Ramnitz.

Der am 1. August 1896 abends 7 Uhr über unsere Gegend niedergegangene Wolkenbruch verursachte in Ramnitz und Umgebung, besonders aber in Kreibitz und Ditterbach enormen Schaden. Ein Blitzstrahl setzte in Walddörfel „Schindler's Gasthaus“ in Brand, zerstörte das Dach, das erste Stockwerk des Hauses und die angebaute Scheuer.

Zu dem hierorts am 16. August 1896 abgehaltenen XXI. nordböhmischen Gauturnfeste diente der festlich geschmückte Turngarten, Turnplatz und der westlich angrenzende Nachbargarten als Festplatz, und zu dem abends veranstalteten Commerc der Saal der Turnhalle.

Am 5. September 1896 fand die konstituierende Versammlung des in Henne gegründeten Feuerwehrvereines statt.

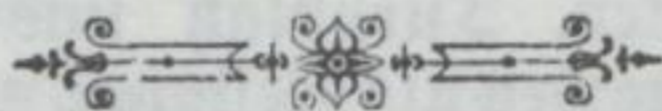
Das Uhrwerk der Stadtuhr mit dem transparenten Zifferblatt am Giebel der Fassade des Stadthauses N. C. 272 am Marktplatz ist am 22. September 1896 zusammengestellt und gegen den Abend in Gang gesetzt worden

Am 26. November 1896 wurde Herr J. U. Dr. Johann Wenzel, Advokat und Bürgermeister in Kamnik, wieder als Obmann der Bezirksvertretung gewählt.

Sonntag den 20. December 1896 fand die Installationsfeier des Herrn P. Anton Wenzel als Stadtdechant statt.

1895—1896 wurde die I. Rabsteiner Baumwollspinnfabrik der Firma Franz Preidl durch Umbauten, sowie zur Erweiterung des Fabrikgebäudes an der Nordseite desselben durch einen großen Anbau, wozu aus der angrenzenden „Rabsteiner Schweiz“ eine collossale Masse Felsen gesprengt worden sind, sehr bedeutend vergrößert und Maschinen der neuesten Construction, sowie eine 400pferdekräftige Dampfmaschine aufgestellt.

In das neuerbaute, an der Außenseite sowie im Innern prachtvoll ausgestattete Stadthaus N. G. 272 am Marktplatz übersiedelte am 10. December 1896 die Gemeindeparkassa aus dem Hause N. G. 178 des Roßmarktes in die an der Frontseite gelegene Parterre-Lokale. In die diesen gegenüber liegenden Lokale werden anfangs Feber 1897 die Bezirksvertretungskanzleien aus dem Hause N. G. 111 des Kirchplatzes verlegt werden, einen Monat später wird das Bürgermeisteramt aus dem Hause N. G. 113 des Kirchplatzes in das Stadthaus in die Frontlokale des 1. Stockes übersiedeln, denen gegenüber in den rückwärtigen Lokalen der Sitzungssaal des Gemeindevorschusses eingerichtet wird.



Am 1. März 1861 hat Herr ...

Am 1. März 1861 hat Herr ...

Anhang.

Am 1. März 1861 hat Herr ...

Am 1. März 1861 hat Herr ...

Familiengruft der Herren v. Wartenberg.

Die in der hiesigen Stadtkirche befindliche Familiengruft der Herren von Wartenberg enthält acht Säрге. Nach dem von dem Herrn Josef Luna anfangs dieses Jahrhunderts niedergeschriebenen Verzeichnisse befinden sich auf den Särgen folgende Aufschriften:

1. Der kupferne Sarg auf der rechten Seite. „Im Jahr Christy 1611 Frentag nach Pfingsten gegen Abend zwischen 3 und 4 Uhr ist in Christo Selig und sanft entschlafen. die Gnädige Edle Frau Katharina Von Wartenbergk Geborene Wiesin des Wohlgeboren Herren Heinrich Von Wartenbergk, Seelige Ehegemahlin und Hinterlassene Witwe, deren Körper in diesem Sarge ruhet und schlafet, bis auf die fröhliche Auferstehung, und Zuflucht Jesu Christy, welcher uns alle aufwecken will und wird zum ewigen Leben.“

2. Der große zinnerne Sarg auf der linken Seite. „In diesem Sarge ruhet bis zur fröhlichen Auferstehung der Wohlgeboren und Edler Frauen Ursula Schlickin, Gräfin zu Passau, geboren Von Wartenburgk's Frau auf Petschau Körper, deren Seele den 1. März Vor-mittags um 9 Uhr Anno 1588 zu Christo ihrem Erlöser seelig abgereiset ist.“ Auf ihrem Sarge befindet sich ein schön gegossenes Chruzifix nebst der gravierten Aufschrift: Niemand meinen Todt beweinen soll „Ich leb in Gott, und mir ist wohl.“

3. Der zinnerne Sarg auf der rechten Seite im Hintergrunde. „Anno Domini 1608 den 3. Februar ist der Wohlgeboren Herr, Herr Sigmund Herr Von Wartenberg, Herr auf Neuen Schloß, Leippen, Rämnik, und Ronow des Königsreichs Böhheim Erbschmuck durch den zeitlichen Todt seelig entschlaffen; ist geboren Anno

Domini 1567 den Frehtag nach Judica, seines Alters 41 Jahre, weniger 6 Wochen, und zwei Tage."

4. Der in der Mitte erhabene große kupferne Sarg. "Anno 1604 den 7. May um 2 Uhr Nachmittags hat der Allmächtige Gott, den Wohlgebornen Herrn Herrn Heinrich Von Wartenberg auf Kemnitz und Zwirnitz, des Königs Böhme Erbshenk, von diesem Jammerthal zu sich in sein Ewiges Reich gefordert, seines Alters 75 Jahr, dem Gott ewige fröhliche Auferstehung verleihen wolle."

5. Der zinnerne Sarg auf der linken Seite im Hintergrunde. "In diesem Sarge ruhet, des Wohlgebohrene und Edlen Herr Abrahams Herr Von Wartenberg Körper dessen Seele zu Christo ihrem Erlöser, Seelig abgeschieden den 15. July in der Nacht, im Jahre 1587 als er zuvor 5 Tage krank gewesen."

6. In dem ersten kleinen zinnernen Sarge linkerhand beim Eingang in die Gruft. "Dominus Wenceslaus generosi Domini Domini Sigismundi liberi Baronis de Wartenberg in Kamnitz, Zwirnitz, Filiolus Natus d: 29. 7bris, mortus di 23 9bris Anno Christj 1599."

7. In dem zweyten kleinen zinnernen Sarge in der Mitte. "Procius Generoi generosi Domine Domini Sigismundi Baronis de Wartenberg in Kamnitz, Zwirnitz Filiolus Natus 16. Juni Mortus di 16. Augusti Anno Christi 1598."

8. In dem dritten kleinen zinnernen Sarge an der Mauer. "Im Jahre 1592 den 23. August ist des Wohlgebohrenen Herrn Herrn Sigismund Herr Von Wartenberg, auf Kemnitz, und Zwirnitz Töchterlein Barbara geboren, den Tag nach Judica im Jahre Anno 1593 gestorben, hat gelebt 32 Wochen."

Grabschriften einiger außerhalb der Gruft in der Stadtkirche beeredigten Personen:

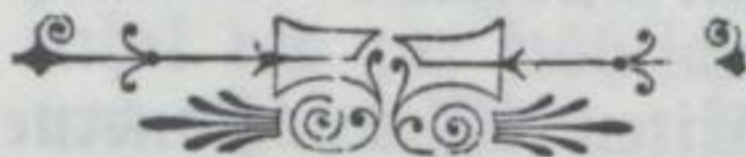
"Anno 1541 den Samstag vor Matthaei ist der Wohlgeborene Edle Herr Herr Prokop von Wartenberg auf Kamnitz und Melnik des Königreich Böhme Erbshenk selig verschieden. Er liegt bei dem Frauen Altar."

"Anno 1557. Ist verschieden der Edle und Gestrenge Herr Hans von Schönfeld. Er liegt bey dem Predigtstuhl".

"Im Jahre 1588 den 5. Tag nach Pauli Befehrung ist verschieden der Edle und Ehren-Beste Herr Sigismund von Schönfeld seines Alters 89 Jahr. Liegt unterm Predigtstuhl."

"Anno 1611 den 23. Juny ist in Gott entschlafen jelig der Ehrsame und Weise Herr Peter Pazenhauer weyland Bürgermeister allhier und Baumeister dieses Gotteshauses seines Alters 69 Jahr. Dessen Seel ist in Gotteshand." Die Grabstätte befindet sich in der Kirche etwa sechs Schritte gegenüber des nordwestlichen Eingangsthores entfernt.

"Im Jahre 1640 den 29. November ist in Gott jelig entschlafen die Wohlgeborene Frau Agatha von Schwedigen, geborene Römerin von Alt Mindigen, weyland des wohlgeboren Herrn Herrn Julius von Schwedigen Freyherrn zu Hohnlandtsberg und Schenkendorff.



Privilegium der Schützen-Bruderschaft

vom Jahre 1568.

Ich Henrich von Warttenbergk vff Kemnitz vnd Zweretitz des Konigreichs Bohem Erbschenk vor mich vnd meine Herrn Bruder hirmit kund Junkraft dieses Offenen Briffes Jdermannigklichen, bekenne vnd thue Kunt. Nachdem vnnsere Liebe getreuem, die bruderschaft der Schutzenn Inn vnserer Statt Bohemisch Kemnitz, bey mir zu mehrmalenn beklagt Wie das sich bey Ihnen Inn Ihrer bewilligetenn Bruderschaft bisher aus mangel Brifflicher Vrjudenn vnd bestetigung gedachter Bruderschaft von der Obrigkeit, allerley vnordnungen wider will vnd vnrichtigkeit erhobenn. Demselben aber zu wehren vnd abzuhelfenn, vnd alles Inn eine gewissere vnd bessere Ordnunge Zustellen vnd zu bringenn, nicht allein vmb gnediges einsehenn, Sondern mit schriftlicher vbergebungs etzlicher gefassten Artiekel gedachte Ihre Bruderschaft damit zu begnadenn, zu Confirmirenn nnd bestetigen, vnderthenigklich, mit demutiger Hoher bitt angelangen, Als treu vnd gehorsam, dessen ich mich auch fortthun solchs vmb richtigkeit gutter ordnung vnd eintrechtigkeit willen, an welchem ich ein gnedigenn gefallen trage, nicht versagenn, noch abschlagen wollenn.

Bestetige vnd Confirmire derwegen mit wohlbedachtem muth vnd gneigten willen Ihnen, diese nachuolgende Punct vnd Artiekel alle, vnd einem Jdern für sich selbst, vnd Insonderheit seines Lauts vnd Inhalts wie volgett. Erstlichen soll niemantt Inn der Schutzen Zeche, vnd vrteenn Zugelassenn vnd auffge-

nommen werden, ehr schisse denn auff's wenigste zu Pfingstenn vmb das Königreich. Znm andern, wer Inn diese Bruderschaft der Schutzenn tretenn will, der soll sich zu Pfingstenn ehe dann man zur Stange gehet vnnd, weil die Lade offen stehett bey den Eltisten an- geben, vnndt drey weis groschen Inn die Ladenn er- legenn. So sehr sich wider Dauonn entbrechen wol' soll dasselbe gescheenn am Tage des Königs Essens nach gehaltenen malzeit, vnnd wann dem Könige vnnd Schutzenn alles betzalt ist, vnnd Inn die Laden erlegen drey w. gr. Thutt ehrs aber aus eigenem freuel, vnnd mutwil, vnbefraget der Eltistenn, soll ehr Zur bus er- legen Sechs w. gr. Es soll vorallenn dingen, hochlich vnnd ernstlich verbottenn seinn allerley Gotteslästerung vnnd seines Heiligenn nhamens, bei Hartter vnd schweren straff, nach erkenntnus der Eltistenn, vund soll über das ein solcher vbertretter bey der Herrschaft ange- gebenn werdenn. Es sollenn alla die Jenigon die mit- schissen wollenn, denn Elistenn der Schutzenn Inn alle- dem, was zum schissen, vnd gesetzter ordnungs gehoret verpflichtet vnnd gehorsam sein, vnnd welcher gegennt Ihnen mit wortten oder werken widersessigk befundenn, der soll alsbald vnwidersprochenn die busse drey w. g. auflegen. Auch soll Keiner den Andern mit stoltzen, hohn, schmehe oder Lasterwortten, Lugestraffenn, oder mit dergleichen wortten, auch mit schlage dreunge oder streichenn, Inn oder ausserhalb des Schutzenn- hauses, vnd grabenn anfechtenn oder Kempfenn. Wer solches vernemenn wurde den sollen die Eltisten der gebuhr nach zu straffenn macht haben. Was aber von schlechten Zufelligenn vnd doch vnuernunfftigen wortten offentlichenn sich einer vnuerschempt sehen vnnd ver- nemeu lisse, Der soll so oft es geschit die busse ein w. gr. erlegen. Wann einer der nicht mitschissen wolt oder sonst ein Schutz were, Inn das Schishaus gehenn wurde, der soll so oft das geschieht die buss drey w. gr. gebenn.

Es soll Keiner Keine Kanne oder Trinckgefes vor die Huttenn tragen, es sey Im Parchenn oder vor der Stange Imandes zu schenken, es were dan ein Erbare

person oder zu Ross, Sondern hatt einer ein gutten freunt, den ehr vorehenn wil so sol ehr Ihnn Inn die Huttenn furenn, vnnnd alda schenckenn, Jdoch mit der Eltistenn gunst, vnnnd erlaubnus, die bus ein w. gr. Es soll Keiner Keine Kurtzweil nach will vorgonnet werden ehr schisse dan mitt, vnnnd sey annder ortten. Desgleichen soll auch niemant an hennlichen orrten. oder anders wo zuspilenn gestattet werden es sey dann vnder der Stange oder bey der Bruderschaft der Schutzenn, die busse zweñ w. g. Einn Jder Schutz so denselben Sontagk zu schissen vormeint sol vmb Zwey vhr nachmittags Inn dem Schishause erscheinenn oder Ja das gelt hinaus schiekenn, dumit die Eltisten die Cleinot zu ordnenn haben, vnnnd dasderselbige auch zum andern Rennen Komme, so sol Ihn ein schus eintzubussen vorgunt werden. So aber einer seumigk befündenn oder die einlage nicht Zuuor hinausgeschiekt hette, dem sol sich Jedenmann an seinen ortt finden vnnnd voreinlauffen oder auffstehen vnder dem Rennen hutten auff das ehr nicht vorletz werde. So aber einer solcher vorachtet, vnd aus seiner selbst vnuorsichtigkeit schadenn daruber empfinde sol solchen schadenn behaltenn, vnnnd niemandt soll dem beschedigten seiues empfangenen schadens halb, Abtrag Zu thun schuldig sein. Es sollen alwege Im anfang des ersten Rennens die Eltisten die Cleinot verordnen vnd machen, ohne eynigerlei der anderenn ein, vnnnd widerrede.

Wann man die einlage zugebenn vnnnd die Cleinot geordnet, sol sich niemand vnderstehen, einigen schuss zuuorsuchen ohne der Eltisten erlaubnus, bey der vonn drey w. g. Der Krantz sol allwege vmbher gehen. Also so einer dem vogel, blatt, oder schirm troffen, dem sol der Krantz gegeben werden vnd dieser also fort einem andern des troffen hatt. Welcher aber den Krantz hatt vnd behalt, so mann die Vogel, blatt ober schirm troffen hatt, so offit das geschieht, sol ehr ein w. g. Inn die huchsen gebenn, vnnnd der so einandern warnnet uuch sovil.

Es soll ein jeder Schutz ohne allen behelff aus freyer Hant mit geschrenkten Armen, ohne einigerlei vortel,

frey schissen, bey vorlust des Schusses, vnnnd vonn ein w. g. Auch soll Kein Schutz vor die wantt oder schirm gehenn ohne erlaubnus der Eltistenn · vnnnd so es Ihm schonn erlaubt, seinen schus vund Poltzenn antzusehen, sol ehr doch nicht vber das vorgelegte Holtz bey der want schreitenn, bey der bus ein w.g. Auff das beywettenn soll ein Jtzlicher Schutz, das gelt so hoch sich das erstreckt ehe der schus angehett einlegenn hernach sol Keiner Zugelassen werden. Welcher der nechst Im blatt oder Zil ist, so man dartzu scheust, oder wie man verwilliget zu schissen, auch der meistenn schusse, der gewinnet das beste Cleinott empfehet den Krantz, vnd nach Im die nechstenn oder meisten, allzeit die besten Cleinot, wie von die Eltesten verordnet sein Vnnder so das beste Cleinot gewinnet, sol den Kunftigenn Sontagk, an welchen man schissenn wurde, ein Krantz bestellen vnnnd vberantworttenn, vnd ohne sonderliche vorfallende Chafft, mitzuschissenn vorpflicht sein, bei der straff Sechs w. g. Der Armbrustkonig soll Auf alle schissen ohne wichtige vrsach, so lange ehr Konigk ist mitschissenn vnnnd der Schutzen Recht vnnnd ordnung helffen halten vnd stercken bey der straff ein w. g. Welcher an der stant getretten, demselbenn, das Armbrust zu dreyen mhalen nicht lassen wolt oder sonst das Armbrust vffen Stande abginge der hatt den schus verloreenn. So ehr aber Im abgehenn trifft, so hat derselbige ein schus. So aber zwene gleichen Im blatt zu sein vermeiten, sollenn das die Eltisten der Schutzen allein vorsichtigk ausmessedn Insonderheit daruber erkennen, vnd darnach aussagen was darum recht sey, vnd ann solchem aussprechenn sol sich ein Jeder Schutz begnugen lassenn. Wurdenn aber Zwenn zu gleich erkannt, Sollen sie sich wiederumb auff's neue vergleichenn, vnnnd welcher dan der nechste, der soll vor dem andern das beste Cleinot nennen. So einer ein schus In's bladt oder Zil troffen hett, vnd derselbe ausgerissen were, also, das der Poltzend rindesweise vmbfangen were So soll solcher schus zum besten Cleinot nichts geltenn.

Da einer denn andern wenn ehr schissen wil oder geschossenn, hatt anschreiet, Honet oder spottett, vnnnd

Ihn derselbe bey dem Eltistenn darumb vorklagett der soll Zwene w. g. zur bus geben.

Wann einer den Schutzenn busse, oder anders schuldig were, vnnnd nicht geben wolte, (derselbige sol vor Keinem Schutzen mehr gehalten, vnnnd bei einem Erbarn Rath angegebenn werdenn, solche straffe vnnnd schuld Doppelt zuerlegenn.) So die Eltistenn zubepuermer Zeit die ortten abnemen, sol ein Jeder mit seinem gelde erscheinen, vnd darlegen vnnnd Keiner vngezaltzalter ortten aus dem Gemeinen Bier oder Parchenn gehenn bei der busse drey w. g.

Hette aber einer Redliche vrsache hinwegk Zugehenn, der sol es antzeigenn vnnnd einem adern vermogen, solch ortten gelt vor Jhn zerlegen bey obgemelter bus. Uud sol Insonderheit der Schutz ehr sey Einheimisch oder nicht die Gemeine, Bier am Königs-Essen zu Pfingstenn vnnnd andere Rechnunge Zubet zalenn helfenn verpflichtet sein. Solcher ortten ist der König allenthalben frey.

Wann die Schutzen durch Ihrenn Knecht Zusammen gefordertt, oder den Poltz Ihn betroffen hette, bleibet ehr aussen die bus ein w. g. So aebr einer die Zeit vnnnd ordnung des Poltzen In erforderung der Schutzen vorenderte, die bus zwan w. g. Da einer vonn dem Schutzenn oder seinn weip, gesinde, vnnnd Kinder vorsturbe, sollen die Schutzenn dasselbe Ehrlichen mit Ihrem beywohnen zur Erde bestattenn helfenn bey der vem zwen w. g.

Wann man nach alter bekommener gewohnheit Inn Pfingstenn vmbs Königreich schissen wil, soll der König denn ersten schus habenn vnnnd volgent die andern nach ausweisung der Zettel. Welcher als dann denn Ersten span Abscheust, der gewunt Zwen w. g. nachmals Jder spenerweil der vogel stehet Drei klein gr. So sichs Zutrüge das einer denn vogel gantz herunter geschossen hatte vnd ehr Im Loche nit entzwey gebrochenn were, oder so der vogel mit brechender spille herunter geschossenn wurde vnd doch ganz vorplube, sol es Ihm doch nit mehr dann ein spangelt geltem. Welcher aber denn vogel abgeschossenn, Also

das er Ihm Loche entzwey gespaltenn, die spille gereumet, herunter file, Der soll dasselbe Jhar Konigk seinn, vnnnd Zwey schogk vor den Abschus habenn. Dagegenn sol ehr denn vogel nach seinem vermugen bessern mit einem Schilde Jdoch das ehr vnter einem Lott nicht habe.

Ferner sol ehr den Schutzen Montagk nach Gally ein Essen machenn Darauff vber funff Essen nicht sollen gespeiset werdenn, vor welches Essen der Konig nach auffgehobenem Tischtuch vonn Jderm Schutzen habenn vnnnd bekommen soll ein w. g. Das Bier aber vber dem Essenn vnnnd sonstem betzahlen die Schutzen alle zugleich ohne Zuthun des Koniges. So aber der Kunigk zu erfullunge der Tisch etzliche Personen (ohne die Kirchenn vnd Schuldiener) daneben mit vorwissen der Eltistenn, zu solchen Essen Laden wurde, sollenn sie sich gleichffals wie Andere Schutzen mit der betzalunge des Biers verhaltenn. Wann ein Konigk denn vogel drey Jhare nach einander abschusse dem sollen die Schutzenn denn vogel ablosen, mit Zehenn schogken. Es soll auch ein Jder Konigk denn vogel vorburgen, oder In Ihrer verwahrung vorbleiben lassen. Wenn der vogel allenthalben gerichtet ist, nach dem ehr stehen soll, soll sich Keiner vnderstehenn einigen schus zuuorsuchenn zu dem vogel oder Stangenn, wie das gesein magk, bey der bus ein w g. Es soll Keiner auff den gegebenen Zilstandt ehr sei dann zuuorgelesen, vnnnd die ordnunge Zuschissen an Ihm sey, treten. Es soll auch Keiner vor dem Andern schissen der erlaubs Ihm dann zuuor, der vor Ihm zuschissenn gelesen wirt, bey vorlust des Schus. So einer auff den Stant getretten vnd Ihm seien Armbrust ehe ehr vileicht mocht angeschlagen habenn Lobsschluge der soll seinen Schus volkomlich gethan habenn. Und so einer auffen Stande zu dreyen mhalen angeschlagenn Ihm sein Armbrust nicht lassenn wolt, der sol seines schus vorlustig sein. So aber einer Inn demselben Lobsschlahenn auffen Stande den vogel treffe vnnnd spenet, der Schus gilt Ihm. Einn Jder sol seiner Zettel wahrnehmen, auff das so ehr gelesenn sich Ruste vnnnd auff dem Stande sey,

Da aber erner Zu dreyen mhalenn gelesenn vnnd nicht vorhanden were, der sol auff dis vnbrennen seines schus vorlustig seinn, vnnd ein w g zur Straf geben, ehr hatt es dann genugsam vrsache. Es sol sich niemant vnter- stehenn einiger Poltzen zu holenn oder austzutziehen Ausgenommen die so dartzu verordnet sein bey der bus ein w g So einer denn vogel abschusse ehe dann Irgend ein Kleinot abgESPnet, dem sol nicht mehr als das geld zum Abschus verordnet werden. Alle die Jenigen so mit schissenn sollenn verpflichtet sein, dem Konigk aus, vnnd ein, Zugeleitenn, Inns gemeine Bier vnd nachmals Inn seine behausunge bey der straff ein w s. So auch Jmant aus denen die nicht, Inn die Bruderschafft der Schutzenn gehorigkes sei man, weip oder Jungkfrau, Inn der Schutzenn orttenn vnnd gemein Bier ohne der Eltistenn erlaubnus Kome, oder gefuret wurde, Das soll volle vnnd gantze orttenn als ein ander Schutz ohne einnige ausrede erlegenn. Es sollenn auch vonn Georgy bis auff Michaelis, vonn denn Eltestenn drey oder vier, schissen zu gelegener Zeit Zum vogel verordenet werdenn Dabey sich ein Jeder Schutz vmb Zwey vhr Inn eigener Person befindenn lassenn, vnnd drey w g Zur Einlage erlegen sol dauonn nach erkenntnus der Eltisten ein Abschus vnd Andere spen geordnet werden mugen bey der bus ein w g; So aber die Eltistenn solcs schissenn nich bestellenn, sollenn sie zur straff erlegenn ein Jeder drey w g, es were dann ehafft vorhandenn. Es sol auch ein Jeder schutz selbst schissenn, wo nicht soll ehr Zur bus drey w g erlegenn. Es soll sich auch sonderlich zu Pfingstenn, oder wann sihe die andern, drey oder vier schissen haltenn, niemant auff denn Derfferenn Inn diese vnserø Herrschafft gehorigk, mit einigem schissen, schieben, spill oder Kurtzweil Irrenn vnd hindern. Inn anderen thun als mit dem gehorsam gegenn den Eltistenn schenkenn vor der Hutten honenn spotenn es soll sich ein Jder nach denn obbemeltenn Artiekeln vorhaltenn. Solche ertzelte Artiekeln vnnd ordnung, wil ich Inn gedachter vnser Statf Kemnitz der Schutzenn Bruderschafft forthin Jetzt, vnnd Kunfftig vonn menigklichenn also gehalten

habenn, Darbey auch Ich vnnnd meine nachkommenn
Erbherrn auff Kemnitz sie Jedertzeit zu schutzens
vnnnd Zuhanthabenn gantz geneigtt Doch mit diasse
bescheide Wofern nach gelegenheit ettwann Inn dieser
Ordnunge vnnnd Artiekeln Zuumehren, oder Zuwenigern
für Rathsam Angesehenn vnnnd vorfallenn wurde. Das
selbe wollean wir vns aus macht der Obrigkeit Jedert
zeit zu enderenn, Zuuorbeholdenn habenn. Zur vrkunde
vnnnd Krafft habe ich obgedachter Herr vonn Wartten
bergk diesenn Briff mit meinem Angeborenem Insienek
zu Anhangende, wissentlichenn druckenn lassen Ge
scheenn vnnnd gegeben zu Bohemisch Kemnitz nach
Christy vnsers erlesers vnnnd seligmachers geburt Im
Funfzeh Hundert Acht vnnnd Sechzigest Jahre, Dinstage
nach Valentin.

Verzeichnis

der Häuser und Hausbesitzer der Stadt B. Kamnitz
im Jahre 1896.

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesizers 1896	Gasse, Straße oder Platz	Orientir. Nr.
1	Ferd. Fürst Kinsky	Bahnhof-St. (Schloß)	1
2	" " "	Bräuhausgasse	1
3	" " "	Bräuh.G. (Bräuhaus)	3
4	Franz Treschel "	Klein-Benedig	20
5	Eduard Renger		18
6	August Arnt	Am "Gute	1
7	Theresia Kasper		2
8	Karl Richter	Kirchsteig	3
9	Franz Buchars Erben	Klein-Benedig	13
10	Josef Stelzig	"	11
11	Benedikt Finke	"	16
12	Josef Vater	"	9
13	Franziska Böhm	"	7
14	Heinrich Pilz	"	12
15	Anna Strache	"	10
16	Josef Meseni	"	5
17	Leopold Rochlitz	"	3
18	Felix Fiedler	Kirchplatz	1
19	Wenzel Groß	Klein-Benedig	8
20	Anton Schustal	"	1
21	Raimund Meseni	"	6
22	Emanuel Karsch	"	4
23	Josef u. Anna Stelzig	"	2
24	Mathilde Knobloch	Spitalgasse	30
25	Ludwig Meier	"	32
26	Anna Müller	"	34
27	Anton Pilz	"	24
28	Josef Ernst	"	26
29	Heinrich Worm	"	28
30	Anna Krause	Tetschner Straße	22
31	Franz Hiele	"	24
32	Marie Kömisch	"	26
33	Frz. u. Anna Nitsche	"	28
34	F. W. Pilz	Salhausenstraße	1

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesizers 1896	Gasse, Straße oder Platz	Orientir. Nr.
35	Städtisches Hospital	Salhausenstraße	2
36	F. W. Pilz	"	5
37	"	"	3
38	Josef Richter	Tetschner Straße	19
39	Willibald Büchse	Mühlplatz	1
40	Josef Schön	"	3
41	Josef Krause	Bräuhausgasse	8
42	Willibald Büchse	"	7
43	Josef Münzel	Mühlplatz	5
44	Eduard Michel	Unterer Mühlgraben	7
45	Josef Ernst	"	8
46	Franz Wenzel	"	12
47	Karl Münzel	"	14
48	Emilie Better	Mühlplatz	2
49	Josef Pilz	Tetschner Straße	17
50	Eleonora Vater	"	15
51	Franz Wenzel	"	13
52	Anton Wolf	"	11
53	Hiekisch Erben	"	9
54	August u. Julie Rihl	"	7
55	Robert Bürger	"	5
56	" "	"	3
57	Anna Hübel	) Tetschner Straße) Topfmarkt	1 11
58	" "	Topfmarkt	10
59	"	Unterer Mühlgraben	2
60	Josef Münzel	"	4
61	L. Schrader & Co.	"	5
62	Johann Mahr	) hinterm bg. Bräuhaus,) Runeiisdorfer Feldweg	4 4
63	B. Schwarz & Söhne	Unterer Mühlgraben	3
64	Josef Beutlich	"	1
65	Karl Fleck	Topfmarkt	9
66	Anna Schlierbach	"	8
67	Josef Schlierbach	) Topfmarkt) Bändergäßchen	7 2
68	Johanna Schlunze	Bändergäßchen	4
69	Rudolf und Franziska Marschner	) Topfmarkt) Bändergäßchen	6 1
70	dto. dto.	Topfmarkt	5
71	Anton Rihl	"	4
72	Anna Fleck	"	3
73	Johann Richter	) Topfmarkt) Bahnhofstraße	2 2
74	Karl Helzel	Bahnhofstraße	4
75	Franz Wentschel	Klein-Venedig	19
76	Anton Messner	Bahnhofstraße	35

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesizers 1896	Gasse, Straße oder Platz	Orientir. Nr.
77	Josef Günther	Klein-Benedig	15
78	Franz Liebisch	Kirchsteig	1
79	Anton Bittner	Bahnhofstraße	8
80	Josef Schielhaus	"	10
81	Anna Schlögel	"	12
82	Wilh. u. Anna Zinke	"	14
83	Wilhelm Hieke	"	16
84	Heinrich Wenzel	"	18
85	Franz Otto	"	20
86	Caroline Gifelt	"	22
87	Franziska Schlierbach	"	24
88	Bern. u. Ther. Hieke	"	26
89	Jos. Theod. Rochlitz	"	34
90	Aug. u. Ant. Plumtritt	"	39
91	Franz Hönisch	"	37
92	Franziska Winkler	"	33
93	Eleonora Pilz	"	31
94	Franz Storch	"	23
95	Franz Holter	"	29
96	Jos. u. Ther. Beitlich	"	43
97	Ther. Richter	"	27
98	Eduard Michel	"	25
99	Franz Stolle	"	21
100	Hedwig Scholz	"	19
101	Anton Seifert	"	17
102	Adolf Jäckel	"	15
103	Julius Ahne	"	11
104	Franz Rösler	"	9
105	Wenzel Trsek	"	7
106	Stadtgemeinde	"	5
107	Ant. u. Jos. Wentschel	"	3
108	Josef Fischers Erben	Kirchplatz	2
109	Julie Böhm	"	3
110	Dechantei	"	7
111	Anna Tiede	"	6
112	Karl Schubert	"	5
113	Stadtgemeinde	"	8
114	Anna Renger	) Kirchplatz) Mittl. Mühlgraben	4 5
115	Wilhelmine Henke	Rossmarkt	20
116	Franz Better	Mittlerer Mühlgraben	2
117	"	"	3
118	Emil Maßke	"	4
119	Julie Böhm	"	7
120	Josef Kasper	"	9
121	Felix Fiedler	) Bahnhofstraße) Kirchplatz	1 1

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesitzers 1896	Gasse, Strasse oder Platz	Orientir. Nr.
122	Jos. u. M. Brandel	) Marktplatz	16
123	Eduard Hegenbarth	) Topfmarkt	1
124	Josef Fiedler	Marktplatz	17
125	Wilhelm Bendel	"	18
126	Marie Scheberle	"	19
127	Wilhelm u. Wilhelmine Pietschmann	Steinschönauergasse	2
128	Anna Wenzel	) "	4
129	Franz Liebisch	"	6
130	Karl Richter	"	8
131	Emil Wenzel	"	10
132	Heinrich Worm	"	12
133	Josef Renger	"	14
134	Anna Schiffner	"	16
135	August Michel	Rossmarkt	2
136	Franz Wenzel	"	4
137	Anton Münzel	"	6
138	Ludwig Schiffner	"	8
139	Ludwig Schiffner	"	10
140	Theodor und Marie Wenzel	"	12
141	Anna Schiffner	Kirchsteig	8
142	Wenzel Rny	"	9
143	August Postelt	"	4
144	) niedergerissen und	"	7
145	) nicht mehr aufgebaut	"	—
146	Josef Rösler	"	—
147	G. Schiffner's Erben	"	5
148	Franziska Müller	Mittlerer Mühlgraben	1
149	Anna Pilz	Obere Mühlgraben	7
150	Anna Vater	"	3
151	Josef Mildner	"	1
152	G. Schiffner's Erben	"	2
153	Johanna Liebl	Rossmarkt	14
154	Ludwig Schiffner	"	18
155	Emanuel Kar'ch	Mälzbrückengasse	4
156	Raimund Schiffner	"	7
157	Josef Vater	"	5
158	F. u. Franziska Fischer	"	3
159	Heinrich Hegenbarth	"	1
160	Raimund Schiffner	Rossmarkt	22
161	" "	"	24
162	Theresia Wenzel	"	—
		"	26

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesizers 1896	Gasse, Strasse oder Platz	Orientir. Nr.
163	Raimund Schiffner	Alte Straße	—
164	" "	"	2
165	" " (	"	4
166	mit Nr 165 vereinigt)	"	
167	Jg. Müller u. Kinder	"	6
168	Josef u. Franz Alter	"	15
169	Severin Weiße	"	9
170	Johann Zimmer	"	7
171	Franz Zinke	"	5
172	(Wurde niedergedrissen, nicht mehr aufgebaut	"	
173	Vinzenz Pillat	"	3
174	Josef Hiefler	Rossmarkt	30
175	Josef Hiefler	"	28
176	Marie Knöspel	"	31
177	Raimund Schiffner	"	27
178	Franzisk. u. Anna Horn	"	28
179	Anna Horn	"	21
180	Anton Grund	"	19
181	Raimund Schiffner	"	25
182	Franz Büchse	Uferstraße	14
183	(Wurde niedergedrissen, nicht mehr aufgebaut	"	—
184	Anna Hackel	"	12
185	Franz Anton Günther	Rossmarkt	17
186	Josef Kreibich	"	15
187	Karl Rihl	"	13
188	Franz Krahl	"	11
189	Erz. Kornwald's Erben	"	9
190	Eleonora Eschler	"	7
191	Jos. u. A. Vanermann	"	5
192	(wurde niedergedrissen nicht mehr aufgebaut	—	—
193	Anton Gampe	Turnhallegäßchen	2
194	Josef Müller	"	6
195	Josef Helzel	"	4
196	Franz Meseny	"	1
197	Jos. u. A. Vanermann	Rossmarkt	3
198	" " " "	"	
199	Josef Vater	"	1
200	Gustav u. Julie Nowak	Steinbönergasse	17
201	August Schiffner	"	15
202	Julie Schiffner	"	13
203	abgetragen und nicht mehr aufgebaut	"	11
204	August Schiffner	"	9
205	Eduard Kögler	"	7

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesizers 1896	Gasse, Strasse oder Platz	Orientir. Nr.
206	Robert Lahmer	Steinschönauergasse.	3u5
207	Josef Waidmann	"	1
208	Wenzel Püschke	Marktplatz	1
209	Anna Tiede und Emil Katschinka	"	2
210	Marie Kuappe	"	4
211	(Juli Franz. Worm, Josef Kaiser	Uferstraße	7
212	Marie Schmidt	"	6
213	Anton Schmidt	"	5
214	wurden niedergedrissen	"	—
215	und nicht mehr auf-	"	—
216	gebaut	"	—
217	Stadtgemeinde	"	2
218	Moriz Hefsch	Marktplatz	5
219	Stadtgemeinde (Ge- richtsgebäude)	"	6
220	Marie Hübner	"	7
221	Amalia Burka	"	8
222	Anton Hefsch	Kapellengasse	2
223	Eleonora Schindler	"	6
224	Franz Siebenhäusler	"	8
225	Franz Karsch	"	10
226	Theresia Finke	"	14
227	Heinrich Hainisch	"	16
228	Ant u. Franz. Münzel	"	20
229	Franziska Pazner	Kapellengasse	22
230	Anton u. Karl Vater	Schützenstraße	11
231	Amalie u. Frida Renner	Kapellengasse	24
232	Ant. Schön	Kapellengasse	26
233	August Michel	"	4
234	Franz Hoffmann	"	6
235	Anton Hübel	"	8
236	Anna Czerny	"	10
237	Siehe NC 451 neu	Schützenstraße	1
238	Ignaz Günther	"	—
239	Franz u. Leon. Dörfel	"	2
240	Anna Knechtel	"	4
241	Anna Domaß	Schützenstraße	1
242	Stadtgemeinde (Prie- sterhaus)	Kapellengasse	28
243	Ferd. Fürst Kinöky (Hospital)	"	30
244	Franz Solinger	Runerödorferstraße	1
245	Johann Rochlik	Kapellengasse	29
246	Agatha Fleck	"	27
		"	19

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesitzers 1896	Gasse, Straße oder Platz	Orientir. Nr.
247	Wilh. Fled's Erben	Rapellengasse	15
248	Heinrich Hacker	"	13
249	Franz u. Marie Eisai	"	11
250	August Horn	"	7
251	Franziska Richter	"	5
252	Emanuel Maske	"	1
253	Kd. u. Johanna Kunert	Marktplatz	9
254	Josef Schäfer	Spitalgasse	2
255	Josef Fled	"	4
256	Johann Michel	"	6
257	Josef Schicht	"	8
258	Franz Büchse jun.	"	10
259	Josef Hegenbarth	"	14
260	Moriz Hefsch	"	16
261	David Eebisch	"	18
262	W. h. Renner's Erben	"	20
263	Franz Maske	"	22
264	Julius H. ide	"	11
265	Johann Kleinpeter.	"	9
266	M. U. Dr. Ed. Kreibich	"	7
267	Franziska Fischer	"	5
268	Jos. Theod. Rochl. h	Spitalgasse	3
269	Karl Knappe	Marktplatz	1
270	Em. Kreibich's Erben	Marktplatz	10
271	Krzsk. Pompe's Erben	"	11
272	Sparkasse Stadthaus	"	12
273	Carl Fled	Marktplatz	13
274	Eduard Weiße	Topsmarkt	14
275	Anton Heide	Tetschnerstraße	2
276	Franz Maske	"	4
277	Wz. u. M. Waldhauser	"	6
278	Jos. u. Franzsk. Dörre	"	8
279	Theresia Stanka	"	12
280	Josef Schindler	Rapellengasse	3
281	Franz Fischer	Tetschnerstraße	14
282	Theodor Wieden	"	16
283	Joh. u. Anna Fiedler	"	18
284	Röm. kath. Kirche	"	20
285	Hei rich Worm	Kirchplatz	—
286	Marie Weiße	Heidehaus am	—
287	G. Horn	Jungfernberge	—
288	Turnverein (Restau.)	Mühlplatz	4
289	Franz Hönisch	Rosmarkt	29
		Uferstraße	8
		Schützenstraße	8

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesizers 1896	Gasse, Strasse oder Platz	Orientir. Nr.
290	Josefa Vater	Oberer Mühlgraben	4
291	Julie Nowak	(Hinterm bürgerlichen Bräuhaus	10
292	Ed. Hirsch Erben	Kapellengasse	9
293	Benedikt Hübel	Spitalgasse	13
294	Franziska Wenzel	Schützenstraße	12
295	Agatha Fleck	Kapellengasse	17
296	Adalb. Strobl	Bahnhofstraße	28
297	Karl Baumgärtner	"	30
298	Wilh. Baumgärtner	"	32
299	unter Nr. 447 neu	—	—
300	Josef Schäfer	Oberer Mühlgraben	5
301	Anna Wenzel	Uferstraße	17
302	A. Tieg, G. Katschinka	Marktplatz	3
303	Alois Eisel	Uferstraße	10
304	Marie Heide	Kapellengasse	18
305	Josef Pohl	Kellergasse	2
306	Emanuel Hirsch	Schützenstraße	3
307	Joh. u. Marie Heuer	Kunersdorferstraße	2
308	Joh. u. Wilh. Vater	Kapellengasse	25
309	Mathilde Hoffmann	Tetschnerstraße	10
310	Franz u. Ant. Dörfel	Uferstraße	13
311	Marie Scholze	"	11
312	Anton Scholz	Schützenstraße	14
313	G. Knechtel.	Hinterm bgl. Bräuhaus	8
314	Bräucomune (Bräuhaus)	Schützenstraße (	15 16
315	Heinrich Eschler	"	10
316	Karl Kasper	Kunersdorferstraße	5
317	Ant. u. Frz. Mentschel	"	12
318	Wilhelm Görner	Bräuhausgasse	10
319	unter 449 neu	—	—
320	unter 450 neu	—	—
321	Johann Vater	Kunersdorferstraße	3
322	unter 475 neu	—	—
323	unter 474 neu	—	—
324	Marie Knöspel	Heidehaus a. Innungsbg.	—
325	Johanna Zahnel	"	—
326	Jos. Theod. Rochlitz	"	—
327	Wilhelm Hoffmann	Galgenberg	—
328	) Emanuel Karsch	Obere Straße	1
328 a			
329	Gust. Dittrich's Erben	Rosmarkt	32
330	Juli u. Eduard Röder	Hinterm bgl. Bräuhaus	2
331	Carl u. Frz. Vater	Galgenberg	—
332	Frz. Büchse, (Hofgeb.)	Spitalgasse	12
333	G. Schiffner's Erben.	Rosmarkt	16

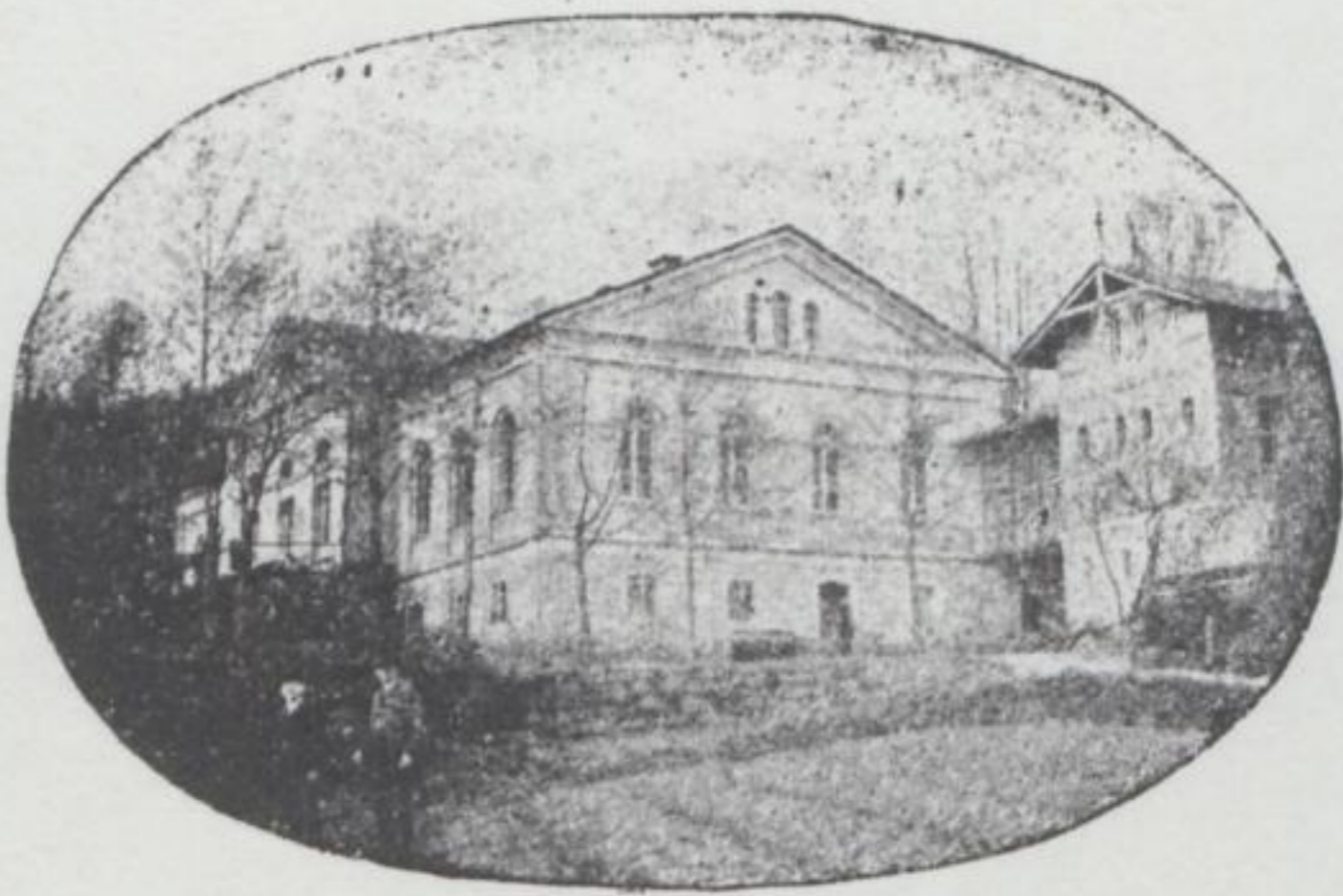
Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesitzers 1896	Gasse, Straße oder Platz	Orientir. Nr.
334	Anna Horn	Rossmarkt	2
335	Rob. Lahmer	(Hofgeb.) Steinsch-G.	5
336	Josef Hegenbarth	(Hofgb.) Spitalgasse	16
337	Wenzel u. Anna Groß	Runersdorferstraße	27
338	Emanuel Karsch	Obere Straße	3
339	Heinrich Langhans	Schützenstraße	9
340	Franz Büchse	Rossmarkt	33
341	Carl Hermann	Runersdorferstraße	8
342	Böhm. Nordb.-Ges. Stationsgebäude	Bahnhofstraße	45
343	Joh. Michels Erben	(Heidehaus) Jungfbg.	—
344	Schützen-Gesellschaft (Schützenhaus)	) Jungfernberg	
345	Anton Schön	Runersdorferstraße	6
346	Ferd. Fürst Kinsky	Schüttbodenweg	1
347	Jos. Paul Rochlitz	Runersdorferstraße	10
348 a	) Florian Hübel	Bahnhofstraße	44
348 b			
349	Marie u. Gl. Hermann	Schützenstraße	6
350	Franz Preidl (Armen- hausstiftung)	Salhausenstraße	4
351	Clemens Vater	Hinterm bgl. Bräu.	6
352	Johann Mittel	Runersdorferstraße	11
353	Florian Hübel	Schüttbodenweg	4
354	F. W. Pilz	Tetschnerstraße	32
355	Joh. u. Anna Mahr	Runersdorferstraße	16
356	Josef Siebenhäusler	Kapellengasse	12
357	Florian Hübel	Schüttbodenweg	2
358	Johanna Fiedler	Heidehaus a. Jungfb.	—
359	Franz Hübel	—	—
360	Schulgemeinde (Volkschule)	Uferstraße	4
361	F. W. Pilz	Tetschnerstraße	30
362	Ignaz Fuchs	Schieferheide	—
363	Carl. u. Ant. Wenzel	Kapellengasse	21
364	Carl Fleck	Topfmarkt	12
365	Franz Hausfert	Uferstraße	1
366	Franz Hübel	Kapellengasse	4
367	Ignaz Parsche	Bahnhofstraße	46
368	Theodor Hacker	Runersdorferstraße	15
369	Theodor Hacker	Kapellengasse	23
369	Bräu-Commune (Restauration)	Schützenstraße	13
370	Emanuel Karsch	Obere Straße	2
371	Emanuel Karsch	"	4
372	Josef Wenzel	"	6
373	August Zwanziger	"	8

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesitzers 1896	Gasse, Straße oder Platz	Orientit. Nr.
374	Anton Benesch Erben	Obere Straße	10
375	August Zahnel	Frauengasse	2
376	Josef Pilz sen	"	3
377	Anna Bahr	"	7
378	Jacob u. Marie Horn	Frauengasse	9
379	Anton u. Josef Dörre	"	11
380	Anna Gruby	"	13
381	Marie Schmid	"	15
382	Wilhelm Mentschel	"	17
383	Karl Hackel's Erben (	"	19
	Zuli Hackel	"	
384	Josef Pfohl	"	21
385	Josef Walter	"	23
386	Wilhelmine Lehnert	"	25
387	Ferdinand Winkler	"	4
388	Anna Helzel	"	32
389	Anton Kreuzer	"	24
390	Emanuel Hegenbarth	Obere " Straße	22
391	F. Hegenbarth Söhne	"	20
392	Anton Hegenbarth	"	18
393	Franz. Pompe Erben	"	16
394	Robert Rögler's Erben	"	7
395	Josef Paul Rochlitz	"	9
396	Josef Hegenbarth	"	11
397	Mathilde Giebe	"	15
398	Eduard Schiffner	"	19
399	Anton Wenzel	"	23
400	Theresia Scherzel	"	25
401	Wilhelmine Lehnert	Obere " Straße	27
402	Ferdinand Hübsch	"	29
403	Franz Ramisch	"	31
404	Jos. u. Anna Krause	"	35
405	Raimund Schiffner	"	37
406	Emil Franke	"	41
407	Ludwig Schiffner	Säuberg	15
408			14
409	Franz Schmutzert	"	13
410	Josef Hache	"	12
411	Josef Kaiser	"	11
412	Jos. u. Anna Wenzel	"	10
413	Anton Terme	"	9
414	Heinr. u. Mar. Weiß	"	8
415	Franziska Richter	"	7
416	Karl Vinke	"	6
417	Johanna Hacker	"	5
418	Anton Hegenbarth	"	4
419	Franz Mildner	"	3

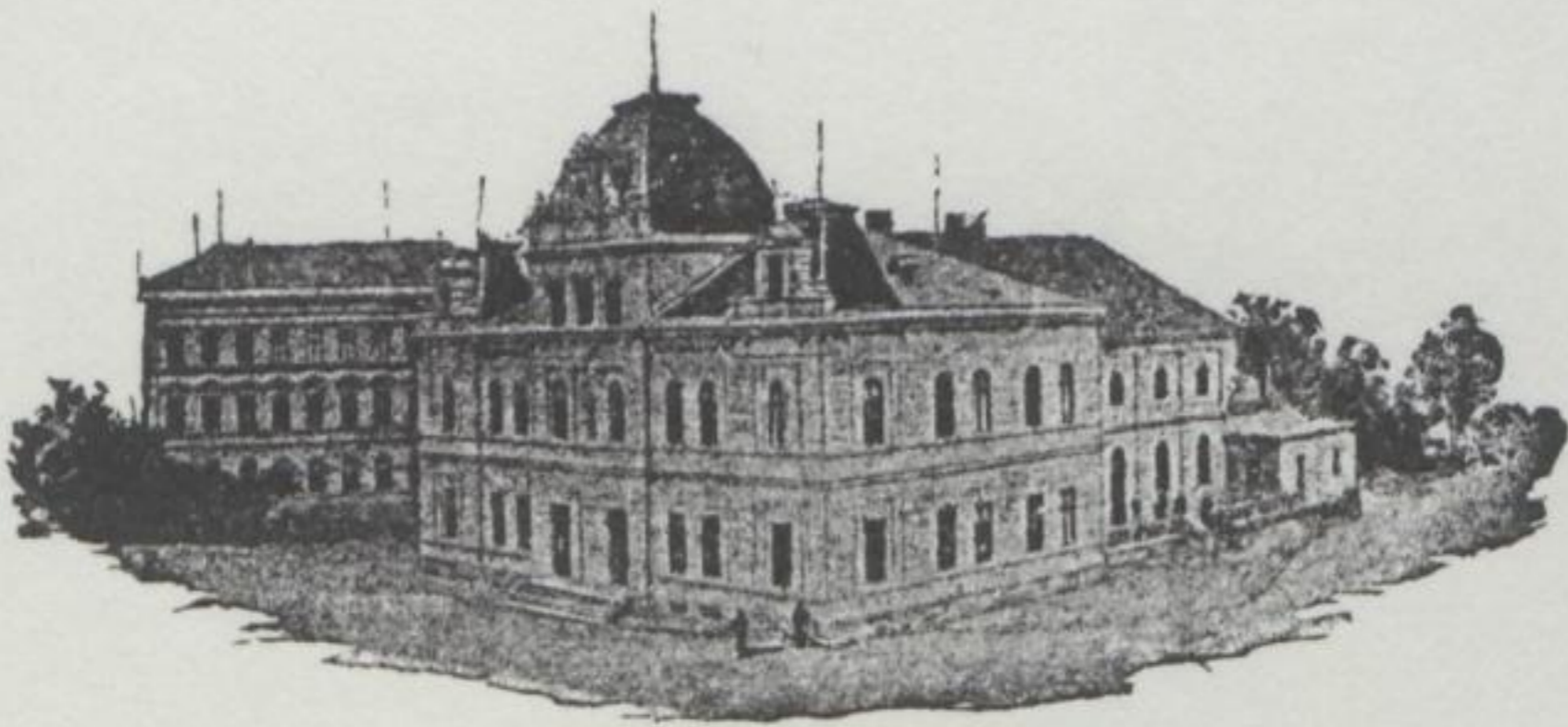
Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesizers 1896	Gasse, Strasse oder Platz	Orientir- Nr.
420	Frz. u. Wilh. Horn	Obere Straße	2
421	Anna Heller		1
422	Wilhelmine Krause	Schieferheide	—
423	Eduard Schiffner	"	—
424	Ignaz Fuchs	"	—
425	Ignaz Fuchs	"	—
426	Ignaz Fuchs	"	—
427	Böhm. Nordbahn-Ges. Wächterhaus	Hillemühlerstraße	—
428	Benedict Kenelt	"	—
429	Franz Kreibich jun.	"	—
430	Frz. u. Mgd. Graße	"	—
431	Glenora Zinke	"	—
432	Franz Horn	"	—
433	Karl Horn	"	—
434	Ig. Pavlikowsky Erb.	Kreibicherstraße	—
435	Ig. Pavlikowsky "	"	—
436	August; Marie	"	—
	Josefa Bittner		
437	Ferd. Fürst Kinsky	"	—
438	Julie Kittel	"	—
439	Josef Hille	"	—
440	Christian Kreibich	"	—
441	Franz Weiße	"	—
442	August Weikert	"	—
443	Theresia Knechtel	"	—
444	Emil Heinrich	"	—
445	Julius Heinrich	"	—
446	B. N. B. G. Wächterh.	Leipaerstraße	2
447	Josef Morche	"	4
448	Joh. u. Eman. Michel	"	6
449	Josef Beillich	"	14
450	Franz Neumann	"	16
451	Josef Beillich	"	18
452	Emilie Weidlich	"	20
453	Franz Hübel	"	22
454	Josef Purkert	"	28
455	Anna Langhammer	"	30
456	Jos. u. Ther. Janschke	"	44
457	Eduard Wenzel	"	46
458	Wilh. u. M. Purkert	"	48
459	Anna Richter	"	50
460	Jul. u. M. Weber	"	54
461	Franz Reinisch	"	58
462	Theobald Werner	"	70
463	Raimund A. Beillich	"	9
464	Josef Purkert	"	31

Con- scrip. Nr.	Name des Hausbesitzers 1896	Gasse, Strasse oder Platz	Orientir. Nr.
465	Ferd. Füst Kinsky	Leipaerstraße	35
466	Johann Hache	"	39
467	Johann Henke	"	41
468	Johann Höhnel	"	45
469	Josef Pazner	"	47
470	Th. Grombach u. nd Kinder	"	49
471	Josef Hauptmann	"	—
472	Julius, Gustav Josef Knobloch	Meistersdorferweg	—
473	Anna Storch	"	—
474	Hermann Fischer	"	—
475	C. Gieben's Erben	"	—
476	Josef Philipp	"	—
477	Franz Hübel	Bahnhofstraße	—
478	Marie Ballum	Kellerstraße	—
479	Raim. u. C. Steinert	"	—
480	Carl Güttler	Kaplanei	—
481	Franz Mitsche jun.	Uferstraße	—
482	Josef Weigelt	Leipaerstraße	—
483	Carl Biegel	Kunersdorferstraße	—
484	Franz Flügel	am Gut	—
485	Jos. u. Th. Kaiser	Leipaerstraße	—
486	Franz Beitlich	Bahnhofstraße	—
487	Rosa u. Aug. Heller	Leipaerstraße	—
488	Franz Heide	Leipaerstraße	—
488a		"	—
489	August Liebsch	"	—
490	Julius Dörfel	Kunersdorferweg	—
491	Franz Karsch	Kaplanei	—
492	Franz Karsch	"	—
493	Florian Hübel	Bräuhäusstraße	—
494	Franziska Richter	Friedhofsweg	—
495	Anna Richter	Leipaerstraße	—
496	Franz Rösler	Bahnhofstraße	—
497	Anna Fiedler	Turnerweg	—
498	August Rudel	Kellerstraße	—
499	Josef Scheifler	Kunersdorferstraße	—





Schützenhaus.



Turnhalle.

Volks- u. Bürgerschule.

